



ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

Österreichischer Rundfunk, 4010 Linz, Postfach 55

4010 Linz, Franckstraße 2a
Fernschreiber: 02-1616
Telefon: (0 73 2) 53 4 81/
DVR: 0066915

Durchwahl

Mr. and Mrs. Vasulka
Route 6, Box 100
Santa Fé, New Mexico 87501
U S A
Air-Mail!

Unser Zeichen Linz, den
Dr. Schö/Va 22.4.1986

Dear Steina, dear Woody,

Kind regards from Linz to New Mexico!
The folders are printed - enclosed please find some of them.
I hope your work on the tape is getting well ahead.
Please send me the tape with materials for the catalogue,
also stills and, as I assume, in the meanwhile changed
description of the tape.

I am looking forward very much to meeting you in Linz
and regret, that Steina cannot come.

With best regards

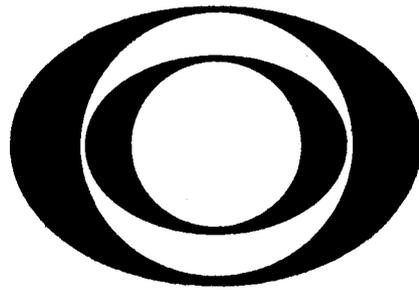

Dr. Christine Schöpf

10 folders

Vertrag Nr. W-3/517/78

Prod.-Nr.

Lizenzgeber THE VASULKAS



ORF

Lizenzvertrag

Allgemeine Vertragsbedingungen zum Erwerb von Filmlizenzen

§ 1 Verwertungsrechte, Zahlung

1. Die in Punkt 1 des Einzelvertrages dem ORF eingeräumten ausschließlichen Senderechte umfassen, sofern nichts anderes vereinbart ist, die zweimalige Sendung im Fernsehrundfunk im Bundesgebiet Österreich, inklusive der Ausstrahlung über das Anlagennetz der Provinz Bozen sowie die Verbreitung durch Kabel während der Lizenzdauer.
2. Der Vertragspartner räumt dem ORF neben den o. a. Senderechten nachfolgende ausschließliche Rechte an dem vertragsgegenständlichen Film ein:
 - a) Das Recht zur Vervielfältigung in jedem technischen Verfahren zum Zwecke der Fernsehrundfunk-sendung;
 - b) das Recht der Bearbeitung, insbesondere Übersetzung, Kürzung, Teilung, wobei jedoch das „droit-moral“ gewahrt werden muß;
 - c) das Recht, den Titel, Vor- und / oder Nachspann nach eigenem Ermessen zu bestimmen, soweit nicht zwingende urheberrechtliche Bestimmungen entgegenstehen;
 - d) das Recht, kurze Ausschnitte des Films im Rahmen von anderen Sendungen und von Programm-vorschauen zu senden;
 - e) das Recht, den Film in Testsendungen anlässlich von Messen sowie zu Prüf-, Lehr- und For-schungszwecken zu verwenden;
 - f) das Recht, den Film innerhalb von 72 Stunden nach der Erst- oder Zweitsendung im Vormittags-programm (Schichtarbeiterprogramm) zu senden, ohne daß dafür eine besondere Vergütung zu leisten ist.
3. Die Rechtseinräumung umfaßt alle zur vertragsgemäßen Verwertung notwendigen Rechte der Ur-heber, Leistungsschutz und sonstiger Schutzberechtigter.
Der Vertragspartner versichert ausdrücklich, die volle Verfügungsgewalt zur Einräumung dieser Rechte an den ORF zu haben.
4. Der Vertragspartner nimmt zur Kenntnis, daß der ORF den Film eventuell auch im Rahmen des so- genannten Patronanzprogrammes einsetzen wird.
5. Ausgenommen von der Rechtseinräumung sind nur jene sogenannten „kleinen musikalischen Rechte“, die von der AKM verwaltet werden. Hinsichtlich dieser Rechte ist der Vertragspartner verpflichtet, dem ORF eine vollständige und richtige Musikliste in zweifacher Ausfertigung mit den üblichen Angaben (Titel, Autoren, Komponisten, Bearbeiter, Stoppzeiten usw.) gleichzeitig mit der Lieferung des Filmes, jedenfalls aber vor der Sendung, zur Verfügung zu stellen.
6. Mit der Bezahlung des im Punkt IV des Lizenzvertrages genannten Betrages sind alle Leistungen und Rechtseinräumungen des Vertragspartners zur Gänze abgegolten.

§ 2 Technische Qualität und Abnahme

1. Der Vertragspartner verpflichtet sich, den Film in einer zur Sendung im Fernsehrundfunk tadellos geeigneten, technisch einwandfreien Ton- und Bildqualität zu liefern. Er verpflichtet sich, den im deutschsprachigen Raum üblichen Qualitätsstandard, wie er durch die ARD- und ZDF-Pflichtenhefte vorgeschrieben ist, zu wahren.
2. Innerhalb von 30 Tagen nach Eingang des Filmes beim ORF wird dieser über die Abnahme des Filmes in künstlerischer und technischer Beziehung entscheiden.
Sollte der Film Mängel aufweisen, die behebbar sind, so verpflichtet sich der Vertragspartner, diese Mängel innerhalb einer vom ORF bestimmten Frist auf eigene Kosten zu beheben. Der Vertragspart- ner hat auch in diesem Fall neben den Kosten der Mängelbehebung alle weiteren Kosten, die dem ORF entstehen, zum Beispiel Versandkosten, zu ersetzen.
Sollte eine Mängelbehebung seitens des Vertragspartners aus terminlichen oder sonstigen Gründen nicht möglich sein, so ist der ORF berechtigt, die Mängel auf Kosten des Vertragspartners selbst beheben zu lassen. Bei unbehebba- ren Mängeln ist der ORF berechtigt, unverzüglich vom Vertrag zurückzutreten oder nach seiner Wahl die Lieferung von einwandfreiem, geeignetem Ersatzmaterial seitens des Vertragspartners zu verlangen, wobei der Vertragspartner sämtliche Kosten dieser Liefe- rung zu tragen hat.
3. Bis zur schriftlichen Bekanntgabe der Abnahme (Absatz 2) durch den ORF sind die Filme als nicht angenommen zu betrachten. Die Annahme bedeutet nur eine Billigung in künstlerischer und techni- scher Beziehung, nicht jedoch in rechtlicher Hinsicht. Für Rechtsmängel, insbesondere bei Verletzung von Persönlichkeitsrechten, haftet der Vertragspartner weiter.

§ 3 Behördliche Bewilligung

Bei ausländischen Firmen, deren Rechte von einem ausländischen Vertragspartner auf den ORF übertragen werden, wird dieser Vertrag erst dann wirksam, wenn die im Einzelfall eventuell vom ORF einzuholenden zoll- und devisa-rechtlichen Genehmigungen rechtskräftig erteilt wurden.

§ 4 Presse- und Werbematerial

Der Vertragspartner hat dem ORF Werbematerial, Inhaltsangaben (mindestens eine Seite), Darstellerliste und einen informativen Fotosatz von mindestens 5 Negativen, schwarz-weiß, aus den Kernszenen der Produktion mit entsprechender Beschriftung der einzelnen Negative (Besetzung und Inhalt der Szenen) samt allen erforderlichen Nutzungsrechten für Presse-zwecke kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Fotos müssen pressegeeignete Qualität aufweisen.

§ 5 Material, Versicherungen, Transportkosten

1. Das gelieferte Material geht, sofern es sich nicht um Leihmaterial handelt oder ausdrücklich eine andere Vereinbarung getroffen wurde, mit der Lieferung an den ORF in dessen Eigentum über. Der ORF ist berechtigt, dieses Material nach Ablauf der Lizenzzeit zu archivieren und für nichtöffentliche Vorführungen zu verwenden.
2. Die Kosten der Transportversicherung bis zur Höhe des Materialwertes trägt der ORF. Weitergehende Ansprüche gegen den ORF wegen Verlust des Materials werden einvernehmlich ausgeschlossen.
3. Die Versandkosten trägt jeweils der Absender.

§ 6 Rücktritt vom Vertrag

Wenn der Vertragspartner eine ihm nach diesem Vertrag obliegende Leistung trotz Mahnung nicht erfüllt, so ist der ORF berechtigt, vom Vertrag zurückzutreten oder nach seiner Wahl Schadenersatzansprüche zu stellen.

Insbesondere ist der ORF nicht verpflichtet, den Film bei einer verspäteten Materiallieferung entgegenzunehmen, sondern kann in diesem Falle ohne Nachfristsetzung vom Vertrag zurücktreten.

Bereits geleistete Zahlungen seitens des ORF sind unverzüglich an diesen zurückzuzahlen.

Weitergehende Schadenersatzansprüche werden durch die in diesem § enthaltenen Berechtigungen des ORF nicht ausgeschlossen.

§ 7 Schadloshaltung

Sollten im Zusammenhang mit der Sendung des vertragsgegenständlichen Filmes irgendwelche Ansprüche Dritter gegen den ORF gestellt werden, so verpflichtet sich der Vertragspartner, den ORF hinsichtlich dieser Forderungen schadlos zu halten. Zur Schadloshaltung zählen auch die Kosten einer angemessenen Rechtsverteidigung.

§ 8 Sendeverpflichtung und Abtretung

1. Der ORF ist, unbeschadet der Zahlungsverpflichtung für die eingeräumten Lizenzen, nicht verpflichtet, den Film zu senden.
2. Die Ansprüche des Vertragspartners aus diesem Vertrag können ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung des ORF nicht auf Dritte übertragen werden.

§ 9 Rechtsgarantie

Der Vertragspartner erklärt ausdrücklich, daß ihm die Rechte während des Lizenzzeitraumes zur Verfügung stehen und keine Vereinbarungen mit Dritten getroffen wurden, durch die beim Eintritt bestimmter Umstände, insbesondere bei Eröffnung eines Konkurses oder Ausgleichsverfahrens oder bei Eintritt der Zahlungsunfähigkeit des Vertragspartners, die Rechte zurückfallen.

§ 10 Allgemeine Vertragsbedingungen

1. Änderungen oder Ergänzungen zu diesem Vertrag müssen schriftlich getroffen werden.
2. Die etwaige Unwirksamkeit einzelner Bestimmungen dieses Vertrages berühren die Wirksamkeit der übrigen nicht; die Vertragspartner haben sich so zu verhalten, wie es dem wirtschaftlichen Zweck dieses Vertrages entspricht.
3. Für eventuelle Streitigkeiten aus diesem Vertrag wird dieser Vertrag ausdrücklich dem österreichischen Recht unterstellt und die Zuständigkeit des sachlich zuständigen Gerichtes in Wien vereinbart.

32. JAN. 1979

DEAR MR. DONNENBERG.

WE ARE SENDING YOU ^{SEPARATE} UNDER A DIFFERENT COVER, A
TIME BASE CORRECTED, SECOND GENERATION, 3/4" VIDEO
CASSETTE, AS REQUESTED IN YOUR LETTER OF LAST WEEK.
ALSO INCLUDED ARE DESCRIPTIONS OF OUR TAPES IN DISTRI-
BUTION, INCLUDING "VOCABULARY". THERE ARE THREE MORE
WORKS ON THIS 1/2 HOUR CASSETTE; "THE MATTER", "C-TREND"
AND "EXPLANATION." SHOULD YOU DECIDE TO BROADCAST THEM
AS WELL, YOUR TERMS OF PAYMENT ARE AGREEABLE TO US.

SHOULD THERE BE ANY TECHNICAL PROBLEMS WITH
THIS COPY, "VOCABULARY" IS AVAILABLE ON TWO INCH, NTSC
STANDARD AS WELL.

WE WOULD LIKE TO KNOW THE DATE OF TRANSMISSION,
SO OUR RELATIVES IN BRNO COULD WATCH THE PROGRAM.

SINCERELY,

WOODY AND STEINA VASULKA

ORF

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

Air Mail

Osterreichischer Rundfunk, 1136 Wien

"Vasulkas"

257 Franklin Street
Buffalo New York 14202
USA

1136 Wien, Würzburggasse 30
Telefon: (0222) 82-91/Kl. Durchwahl
Fernschreiber: 01/2397
Telegrammadresse: ORF-Wien

Auslandswirtschaft

Unser Zeichen: Wien, den
wst.- 23.1.1979

re.: "Vocabulary" - 6'

Dear Sirs,

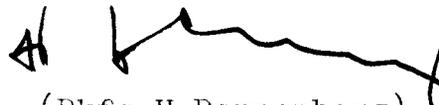
We intend to use the a/m programme within our production about computerfilms and Video-Synthesis.

Please kindly inform if you accept our offer of the licence-fee Austrian Shillings 500.-- per minute for 1 transmission with the rights to a possible second transmission against additional payment of 50 %, i.e. Austrian Shillings 250.-- per minute. Required licence-time two years.

Regarding print material we would like to get a print or tape on loan for recording on our tape.

Awaiting your kind reply, we remain with kind regards,

Yours sincerely,
AUSLANDSWIRTSCHAFT


(Dkfm. H. Donnerberg)

ORF

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

Air Mail

Osterreichischer Rundfunk, 1136 Wien

THE VASULKAS

257 Franklin Street
BUFFALO, N.Y. 14202

USA

1136 Wien, Würzburggasse 30

Telefon: (0222) 82-91/K1.

Durchwahl

Fernschreiber: 01/2397

Telegrammadresse: ORF-Wien

Auslandswirtschaft

Unser Zeichen:

Wien, den

wst.-

4.4.1979

re.: VOCABULARY

Dear Mr. and Mrs. Vasulka,

Enclosed please find two copies of our contract for above
procution - duly countersigned by our officials - for your
files.

Kind regards,

Yours sincerely,

HA Produktions- und
Auslandswirtschaft

(Dkfm. R. Langner)

encl.

W.L.

ORF

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

Osterreichischer Rundfunk, 1136 Wien

THE VASULKAS

257 Franklin Street
BUFFALO, N.Y. 14202

USA

1136 Wien, Würzburggasse 30

Telefon: (0222) 82-91/Kl. Durchwahl

Fernschreiber: 01/2397

Telegrammadresse: ORF-Wien

Auslandswirtschaft

Unser Zeichen:

Wien, den

wst.-

15.3.1979

re.: VOCABULARY

Dear Mr. and Mrs. Vasulka,

Enclosed please find our contract for above production.

We used 4'12" out of this production. We ask you to kindly sign this contract and return same to us. After counter-signing by our officials you will get two copies of this contract for your files.

As soon as we shall know the fixed transmission-date we shall let you know it.

Kind regards,

Yours sincerely,

AUSLANDSWIRTSCHAFT


(Dkfm. H. Donnerberg)

encl.

ORF**Lizenzvertrag**

THE VASULKAS

abgeschlossen zwischen:

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

Würzburggasse 30, A-1136 Wien,

im folgenden kurz „ORF“ genannt, und
nachstehend kurz „Vertragspartner“ genannt, wie folgt:257 Franklin Street
BUFFALO, N.Y. 14202

I. VERTRAGSGEGENSTAND. Zu den beigelegten „Allgemeinen Vertragsbedingungen zum Erwerb von Filmlicenzen“ überträgt der Vertragspartner dem ORF für die Zeit vom: 1.4.1979 bis: 31.3.1981 das ausschließliche Recht zur ~~beibehaltung~~ / 1 maligen Ausstrahlung des Filmes / ~~der Filme~~ im Lizenzgebiet Österreich **Inklusive Südtirol.**

Titel: VOCABULARYFormat: Tonträger: ~~schwarzweiß~~ / Farbe. Länge in Minuten: 4'12"

II. MATERIALLIEFERUNG. Der Vertragspartner stellt dem ORF den / die unter I. genannten Film(e) der Serie in: deutscher Originalfassung / deutscher Synchronfassung / fremdsprachiger Originalfassung mit / ohne Untertitel zur Verfügung und verpflichtet sich, folgendes Material bis spätestens zu den nachfolgenden Bedingungen zu liefern.

Kassette geliefert zur Transkodierung und Transferierung durch ORF

III. VERBLEIB DES MATERIALS.

Rückstellung der Kassette nach Fertigstellung der Produktion

IV. ZAHLUNG. Zur Abgeltung der Lizenzen (des Materials) zahlt der ORF an den Vertragspartner gegen Rechnungslegung:

öS 500.--/Min., d.s. öS 2.500.-- + 8 % VAT (i.W. zweitausendundfünfhundert österreich. Schilling)

zusätzlich MWSt. in gesetzlicher Höhe. Die Zahlung erfolgt innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt und Feststellung der Sendefähigkeit der Leihkopie / Kopie / MAZ und aufgrund einer Rechnung in dreifacher Ausfertigung, in der vom österreichischen Lizenzgeber die Mehrwertsteuer gesondert betragsmäßig ausgewiesen werden muß.

V. STEUERN AUSLÄNDISCHER VERTRAGSPARTNER. Der ausländische Lizenzgeber kann die gesetzliche Mehrwertsteuer gesondert betragsmäßig ausweisen, wenn er die Absicht hat, Vorsteuern in Österreich zu beanspruchen. Die Mehrwertsteuer des ausländischen Vertragspartners wird in diesem Falle einbehalten und in seinem Namen an das zuständige österreichische Finanzamt abgeführt.

Der ausländische Vertragspartner versichert, daß sein steuerlicher Sitz mit der in diesem Vertrag angegebenen Anschrift übereinstimmt und daß er keine Betriebsstätte in Österreich unterhält.

Falls der ausländische Vertragspartner aufgrund der österreichischen Gesetzgebung zur Zahlung von Einkommensteuer in Österreich verpflichtet ist, wird der ORF den entsprechenden Betrag einbehalten und im Namen des Vertragspartners an das zuständige österreichische Finanzamt abführen.

VI. AUSWERTUNGSSPERRE. Eine Auswertung des Filmes / ~~der Filme~~ in den Filmtheatern des Lizenzgebietes ist erst nach der Erstausstrahlung durch den ORF, nach Ablauf der vereinbarten Lizenzzeit, gestattet.

VII. BESONDERE VEREINBARUNGEN.

Im Falle einer Zweitausstrahlung erhält der Vertragspartner 50 % der unter Pkt. IV angeführten Erstlizenz.

VIII. ALLGEMEINE BEDINGUNGEN. Mit der Unterfertigung dieses Vertrages bestätigt der Vertragspartner die Allgemeinen Bedingungen zum Erwerb von Filmlicenzen durch den ORF in der letzten Fassung erhalten zu haben und anerkennt ausdrücklich, daß diese allgemeinen Bedingungen mit den im Einzelvertrag schriftlich vereinbarten Ausnahmen Bestandteil dieses Vertrages sind.

Buffalo

den 30-3-79

Stemmerkamp

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK

Wien, den 28.3.1979

SAWA FE, 24/77

DEAR GUYA,

PAID

THIS IS A BILL DATED BY VIDEO TRANSCRIPTION,
FOR SENDING 1 INCH MASTER OF THE
COMMISSION TO ORF IN VIENNA. IT IS
ESSENTIAL, THAT ORF CAN PAY FOR IT PROMPTLY,
OTHERWISE THEY WILL BUG ME CONSTANTLY.

THEY ALSO EXPECT TO GET THE TAPE BACK.
NICE SEEING YOU IN ~~THE~~ LINZ, HOPE
EVERYTHING WENT WELL,

LOVE WOODY.

PLEASE DIRECT THE BILL TO PROPER
AUTHORITIES.

T r a n s l a t i o n

Linz, February 2nd, 1986

Subject: Agreement on a work order
within the limits of the project
"NEW IMAGES" for ARS ELECTRONICA 86

- 1) This agreement means an order for you by the CRF-Landesstudio Oberösterreich to produce a mainly computer-stimulated video tape for a length of about three minutes.
- 2) The title of this work order is "New Images for a New Age". The enclosed impulse paper by Fritjof Capra will furnish some documentation for your subject.
- 3) The production of the tape should mainly avail itself of digital means, a further adaptation by other (analogous) means is possible.
- 4) For the production of the tape software at hand already and/or parts of picture material available may be used; the final tape, however, produced under this order, will be an original conceived for this special purpose that had not been publicly presented before in workshops, festivals and/or galleries, museums, or by television.
- 5) The video tape produced under this work order must be submitted to the CRF-Landesstudio Oberösterreich until April 30th, 1986, at the latest.

- 6) For this production, the Austrian Broadcasting Corporation (ORF) will have the unrestricted rights of broadcasting and usufruct for Austria, as well as the right of three transmissions in the Federal Republic of Germany, Switzerland and 3SAT (i.e. the direct satellite programme of ORF, ZDF, and SRG).
- 7) For the purpose of documentation, the ORF is authorized to compose picture carriers and to distribute them in the form of an electronic catalogue. Moreover, the Österreichische Rundfunk is entitled to present in public the tape produced under this work order at events, where it functions as organizer or co-organizer.
- 8) As the Siemens AG supports this project financially, the Siemens AG will be entitled to present internationally the tapes produced under the work orders. These rights include the right of public demonstration on fairs, arrangements by firms etc., as well as the right to use the tapes for pictures in printed publications for internal use. Commercial use by the Siemens AG or the passing-on of the tapes to thirds is excluded. Excepted from this concession of rights are the little musical rights as far as exercised by an exploitation firm. The Siemens AG will have to acquire and purchase these rights on its own account.

The contracting party concedes the ORF, and thereby the Siemens AG, the rights of usufruct which the Siemens AG will need for the above-mentioned use.

- 9) The mastertape remains with the artist. The artist has the right to make commercial use of the work achieved under this order. However, he engages himself not to use the tape commercially neither totally nor partially before December 31st, 1968, i.e. not to use it for publicity for firms who are competitors of the Siemens AG, or to leave it to such a firm or to thirds for such firms.
- 10) To the purpose of presenting adequately the result achieved under the present work order in the ARS ELECTRONICA catalogue, the ORF-Landesstudio Oberösterreich will get from you in the middle of April at the latest the necessary documentation, i.e. photos (also previously made ones), description of the work done, biographic material including specifications.
- 11) For your work order you will receive from the ORF-Landesstudio Oberösterreich a honorarium amounting to US-\$ 4.000
- 12) You will receive the honorarium by 2 instalments: The first half, namely US-\$ 2000 after signing the agreement and presentation of the concept, the second half at receipt of the tape.

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
Landesstudio Oberösterreich

Dkfm Heinz Augner
Commercial Director

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK



STUDIO OBERÖSTERREICH

Dr. Hannes Leopoldseder
Landesintendant

ORF-Studio Oberösterreich, Postfach 55, 4010 Linz

4010 Linz, Frankstraße 2a
Fernschreiber: 02-1616
Telefon: (0 73 2) 53 4 81/211 Durchwahl
DVR: 0066915

Mr. Woody Vasulka
Route 6
Box 100
Santa Fé, NEW MEXICO 87501
U S A

Unser Zeichen

Linz, den

Dr. L/Va

6.12.1984

Air-Mail

Dear Mr. Vasulka,

I am writing in connection with a meeting between you and Peter Weibel, which took place on the occasion of our recent American visit. I am responsible for ARS ELECTRONICA, an Austrian festival for art and technology, which is held in Linz every two years. Peter Weibel will have told you something about it, and I am enclosing a brochure about the latest festival for your further information. I would be delighted if you could take part in our proposed joint project for ARS ELECTRONICA 86.

The details are in the enclosed project proposals. Peter Weibel will also be writing to you in the next few days with some of his ideas on the subject.

With best wishes,

Yours sincerely,

Dr. Hannes Leopoldseder

Enclosures:

Catalogue & Supplement
Proposals

Fritjof Capra

DIE HERAUSFORDERUNG DER WENDEZEIT

Wir befinden uns am Beginn einer Wendezeit -- eines tiefgreifenden Wandels der Weltbilder und Wertvorstellungen. Das Weltbild, das jetzt langsam zurücktritt, umfaßt die Vorstellung des Universums als ein mechanisches System, das Bild des menschlichen Körpers als Maschine, die Vorstellung des Lebens als ständigen Konkurrenzkampf um die Existenz, den Glauben an unbegrenzten materiellen Fortschritt durch wirtschaftliches und technisches Wachstum und -- nicht zuletzt! -- den Glauben, daß eine Gesellschaft, in der das Weibliche überall dem Männlichen untergeordnet ist, einem grundlegenden Naturgesetz folgt.

Alle diese Annahmen haben sich in den letzten Jahrzehnten als sehr begrenzt erwiesen und bedürfen einer radikalen Neuformulierung. Eine solche Neuformulierung findet jetzt auch tatsächlich statt. Das neue Weltbild wird von ökologischen und feministischen Werten getragen. Es betont die Vernetzung und wechselseitige Abhängigkeit aller Phänomene und die Eingebundenheit des einzelnen Menschen, sowie der Gesellschaft, in die zyklischen Vorgänge der Natur. Es erkennt die ungerechte und destruktive Dynamik des Patriarchats. Es beinhaltet die Ablehnung jeglicher Form der Ausbeutung und die Verpflichtung zur Gewaltfreiheit auf allen Ebenen.

Die neue Sicht der Wirklichkeit wird heute an den Grenzgebieten der Wissenschaft entwickelt, beruht aber auf einem Bewußtsein, das weit über den wissenschaftlichen Rahmen hinausgeht; auf einem tiefen ökologischen Bewußtsein, dem letztlich spirituelle Erfahrung zugrunde liegt. Daher stimmt das neue Weltbild in vieler Hinsicht mit dem spirituellen, oder mystischen Traditionen überein.

Darüber hinaus wird das ganzheitliche und ökologische Weltbild in einer Reihe von gesellschaftlichen Bewegungen ausgearbeitet und verbreitet in der Ökologiebewegung, der Frauenbewegung, der Friedensbewegung, und in zahlreichen Bürgerinitiativen. In den letzten Jahren hat es deutliche Anzeichen dafür gegeben, daß diese Bewegungen jetzt dabei sind, zusammenzufließen und eine machtvolle Kraft gesellschaftlicher Umgestaltung zu bilden. Die Erkenntnis dieses kulturellen Wandels als ein tiefgreifendes und langfristiges evolutionäres Phänomen und ein aktiver Beitrag zu seinem gewaltfreien und harmonischen Ablauf sind die Herausforderung der Wendezeit an uns alle.

ORF

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

Österreichischer Rundfunk, 4010 Linz, Postfach 55

Mrs. Steina und
Mr. Woody Vasulka

Route 6
Box 100
Santa Fe, NEW MEXICO 87501

USA

4010 Linz, Franckstraße 2a

Fernschreiber: 02-1616

Telefon: (0 73 2) 53 4 81/

DVR: 0066915

267

Durchwahl

Unser Zeichen

Linz, den

Dr. Schö/gm

17.2.1986

Lieber Woody Vasulka!

Beiliegend finden Sie nun den versprochenen Vertrag. Ich hoffe,
Sie sind damit einverstanden. Wenn ja, bitte ich Sie, den
Originalvertrag unterschrieben zurückzusenden.

Wir hoffen, bald von Ihnen zu hören

mit freundlichen Grüßen

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK



(Dr. Christine Schöpf)

Beilage

011 + 43 - 732 53 4 81

x 267

51-9-62

0732 510 11052

ROBERT BECKGRITA INSAM
Köfnerhofgasse 6
A-1010 Wien, T. 52 53 30Steina and Woody Vasulka
Route 6
Box 100
Santa Fe, New Mexico 87501
U.S.A.

011-43-222-525330

Vienna, 19th March 1986.

Dear Steina ,Dear Woody!

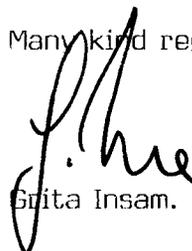
We are very busy compiling the programme for the video art broadcast of the ORF and have been viewing your tapes that we ordered from Electronic Arts Intermix. Thankyou for the wonderful work!

As one of the inclusions from you we intend to broadcast the entire tape of "The Commission" but must ask your advice in regards to this. The spoken texts are a problem to a German speaking audience and we feel that it is such a rich component of the work and it would be a shame if viewers missed that element. Would you recommend the addition of subtitles? Is it O.K. to go ahead with that work? What do you think of the proposal to partially subtitling? We naturally want to consult you to give a sympathetic broadcast presentation of this work in Austria so please write now and advise us of your wishes.

We must have this informationby 10th April 1986.

Looking forward to hearing from you soon.

Many kind regards,



Grita Insam.

(please reply to me at the gallery address)

P.S: Please send as many "stills" as soon as possible. Thank you!
for press + info

KIM MACHAN

PROJECT PROPOSALS
FOR THE AMERICAN-AUSTRIAN CO-PRODUCTION
OF AN ELECTRONIC MEDIA OPERA FOR ARS
ELECTRONICA 86

Among European festivals the Austrian ARS ELECTRONICA is the only festival which concentrates exclusively on the relationship between the Arts, Technology and Society. ARS ELECTRONICA has already presented a whole series of American artists in Europe and it is the only European festival to publish its catalogues and prospectuses in both German and English.

One of the special aims of ARS ELECTRONICA is to present to the European public artistic institutions from all over the world which work in the field of the arts and new technology, both in the audio and in the video realm. We try to present these institutions not only as teaching and research centers, but also by means of a specific artistic work. The project proposals which follow are based on various discussions between Dr. Hannes Leopoldseder (for ARS ELECTRONICA) and Dr. Peter Weibel (College of Applied Arts) on the one hand, and representatives of the National Endowment for the Arts, the California Institute of the Arts and the Media Study / Buffalo, on the other, which took place during the American visit of the former in October, 1984.

Dates for ARS ELECTRONICA 86: 6th-13th September, 1986
Another possibility is mid-May, 1986.

1. AIM OF THE PROJECT:

The intention is to present two American artistic institutions with their affiliated artists at ARS ELECTRONICA 86. We hope thereby to promote international co-operation in the artistic sphere, in the use of new media and new technology, and in particular collaboration between artists from across the Atlantic with others from a country in the mainstream of the European musical tradition, Austria. This broadly formulated goal embraces two particular key proposals:

1. The co-production of an electronic media opera, on which four artists from the USA and two artists from Austria would co-operate. This opera would be performed in Austria and in the USA.
2. A presentation of the work and the achievements of the two American institutes at ARS ELECTRONICA 86.

2. INSTITUTES AND ARTISTS TAKING PART:

1. The California Institute of the Arts with its artists Ed Emshwiller and Morton Subotnick, plus a team assembled for the realization of their ideas.
2. The Media Study/ Buffalo, with Woody Vasulka and another artist of his choice.
3. The College of Applied Art in Vienna with Peter Weibel and another Austrian artist.

Out of the six collaborators therefore, four are to come from the USA and two from Austria.

The two artistic institutes, CalArts and Media Studies, Buffalo should be presented on several different levels: firstly with works between teacher and student, then in the form of retrospectives of the artists taking part, and including a complete exposition of the works of Emshwiller and Vasulka. There should also be performances of the works of Subotnick, and symposia and workshops with the aforementioned artists.

3. THE ELECTRONIC MEDIA OPERA:

The planned co-production of this work will further the tradition of the genre and introduce new dimensions through international co-operation. Previous examples of works of this type would be Morton Subotnik's "The Double Life of the Amphibians" and Peter Weibel's "The Artificial Will" (ARS ELECTRONICA 84).

It is envisaged that video projections, live camera action, live performance, electronic music, computer music and so on will form some of the constituents of the new work. Whether the opera will be divided into the traditional three acts, or run in one uninterrupted sequence, will emerge during the artistic development of the project.

It seems most likely that the work will consist of three acts and that each act will be composed by one particular artistic team. The general theme and direction of the whole will be collectively decided in advance.

Possible general themes:

1. The Artificial Man - a variation on the theme of evolution, in the man/machine theme.
2. The destruction of the environment - Ecology and Economy.
3. Life and Energy/The Sun etc.

At a discussion at CalArts Ed Emshwiller proposed the theme SCALE; this theme too is certainly of artistic interest, though I think a further content of same sort would be required to complement it.

4. REALIZATION:

This can be broken down into four phases:

1. After final confirmation of the structure of the artistic team, the general artistic direction should be worked out at a point meeting, where concrete proposals should be discussed and put to the vote.
2. The production phase: The production of both the video and the musical contributions should be prepared in detail at the respective institutions.
3. Rehearsals: The contribution of each team should also be separately rehearsed at the respective institutes.
4. Performances: To take place in Linz (ARS ELECTRONICA), in Los Angeles and in Buffalo, New York.

To ensure an economical realization of the project, the teams should be kept as small as is artistically acceptable.

5. FUNDING:

The project is only possible through a joint funding scheme. Estimated costs: US-\$ 200,000. ARS ELECTRONICA can provide US-\$ 50,000 of this in money and US-\$ 50,000 as infrastructure (performance site, advertising, production resources and equipment) in Austria. The American institutions, primarily the National Endowment of the Arts and its widespread subsidiaries would provide US-\$ 100,000, which would include the construction costs of the American contributions as well as travel expenses for the artistic teams.

6. OTHER NECESSARY TRANSACTIONS:

The first step is to determine the reactions in principle of the institutions and artists involved:

- National Endowment of the Arts
- California Institute of the Arts
- Media Study/Buffalo

and to hear the response of Ed Emshwiller, Morton Subotnick and Woody Vasulka, the main artists concerned.

Before we can proceed further, it must be established whether the National Endowment of the Arts are prepared to back the interest in this pioneering Austrian-American project which they expressed in October with an offer of financial support of the order needed to realize it.


Dr. Hannes Leopoldseder



ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

Osterreichischer Rundfunk, 4010 Linz, Postfach 55

Mrs. Steina und
Mr. Woody Vasulka

Route 6
Box 100
Santa Fe, NEW MEXICO 87501
USA

4010 Linz, Franckstraße 2a
Fernschreiber: 02-1616
Telefon: (0 73 2) 53 4 81/
DVR.: 0066915

267 Durchwahl

Unser Zeichen

Linz, den

Dr. Schö/gm 11.2.1986

Lieber Woody Vasulka!

Zunächst einmal herzlichen Dank für unser angenehmes Telefonat und Ihre Teilnahme an dem Projekt "NEW IMages".

In der Beilage finden Sie das im Telefonat erwähnte Impulspapier von Fritjof Capra. Das Band selbst soll eine computeranimierte Sequenz in der Dauer von ca. 3 Minuten sein. Der Schwerpunkt der Gestaltung erfolgt durch digitale Mittel. Eine Weiterbearbeitung mit anderen Mitteln (analog) ist möglich. Für die Erstellung des Bandes kann vorhandene Software verwendet werden. Das Werk muß aber im Endprodukt ein nach Auftragsvergabe für diesen Zweck produziertes Originalwerk sein, das vorher noch nicht öffentlich in Museen, Galerien, bei Festivals, in Workshops oder im Fernsehen präsentiert wurde. Die Arbeit selbst muß bis spätestens 30.4.1986 auf U-matic bei uns sein.

Als Aufwandsentschädigung für diese Arbeit können wir Ihnen einen Betrag in der Höhe von

US-Dollar 4.000

anbieten. Um die Überweisung durchführen zu können, ersuchen wir Sie, uns Ihre Bankverbindung bekanntzugeben. Eine Bitte haben wir noch, wäre es Ihnen möglich, uns eine Wohnsitzbescheinigung (Certificate of Residence) zu schicken. Wir würden

-/2

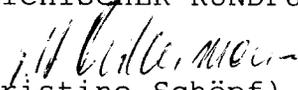
damit Steuern sparen und ich finde es klüger, das Geld für Kunst auszugeben und nicht für das Finanzamt. Der Vertrag wird zur Zeit übersetzt, sobald die englische Fassung vorliegt, wird Ihnen diese umgehend zugeschickt.

Für den Vorprosekt ersuchen wir Sie um folgende Unterlagen:
Ein Foto von Ihnen sowie ein Foto einer vorhandenen Arbeit,
eine Biografie und eine Kurzbeschreibung des Bandes.
Die Unterlagen würden wir bis Ende Februar brauchen.

Nochmals herzlichen Dank für Ihr Interesse

mit freundlichen Grüßen

ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK


(Dr. Christine Schöpf)

(zur Zeit verreist)

Beilage



ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

Österreichischer Rundfunk, 4010 Linz, Postfach 55

Mrs. Steina and
Mr. Woody Vasulka

Route 6
Box 100

Santa Fe, NEW MEXICO 87501
USA

4010 Linz, Franckstraße 2a
Fernschreiber: 02-1616
Telefon: (0 73 2) 53 4 81/
DVR: 0066915

267

Durchwahl

Unser Zeichen

Linz, den

Dr. Schö/gm 19.12.1985

Liebe Steina, lieber Woody Vasulka!

Erlauben Sie mir, mich mit einem Projektvorschlag an Sie zu wenden. Wie Sie vielleicht wissen, gibt es seit 1979 in Linz/Österreich das Festival ARS ELECTRONICA. Eine Veranstaltung, die sich mit den Querverbindungen zwischen Technologie, Kunst und Gesellschaft befaßt. Die nächste ARS ELECTRONICA findet im Juni 1986 (20. - 27.) statt.

Für dieses Festival organisiert der Österreichische Rundfunk, Landesstudio Oberösterreich das Projekt "NEW IMages". Ziel dieses Projektes ist eine Darstellung der gegenwärtigen Video- und Computerkunst. Die Projektrealisierung erfolgt in 3 Stufen:

1. Vergabe von Werkaufträgen für Video- und Computerkunst.
2. Präsentation dieser Werkaufträge im Rahmen einer speziell gestalteten Videovernissage.
3. Diskussion und Erörterung der gegenwärtigen Video- und Computerkunstszene in Form von Workshops.

Darüberhinaus wird das Thema "Video- und Computerkunst" in der Woche von ARS ELECTRONICA im Österreichischen Fernsehen mit täglichen Sendungen einen Schwerpunkt bilden.

Nun würden wir uns sehr freuen, wenn Sie sich an diesem Projekt beteiligen würden. Diese Beteiligung heißt konkret: Die Erstellung eines Bandes zum Thema "NEW Images for the New Ages".

Die Formulierung dieses Themas erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Physiker und Philosophen Fritjof Capra in Form eines Impulspapieres, das wir Ihnen, sobald es uns in der endgültigen Fassung vorliegt, gerne zuschicken. Das Band selbst soll eine computeranimierte Sequenz in der Dauer von ca. 3 Minuten sein. Der Schwerpunkt der Gestaltung erfolgt durch digitale Mittel. Eine Weiterbearbeitung mit zusätzlichen Mitteln (z.B. Video) ist möglich. Zur Erstellung des Bandes kann vorhandene Software verwendet werden. Das Werk muß aber im Endprodukt ein nach Auftragsvergabe für diesen Zweck produziertes Originalwerk sein, das vorher noch nicht öffentlich in Museen, Galerien, bei Festivals oder in Workshops präsentiert wurde.

Die Arbeit selbst müßte bis spätestens Anfang April auf U-matic bei uns sein.

Als Aufwandsentschädigung für diese Arbeit können wir Ihnen einen Betrag in der Höhe von

US-Dollar 4.000

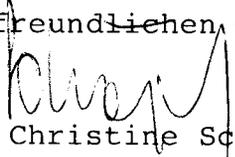
anbieten.

Sollten Sie sich an diesem Projekt beteiligen, was mich, wie ich noch einmal betonen möchte, sehr freuen würde, so würden wir für Vorprospekt und Katalog entsprechende Materialien zu Ihrer Person und Ihren Arbeiten benötigen, das heißt, für den Vor-

prospekt ein Foto von Ihnen sowie ein Foto einer vorhandenen Arbeit, eine Biografie und eine Kurzbeschreibung des Bandes, das Sie für ARS ELECTRONICA erstellen. Dieses Material würde ich bis Anfang Februar benötigen. Das Material für den Katalog, das dann umfangreicher sein sollte, würde ich mit dem Band, also Anfang April, brauchen.

Für eine möglichst baldige Antwort, schriftlich oder telefonisch, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen


(Dr. Christine Schöpf)

Beilage



ÖSTERREICHISCHER RUNDFUNK
LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

Osterreichischer Rundfunk, 4010 Linz, Postfach 55

Mr. Woody Vasulka

Rt. 6 Box 100
Santa Fe, N.M. 87501

4010 Linz, Franckstraße 2a
Fernschreiber : 02-1616
Telefon : (0 73 2) 53 4 81/
DVR : 0066915

267 Durchwahl

Unser Zeichen

Linz, den

1.12.1986

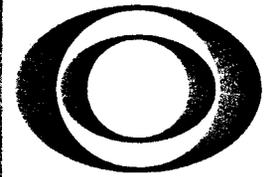
Dear Woody,

Thanks for your letter - unfortunately I cannot help you with all the details you asked:

- 1) The bill of shipment will be paid by the ORF and transferred to your bank-account. Concerning the master tape: I sent you back all the tapes you left in my office. There isn't any tape from you here.
- 2) Regarding to this point: Peter Weibel will speak with Grita; he tries to settle this point from Vienna.
- 3) Please find enclosed the catalogue and newspaper articles.

That's all I can do for you, so far. Maybe one day you will inform us how you are doing and what you have been up to. It was really a nice time when you were in Linz. We do speak very often about the fun we had with you. Whenever you will come to Linz there is still a bottle "Schnaps" waiting.

*Love
Gabriella*



DOKUMENTATION

ORF

Juli 1986

AE 86

ORF-VIDEONALE '86

Pressestimmen

GÖA/Pressestelle

Telesubjektiv

Es ist kaum anzunehmen, daß die Videonale, die in dieser Woche zu Ende gegangen ist, sensationelle Einschaltziffern gehabt hat. Deshalb sei ihrem Erfinder und Programmierer Wolfgang Lorenz hier einmal Dank und Anerkennung vermittelt für diese ungewöhnliche Show, die einen faszinierenden Überblick der Videoszene gab.

In diesen Zeiten, da das Fernsehprogramm nach wie vor nach Zuschauerrekorden schießt, ist so ein unkonventionelles Programm eine absolute Rarität.

Und bei dieser Gelegenheit sei Lorenz überhaupt einmal für seine „Kunst-Stücke“ gleich auch ein großes Kompliment gemacht. Ihm und deren Moderator Dieter Moor.

At 7. JULI 1985 Poidinger

Eine «Fernsehwoche der anderen Bilder»

Zur «Videonale 86» im ORF-Fernsehprogramm

vgl. Im Jahre 1952, als in den meisten europäischen Ländern das damals neue elektronische Medium Fernsehen noch in den Kinderschuhen steckte, veröffentlichte eine italienische Künstlergruppe das folgende Manifest: «Wir Menschen als räumliche Wesen übermitteln zum erstenmal unsere neuen Kunstformen durch das Fernsehen, basierend auf räumlichen Vorstellungen. Unsere künstlerische Ausdrucksweise erweitert sich bis ins Unendliche, bis zur Grenze des Horizonts. Dies erfordert eine Ästhetik, in der ein Gemälde nicht länger ein Gemälde ist. Wir Menschen des Raumes betrachten uns als die Künstler von heute, da wir uns die technischen Errungenschaften für die Ausübung unserer Kunst zunutze gemacht haben.»

Zeichen eines Neubeginns

Dieses Manifest gilt heute als ein historisches Dokument, und es wurde Ende Juni nicht von ungefähr am Ende einer langen Reihe von Fernsehabendem zitiert. Denn zum erstenmal unternahm es eine europäische Fernsehanstalt, dem Zuschauer die Zeugnisse einer neuen Kunstform in einem Gesamtüberblick zu vermitteln, die auf dem Papier seit 1952 besteht, faktisch jedoch erst seit 1965 existiert. Gemeint ist zum einen die Videokunst und zum andern das österreichische Fernsehen ORF, das im Rahmen der 5. *Ars Electronica* in Linz dieser Kunstrichtung rund zwanzig Stunden Sendezeit, verteilt über mehr als eine Woche, widmete.

Ein bemerkenswertes Unternehmen, wenn man bedenkt, welche gewaltige Anstrengung (und Vorbereitung) die Durchführung einer solchen Woche erforderte. Bemerkenswert aber auch, wie aufgeschlossen sich der ORF mit seinem federführenden *Landesstudio Oberösterreich* gegenüber dieser Kunstgattung zeigte, die von vielen Fernsehanstalten nach wie vor recht stiefmütterlich behandelt wird, praktisch seit ihren Anfängen Mitte der sechziger Jahre.

Ganz offenkundig wollte der ORF mit der Fernsehwoche der anderen Bilder, wie sich seine - abwechselnd im ersten und im zweiten Programm gezeigte - «Videonale 86» auch nannte, Zeichen eines Neubeginns setzen. Dies zumal, als die Videokunst inzwischen ein breites Spektrum von (Ausdrucks-)Formen und Genres vom einfachen Erzählen über künstlerische Performances bis hin zur synthetischen Bild- und Tongestaltung entwickelt hat. Und zweitens gibt es heute immer mehr Indizien, wie sie der initiative und ideenreiche Intendant des ORF-Landesstudios Oberösterreich, *Hannes Leopoldsdeder*, in einem Referat nannte¹, dass eine neue Kultur im Werden ist, nämlich die Computerkultur. Ähnlich wie die Videokunst bezieht sie ihre gestalterischen Möglichkeiten (und ihren Formenreichtum) aus der Elektronik, und die sogenannte Computerkunst ist mit der Videokunst eng verwandt.

Einbettung in die Computerkulturtage Linz

Folgerichtig war so auch die ORF-«Videonale 86» in die gleichzeitig durchgeführten

¹ Hannes Leopoldsdeder: 10 Indizien für das Werden der Computerkultur. Katalog der *Ars Electronica*, Bd. II, S. 5 ff.

² Ich suche nicht nach Worten - Ich suche nach Künstlern. Ein Interview von Kim Machan mit Chris Dercon, ebda.

Computerkulturtage Linz eingebettet. Dieser Vorgang wurde indirekt bereits 1979 eingeleitet. Denn schon damals war, um nochmals Hannes Leopoldsdeder zu zitieren, digitale Kunst, Computerkunst, Computer und Kultur der Ausgangspunkt der *Ars Electronica*.

Die *Ars Electronica*, das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, wie es sich nennt, umfasste in diesem Jahr drei Bereiche: Erstens das künstlerische Angebot. Zwölf internationale Video- und Computerkünstler schufen mit Unterstützung der *Siemens AG* für die Veranstaltung Originalvideos, die in einer Videovernissage live im Fernsehen uraufgeführt wurden. Zweitens das mediale Angebot. Es umfasste die bereits mehrfach erwähnte ORF-«Videonale» mit insgesamt zwanzig Programmstunden mit Video- und Computerkunst. Und drittens das wissenschaftliche Angebot, das in einem internationalen Symposium über Computerkultur Wissenschaftler, Künstler und Experten zur theoretischen Erörterung der neuen Bildkultur vereinte.

Nutzung moderner Satellitentechnik

Das grösste Interesse weckten zweifellos die beiden ersten Bereiche. Denn vom künstlerischen und medialen Angebot könnten heuer sowohl Zuschauer in Österreich als auch in der Schweiz sowie in der benachbarten Bundesrepublik Deutschland profitieren, würden doch die zwölf Live-Videovernissagen wie die zwanzig Stunden dauernde ORF-«Videonale» nicht nur in den Sendungen von FS 1 und FS 2 übertragen, sondern zum grossen Teil auch über das gemeinsam von ORF, ZDF und SRG betriebene *Satellitenfernsehen 3SAT*. Die *Ars Electronica* nutzte so geschickt die Möglichkeiten modernster Fernsehetechnik, um ein möglichst grosses und breites Publikum zu erreichen, selbst wenn der Empfang der grenzüberschreitenden Programme in der Bundesrepublik Deutschland noch recht beschränkt ist.

Eine Flut von neuen Bildern

Aus den Live-Videovernissagen wie aus der ORF-«Videonale» insgesamt ragten verschiedene Werke hervor wenngleich man sich im Rückblick an viele gar nicht mehr genau erinnern und sie auseinanderhalten kann - arbeiten doch die Videokunst und gewisse Videokünstler mit einer derartigen Fülle und Flut von neuen Bildern, dass sie selbst auf kurze Dauer recht erdrückend sind. Einige Werke und Bilder bleiben dennoch im Gedächtnis haften. So vor allem die Arbeiten der österreichischen Videopionierin *Valie Export*, die bereits in den frühen sechziger Jahren zu den führenden Exponenten des Expanded Cinema, intermedialer Aktionen und Körper-Material-Interaktionen gehörte. Ähnlich wie damals versucht sie auch noch heute, in ihren Videos wie zum Beispiel «*Sehtest: Fingergedicht*» die Sprache des Körpers teils gegenständlich, teils stark verfremdet zum Ausdruck zu bringen. *Valie Export* meint, dass das Fernsehen keinen Bezug mehr zum Körper und seiner Sprache habe, sondern, zur Institution geworden, nur noch eine normierte Bildsprache gebrauche.

Fast auf dieselbe Weise arbeitet auch die in New York lebende japanische Bildhauerin *Shi-*

besonders Werke von Marcel Duchamp zum Thema und Vor-Bild haben, doch in ihrer (ver-)fließenden Gestaltung recht eigenwillig und eigenständig sind.

Robert Ashleys Video-Oper

Im Gedächtnis haften blieb aber auch und vor allem Robert Ashleys siebenteilige Video-Oper, «Perfect Lives», das erste Werk dieser Art überhaupt. Ashley, ein Amerikaner, greift auf alle bildlichen, bildnerischen, darstellenden, musikalischen und verfremdenden elektronischen Möglichkeiten zurück, wie sie seit vielen Jahren in der amerikanischen Avantgardekunst, Performance, Minimal Music und nicht zuletzt Videoart üblich sind. Er verwendet Überblendungstechniken, Schriftzüge, Ausschnitte aus Home Movies (von Familienanlässen), Landschafts- und Städteaufnahmen, unterlegt mit einer fast sermonhaften, abgehackten und zugleich wortspielerischen Sprache – wie sie einerseits die Prediger im Süden der Vereinigten Staaten gebrauchen beziehungsweise von den Literaten der Beatnik-Äre wie Allen Ginsberg oder Williams Burroughs zu einer hohen Kunstform entwickelt wurden – sowie mit «minimalen» repetitiven Klängen, wie sie für die Musik eines Philip Glass oder einer Laurie Anderson typisch sind.

Ashely erinnert auch von seinem Aussehen und Auftreten her (gescheitelte, kurze Haare, Brille, Anzug und Krawatte) an einen Prediger, doch sein Werk, das sich vor allem mit dem Alltag im Süden der Vereinigten Staaten kritisch auseinandersetzt, hat dann letztlich doch nichts von einer Predigt an sich. Seine Oper fesselt und besticht durch die Verwendung (und Harmonie) der verschiedenen Medien.

Raffinierte Computermalereien

Wie der belgische Videoexperte, Chris Dercon, in einem Fazit der ORF-«Videonale» sowie in einem Interview erklärte, gehen die Wege der amerikanischen und europäischen Videokunst heute weit auseinander. Im allgemeinen denkt man in den USA in den letzten Jahren vor allem an drei bis acht Minuten dauernde Werke, während etwa in Belgien die Videokünstler im Bereich von Fiction- und Dokumentarfilmen arbeiten, die zumeist zwischen 40 bis 60 Minuten lang sind. Ferner übernahmen amerikanische Videokünstler immer mehr die Ideologie des Fernsehens: «Nur keine Langeweile aufkommen lassen, schnelle Schnitte und schnelle Arbeiten». Und des weiteren orientieren sie sich auch immer mehr an Techniken, die in der Werbung üblich seien und kaum noch als Kunst gelten könnten.

Tatsächlich konnte man im Verlauf der «Videonale» zahlreiche Beispiele für die Abwendung von der Videokunst beziehungsweise für die Hinwendung zu Werbung und werbespotähnlichen Videowerken sehen. Dennoch überraschte (immer wieder), wie perfekt und raffiniert gerade amerikanische Videokünstler mit den Möglichkeiten der elektronischen Bildgestaltung umzugehen verstehen. Besonders zeigte sich dies im Bereich der neuen Computerkultur. Hier konnte man phantasievolle Graphiken, Malereien und photorealistic Gemälde sehen, wie sie kaum exakter, schöner und wirklichkeitsgetreuer ein Zeichner, Maler, Photograph oder Kameramann entwerfen, darstellen und festhalten kann.

Nach Ansicht von Prof. Herbert W. Franke aus Wien, Spezialist für Computerkunst und Referent an den Linzer Computerkulturtagen, hat die digitale Bildgestaltung längst noch nicht ihre Grenzen erreicht. Es sei zu erwarten, dass in den nächsten Jahren das Repertoire der mit Computergraphik und -animation erfassbaren Strukturen wachse und routinemäßig eingesetzt werde. «Manche Kritiker», so Franke wörtlich, «wenden ein, dass die Simulation von Wirklichkeit, ihre Erfassung in Programmweisungen kein künstlerisch-kreativer Akt sei und überhaupt nichts mit Kunst zu tun hätte. In dieser verschärften Form trifft diese Ansicht wohl nicht zu. Allerdings verlagert sich das Problem vom Abbilden in klassischer Art auf eine Aufgabe der Synthese im Sinn einer technischen Konstruktion. Erfasst wird dadurch die gesamte Mannigfaltigkeit unserer Welt in realistischer Darstellung aller natürlichen und von Menschen gefertigten Formen ... Erfahrungsgemäss erweisen sich Resultate dieser Art auch im künstlerischen Raum als wichtige Impulse, vielleicht als Ausgangsbasis für Aufgaben ganz anderer Art.»

3. JULI 1988

MZ

Video macht's möglich

Wer weder für Fußball noch für die „ganz anderen Bilder“ der Video-Kunst zu begeistern war, genoß in der letzten Zeit wohl einfach die lauen Sommerabende ohne Fernsehen. Er hat nichts Weltbewegendes ver-säumt. Um einen Blick in den „Club 2“ zu tun oder dem seltsamen Zerfleis-chungs-Ritual der Jury des „Ingeborg-Bach-mann-Preises“ zuzuhö-ren, kam man noch alle-mal zurecht. „Hätte sich Ingeborg Bachmann, die-se zarte Person, dieser gestrengen Jury unter-worfen?“ fragte der Ober-juror Marcel Reich-Ranik-ki zu Beginn dieser öffent-lichen Literaten-Hinrich-tung. Er beantwortete die Frage mit Ja. Ingeborg Bachmann, die große österreichische Erzählerin und Lyrikerin, habe sich einem noch weit strengere-m Kreis, nämlich der „Gruppe 47“.

Daß es dort streng zu-gegangen ist, daß man dort nach Qualität gerun-gen hat, weiß man, und kann ich mir vorstellen, daß es so penetrant ober-gescheit, so demütigend lieblos zugegangen ist, nicht. In der Bachmann-Preis-Jury profilieren sich die Kritiker auf Kosten der Bewerber, die sie beurteil-en wollen. Da die Aus-schnitte der dargebote-nen Literatur-Stücke so kurz sind, achtet auch der Zuschauer mehr auf die Posen der Kritiker, als auf Stil und Inhalt des Darge-botenen.

Waldheim und kein En-de. Man kann sicher einen (künftigen) Bundespräsi-denten nicht mit mir, dir, nix in den „Club 2“ einla-den, um dem ehemals un-geschriebenen Gesetz der Fairneß, daß man nicht über Abwesende spricht, wenn sie sich nicht vertei-digen können, Genüge zu tun. Ungeachtet ihres In-halts gab diese Diskussi-on doch zu denken über den Stil in der Politik und wie sehr er sich gewandelt hat. Es wäre früher ein-fach undenkbar gewesen, nach der Wahl eines Bun-despräsidenten, im Fern-sehen eine öffentliche Diskussion auf diese Wei-se fortzusetzen. Wir wer-

hat die Diskussion gezeigt – daran gewöhnen müs-sen, daß der neue Bun-despräsident im Ausland nicht überall mit dem selbstverständlichen Respekt, den man seinen Vorgängern angedeihen ließ, wird rechnen kön-nen. Auch im Inland wird man sich zu einer neuen Haltung durchringen müssen, wenn wir unser demokratisches System weiter schätzen wollen: Im

Blick auf den Bildschirm

Gegensatz zu einigen uns umgebenden Ländern, in denen das tödlich wäre, ist es eben bei uns – Gott sei Dank – noch möglich, nicht nur das Amt, son-dern auch die Person, die es innehat, zu kritisieren. Die Spielregeln dafür sol-len wir uns aber genau überlegen.

Video – nicht nur eine Möglichkeit, „neue Bil-der“ zu erhalten, sondern selbst zu machen. Hausei-genes Video-Programm kontra Fernsehen. Die Fa-milie nicht vor dem Fern-seher sitzend, sondern mitten im Geschehen. Diese und andere Mög-lichkeiten von Video wur-den im „Club 2“ aufgezeigt. Die gesendeten Beispiele machten allerdings deut-lich, daß man manches doch besser in dem Kreis beläßt, für den es be-stimmt und von Interesse ist. Es ist zwar paradox, wenn man angesichts dessen, was manchmal unter dem Anspruch von Kunst oder Information im Fernsehen ausgestrahlt wird, dem Video-Ama-teur-Filmer zu weiser Selbstbeschränkung rät, aber, wenn die Vorbilder schon nicht gut sind, wie sollen es dann die Kopien sein?

Video macht auch ein ausgeklügeltes System der Überwachung mög-lich. Dessen sollten wir

zwar im täglichen Leben und nicht nur dann, wenn es uns – als plumper Trick – in einem Spionagefilm gezeigt wird. Mit Video kann man aber auch ler-nen: Sportler machen sich das zunutze, auch Schau-spieler, und ich bin nicht sicher, ob nicht auch mancher Politiker seine wirksamen Auftritte mit-tels Video trainiert.

Video kann aber auch Freude machen: Bei uns im Dorf werden seit ein paar Jahren alle wichtigen Ereignisse, von der Erst-kommunion bis zu den großen Festen im Jahres-ablauf, auf Video aufge-zeichnet und über das Programm der Antennen-gemeinschaft in die Haus-halte überspielt. Da wir alle „mitspielen“, stören uns weder mindere Auf-nahmequalität noch Pan-nen. Man läßt sich gegen-seitig – vor allem jene, die nicht „verkabelt“ sind – ein zum Miterleben und Nacherleben. Das Fotoal-bum und die Dorfchronik haben „laufen gelernt“.

Zum Nachdenken hat Mitte der Woche ein Film angeregt mit dem etwas seltsamen Titel „Kein Co-gnac zum Abschied“. Wie benimmt sich ein Mensch, der von Berufs wegen ge-wöhnt oder dazu angehal-ten ist, den „Mächtigen“ – und seien es nur Dorf-Mächtige – auf die Finger zu schauen, wenn er selbst in den Genuß kommt, an dieser Macht teilzuhaben? Der Journa-list Horst, der nach dem Tod seines Onkels plötz-lich zum Teilhaber an lu-krativen Einrichtungen wird, besteht diese Be-währungsprobe nicht. Sein Umweltbewußtsein beschränkt sich offenbar auf die Produktion von Schlagzeilen. Die Men-schen, deren Leben dabei verkauft wird, sieht er nicht. Ein ganz erschüt-ternder Satz, der im Ge-spräch zwischen zwei jun-gen Frauen fällt, als es um eine Hochzeit geht: „Was ist das Tolle am XY?“ fragt die eine. „Daß er gesund ist!“ sagt die Braut. Ihr frü-herer Verlobter sitzt näm-lich im Rollstuhl. Vergiftet bei der Arbeit, gedeckt durch ein falsches ärztli-ches Attest. War es Tschernobyl, das uns für so etwas wieder sensibel gemacht hat?

Videonale

Als der rührigste und ideenreichste Landesintendant wird er schon lange gehandelt. Und so war er es wieder, der nach der „Ars electronica“ mit einer „Videonale“ in den ORF-Alltag einbrach: Dr. Hannes Leopoldse-der.

Es war nicht das erste Novum, das seiner Initiative zu danken ist. Seit 1974 Oberösterreichs Landesintendant, startete er am 19. Februar 1975 erstmals ein „offenes Mikrofon“ unter Mitwirkung der Hörer. 1975 begannen in Linz die „Mediengespräche“, bei der die Prominenz mit Fragen des Mediums konfrontiert wurde. In diesem Bundesland begann auch das „Österreichbild am Sonntag“, und am 27. August 1976 war der ORF Ö erstmals unters Volk gegangen und errichtete im Welser Messengelände ein eigenes Studio. Schließlich hatte der nicht mehr wegdenkbare Hörfunksender Ö 3 im Linzer Funkhaus Premiere. Am 30. Juni 1977 ging das erste mobile Hörfunkstudio auf Fahrt und nannte sich „Radio Salzkammergut“. Es folgten die Sendungen „Radio weiß-rot“, das „Radio Innviertel“, „Radio Dachstein“ und „Radio Schloßmuseum“. Enormes Aufsehen erregte schließlich die „Linzer Klangwolke“ und – erstmals am 18. September 1979 – die „Ars electronica“.

Es ist unmöglich, hier alles aufzuzählen, was der Initiative Dr. Leopoldseders zuzuschreiben und zu danken ist.

Zurück zur „Videonale“. Ob sie großen Anklang gefunden hat, wird man erst später wissen. Spielereien und Umsetzung künstlerischer Gedanken in einer speziellen „Computersprache“ anzusehen, ist – von allem Pro und Kontra abgesehen – anstrengend, wenn dies dem Betrachter mehrere Stunden lang abgefordert wird.

Die Videonale war ein Experiment und infolgedessen mit Risiken verbunden. Wäre dem nicht so, könnte man nicht von einem Experiment sprechen. Um Experimente zu zelebrieren, muß man Mut haben. Leopoldse-der hatte schon immer beides. Auch hier wird der Durchbruch einige „Verdauungszeiten“ brauchen.

„Ars Electronica“: Flache Formspiele?



„Nam June Paik macht Technologie lächerlich. Ich mache Technologie human“ – so John Sanborn. Erstmals fand heuer die Ars Electronica in Linz abgekoppelt vom Brucknerfest statt; ein Publikumsschwund schien die Folge zu sein. Neben dem Kulturbetrieb LIVA zeichnete der Medienbetrieb ORF für die Programmgestaltung verantwortlich.

sikpsychologischen Untersuchungen über die Rezeption elektronischer Musik kennt. Die Themen kreisen um Zukunft, Weltraum, Geschwindigkeit, die Obermacht von Natur. Bilder, die Hörern von elektronischer Musik als ihre inneren Vorstellungen berichten, werden von den Videokünstlern angewandt: die Weite des Himmels, das Tosen mächtiger Wasserfälle, die Eruption von Erde, karge Landschaft, die Visualisierung von Geschwindigkeit mit elektronischen Mitteln. Dazu gesellt sich die dem Klischee ganz entsprechende musi-

VON WERNER JANK

kalische Gestaltung: gefiltertes Rauschen, wuchtige Klangmassen, überzeichnete Raumsimulationen

Alleinige Musikaufführungen fand man bei der diesjährigen „Ars Electronica“ selten. Musik war meist in multimediale Aufführungen eingekleidet. Die völlige Beherrschung der vielfältigen Medien demonstrierte John Sanborn. Sein Auftragswerk „2x2x2“ ließ dank des routinierten Umgangs mit dem Medium Video und der Musikmaschinerie, dank der Professionalität der Darsteller und Tänzer die Lust am Spielen empfindbar werden, eine Lust, die in vielen anderen Live-Aufführungen vom Krampf des Kampfes mit den Tücken der Technik verdrängt war.

Die Musik selbst blieb hier wie bei den meisten anderen Produktionen der Chromatik verhaftet, was vermutlich auf die Verwendung kommerzieller Musikelektronik bei meist popmusikähnlicher Gestaltung zurückzuführen ist. Wohl-tuend hoben sich die konkreten Klangmaterialien des interfakultären Schauspiels M.L.N.O.S-6 des Wieners Peter Egger vom Dickicht jener industriell vorgefertigten chromatischen Klangkaskaden ab.

(Fortsetzung folgt)

Robert Ashleys Videomonsteroper vom perfekten amerikanischen Leben im Middlewest in der vorbildlichen Videogestaltung von John Sanborn war ein Höhepunkt der Woche mit anderen Bildern im Fernsehen selbst, die Präsentation der zwölf vom ORF bei internationalen Videokünstlern in Auftrag gegebenen Videos im Brucknerhaus ein anderer. Die meisten dieser Arbeiten, die bei der Ausstellung „Terminal-Kunst“ gezeigt wurden, sind reine Formspiele, meist formalisieren sie bloß technische Spielereien innerhalb der gängigen Pop- und Werbeästhetik. Der enorme technische Fortschritt im Bereich der Bilddigitalisierung begünstigt diese Arbeitsweise sicherlich. Andererseits kann die Reflektion des Mediums mit mehr oder weniger erhobenem Zeigefinger, das Hauptanliegen der Videokunst der späten sechziger Jahre, heute nur mehr als historisierender Beitrag gewertet werden.

Zeig mir deine Freunde, dann weiß ich, wer du bist. Nach diesem Motto präsentierte Christian Ludwig Attersee seine unelektronische Geisteswelt. Seine Freunde sind die großen Herren der Wiener Szene der sechziger Jahre. Fast wehmütig wurden bei der Veranstaltung „Attersee und seine Freunde“ die guten alten Tage in Wien wiederbelebt. Die „alten Herren“ boten melancholisches Live-Museum, was die Elektronik-Freaks im Linzer Publikum nicht gerade für gut hielten. Attersee mußte zu kotern. Mit seinem intellektuellen Anspruch tat er die dominierende Computerkunst als flaches Formspiel ab.

Man muß Attersee dabei zustimmen. Die Inhalte der Computervideos orientieren sich meist an jenen Videos, die man aus frühen musi-

Mündner Merkur

Tele-Notizen

Einen originellen Beitrag zum Linzer Festival „ars electronica“ hat das Österreichische Fernsehen geleistet: Der Sender übertrug jetzt (auch für 3Sat in der Bundesrepublik) als Live-Sendung eine Video-Vernissage mit der Uraufführung zahlreicher experimenteller Werke. Der Österreichische Rundfunk hatte an zwölf Künstler – vorwiegend aus Österreich, der Bundesrepublik, den USA und Japan – Werkaufträge vergeben. Eindeutig an der Spitze der meist nur wenige Minuten langen Videos stand „Ocean“ des Japaners Yoichiro Kawaguci: Ein freies Spiel mit ständig sich wandelnden Formen und üppigen Farben. Man glaubt, einen Blick in nie gesehene Lebensräume oder in frühe Lebensformen auf der Erde zu tun oder auch in Traumwel-

MUT PROBEN

„Orpheus“ in der Staatsoper und die Videonale im Fernsehen haben manches gemeinsam. Vor allem die Courage der Programmacher.

VON DITTA RUDLE

Hier die gesichtslose Masse, sich am Boden wälzend wie ekles Gewürm; dort ein kopflöser einzelner, starr auf den Stuhl gefesselt. Hier amphibische Bewegungen, staksende Spinnenbeine, Froschhüpfen; dort eingeschnürte Mumien, rennende Ratten, weit aufgerissene Schildkrötäugen.

Die Bilder gleichen sich. Und haben doch nichts miteinander zu tun. Außer vielleicht die Kühnheit derer, die diese neue Bilderwelt dem Publikum zumuten.

Hier, wenn Orpheus die Welt auch mit Gesang nicht retten kann und Weltentstehung und -untergang zum kreisenden Perpetuum werden, ist es Gerhard Brunner, der die Choreographin Ruth Berghaus in die Staatsoper geholt hat, damit sie nach 22 Jahren (dazwischen liegen zahlreiche aufregende und umstrittene Operninszenierungen) wieder ein Ballett mache: Hans Werner Henzes „Orpheus“ (Libretto Edward Bond) wurde es, und wer gedacht hat, einen putzigen Mythos mit Todessehnsucht garniert serviert zu bekommen, wird kaum daß die weiße Leinwand hochrollt, enttäuscht: Grau in Grau stellt sich die Welt dar, von Lemuren bekrochen, von Betonbunkern und Schloten beherrscht.

Dort, um den zweiten Kühnen nicht zu gessen, ist es Wolfgang Lorenz, Programmplaner im Fernsehen, dem (sicherlich gemeinsam mit anderen Denkern des ORF) die „Videonale“ eingefallen ist, die mögliche Seher mit einer Flut anderer und neuer Bilder überschwemmt hat. Ob tatsächlich irgend jemand diese (um bei den narrativen Videos zu bleiben) stumm schreienden Münder, die menschenleeren, ruinenübersäten Wüstencien, glotzügigen Insekten, schiefstehenden Räume und zu Maschinen degenerierten Menschen gesehen hat, ist nicht sicher. Hat doch die Videomanen nach dem Mut zur Idee der Mut zur Durchführung verlassen. Nicht einmal einen Video-Kanal brachten sie zustande, sondern ließen die einzelnen Sendungsteile in unüberschaubarer Unregelmäßigkeit von 1 zu 2 hüpfen. Daß aufgeschlossen, neugierig und interessiert zu sein auch bedeutet, täglich bis nach

Mitternacht vor dem Bildschirm zu hocken (mehrmals wiederholte Warnung der Video-Produzenten und -Moderatoren: „Diese Bilder erfordern allerhöchste Aufmerksamkeit und Konzentration“), setzt offensichtlich jeder auf dem Königberg voraus – sonst wäre doch, da es ja zwei Kanäle gibt und überdies ein Großteil der Zuseher dem runden Leder nachschaute, wenigsten hier und da ein Termin angeboten worden, der es dem Seher ermöglicht, höchste Konzentration bei geöffneten Augen aufzubringen.

Jedenfalls reichte der Mut im ORF zu vielfältiger und gut gemachter Reklame bis hin zum videokünstlerisch gestylten „Club 2“-Studio. Werbung und Einführung, Vorbereitung und Gewöhnung, die auch dem „Orpheus“ in der Staatsoper gutgetan hätten.

Die einen konnten die Video-Bilder nach einem langen (und oft drückend heißen)

Arbeitstag nicht erwarten – die anderen konnten die Tanzbilder nicht aushalten. Nach einer knappen Stunde intensiven Erlebnisses gaben die ersten Geschockten auf. Störten die zarten Cembaloklänge für Eurydike durch ihren trampelnden Exodus. Die Verbliebenen blickten desperat, murmelten „Frechheit“ und „doch nicht in der Oper“ und klirrten mit den Cartier-Armreifen. Da konnte auch der lumpengraue Schwan nicht trösten, der, Todesfurcht verbreitend und Romantik zitierend, sterbend über die Ebenen der (Bühnen-)Unterwelt schwebte.

Ähnlich verzweifelte Reaktionen löst sonst nur Choreographie-Enfant Bernd Bienert in der Staatsoper aus. Mit seinen „Préludes“ ging es ihm wie der Berghaus: Kopfschütteln, zaghafte Buhrufe und frenetischer Beifall. Nun ist die Beziehungsanalyse in die Wiener Augustinerkirche übersiedelt und Bienert zeigt dazu „unter dem Eindruck von Tschernobyl“ das Allerneueste: „Stille“. Erklärender Zusatz:

„Stille, die wir den Gehörlosen neiden, die Einsamkeit ankündigt, die uns den Wind aus den Segeln nimmt, wie in Erwartung der Musik.“

„Das Gespenst ist lautlose Welt“ steht als Ingeborg-Bachmann-Zitat im Programmheft der Berghaus. Auch diese Bilder gleichen sich.

Bienerts „Stille“ beginnt und endet mit einer krachend zufallenden Tür, der trostliche Lichtschein ist abgeschnitten, verzweifelt kreiseln die Tänzer um sich selbst, springen in zielloser Gespanntheit, klatschen gegen die Wand, können weder vor noch zurück. Der Kampf um den Trost der Stille scheint verloren, nach dem letzten Orgelton bleibt nur die stille Trostlosigkeit.

Auch hier ungewohnte Bilder, um so ungewohnter durch den Raum, in den sie mit ausgeklügelter Lichtregie gestellt sind eine Kirche.

1. JULI 1996 WP

Hauseigene Videogalerie im Wohnzimmer

Das Ende der neuen Bilder

Nun ist sie also vorbei - diese Woche mit „neuen Bildern“ im Fernsehen. Anders waren sie teilweise schon als das den TV-Konsumenten sonst vorgesetzte Bildmaterial; wirkten aber teilweise wie scheinbar selbstbefriedigende Spielereien mit dem Mittel Video (was sich ja besonders deutlich in der im TV übertragenen Video-Vernissage aus dem Studio Linz sehen ließ). Ein sicher faszinierendes Medium, das noch immer in den Kinderschuhen steckt und über den Hausgebrauch in den nächsten Jahren nicht hinwegkommen wird.

Videokunst muß sich, um erfolgreicher zu werden, ein neues Publikum schaffen. Mit dem in der Vorwoche Gezeigten (mit raren Ausnahmen) hat sie aber in Österreich auch diejenigen, die mit Neugier auf das, was da wohl kommen werde, gewartet haben, nicht ansprechen können. Es ist zuwenig, den

Freundeskreis und Kollegen zufriedenzustellen, denn Video ist keine billige Kunstgattung.

Wichtig ist jedenfalls, um in Zukunft bestehen zu können, daß sich die Videoten mit dem größten aller Massenmedien, dem Fernsehen, mehr als bisher verbünden. Nur so haben sie die (notwendige) Möglichkeit, einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden.

Somit war die Idee, eine „Galerie“ mit Videowerken einzurichten, an sich sehr gut. Vielleicht hätte man dabei aber mehr an „ausgefeilteren“ Werken präsentieren sollen und keine verwirrenden Bilder, die beim Publikum nur Kopfschütteln und Unverständnis hervorgerufen haben.

Eine „Galerie“ mittels Bildschirm in den eigenen vier Wänden zu haben, ist schon eine reizvolle Sache. Doch die Gewöhnung daran wird eben noch eine Weile auf sich warten lassen.

30.6.86-0073^{sk}

Oberösterreichische
Nachrichten

Unterm Kunst-Mantelchen

Da sind wir jetzt also Nacht für Nacht vor dem Bildschirm gesessen und haben nicht dem König Fußball gehuldigt, sondern uns mit dem Prinzen Video zufriedengegeben. Neue Bilder für neue Zeiten sollen wir gesehen haben, aus Geschichte und Gegenwart der Videokunst. Das Fernsehen hat seinen ureigenen Kulturauftrag erfüllt und sich als Transportmedium für jene Kunstform betätigt, die den Bildschirm braucht. Wortreich beklagten die Moderatoren immer wieder die Schwierigkeiten der Kommunikation, wo doch gerade die Videokunst die besten Möglichkeiten hätte, mit den Menschen in Kontakt zu treten. Niemand braucht in ein Museum, eine Galerie zu gehen, Videokunst könnte bequem zu Hause passieren und passiert doch nicht. Da muß et-was schiefgelaufen sein.

Ist also jetzt nach der „ORF-Video-...“ alles anders, alles besser? Ich würde muten: nein. Zu billig wäre es, dem sportlichen Kontrastprogramm die Schuld anzulasten. Es trifft für mein Gefühl auch weniger die Vermittler als die Produzenten selbst. Viele Beispiele gab es in diesen Nächten, die statt neuer Bilder (also: anderer Sehweisen) nur die neuesten technischen Spielereien präsentierten. Ja, ja, da war fast alles perfekt, attraktiv, modisch. Doch fand nicht Videokunst, sondern Videoclip statt. Im Leerlauf bewegten sich Bilder über Bilder und boten doch nichts anderes, als die Fußballübertragung auch: wenn dort spielentscheidende Szenen mit jenen Tricks wiederholt wurden, geschah dasselbe, was Videokünstler zur selben Zeit auf dem anderen Kanal zur Kunst stempeln ließen.

Ich hätte tatsächlich gerne „andere“ Bilder gesehen, weg vom billigen Klischee. Und habe doch nur zwei, drei Tapes gesehen, die mich als Kunst faszinierten: allen voran Robert Wilsons kühl-klare, atemberaubende Medea-Paraphrase „Deafman's Glance“, dann allenfalls noch Ulrike Rosenbachs „Eleven“, Ulay Abramovic' „Terra degli Dei Madre“. Das übrige: Fernsehen unterm Kunst-Mantelchen.

Gottfried Bechtold und Richard Kriesche spielten an jenem Abend, der der Nutzung des Mediums Fernsehen durch das Medium Video vorbehalten war, doch noch ein wenig sozio-kulturelle Relevanz, grenzüberschreitend zwischen Vorarlberg und Oberösterreich, mit einleuchtenden, lockeren Spiel-Ideen. Und ich erinnerte mich an jene Zeiten, als eine unternehmenslustige Schuhfirma ihre Werbekampagnen auf „andere“ Bilder ausrichtete, mitten unterm Nichtssagende das Verstörende einnistete. Ja: das war Kunst, die das Volk erreichte und die keine Mätzchen nötig hatte. Aber die Zeiten ändern sich, und so ist jetzt eben das Gelackte draun. Der Gemeinerte aber heißt Kunst...
Jb

08.6.86 SAJ

Blick
ins
Kastl

Nicht zuletzt wegen eines öffentlich abgekragelten Hendls mußten die Ars Electronica-Macher kräftig Federn lassen. Währenddessen putzte sich der ORF für seinen Ars-Beitrag „Videonale“ mit bunten Federn auf. „Noch nie zuvor gab es in einer europäischen TV-Anstalt ein derart intensives Videoprogramm“, zogen die Künigberger Freitag nacht Fazit ohne Bescheidenheit.

Nachdem sich unsere Augen durch übermäßiges Kastl-Glotzen bereits rot gefärbt hatten, erfuhren wir endlich was wir

während der „Videonale“ konsumieren durften. Ein beispielhaftes Modell für das Engagement einer Fernsehanstalt im Bereich der Videokunst, für das es bereits weltweites Interesse gebe. Glückliches Österreich, dein Ansehen ist dank ORF wieder gerettet.

Die „Video-Künstler“ selbst gaben sich in ihrer Einschätzung bescheiden. Woody Vasulka etwa, einer der bedeutendsten Vertreter der Videoten-Gilde, entzauberte mit einem Satz die bedeutungsschwangere Kunsthudelei: „Wir machen nicht Kunst, vorläufig spielen wir bloß“. So, jetzt wissen's wir wieder nicht. Waren wir Zeugen von Beispielhaftem oder von Spielerei?

Erhard Götztner
30.6.86 ÖN

Erhard
Gall



DER FERNSEHER

Seit den letzten paar Sendungen leicht modifiziert, für den unregelmäßigen Zuseher aber noch immer mit einem Schein von Unveränderlichkeit behaftet, wurde am Donnerstagabend Hans Rosenthals „Dalli, Dalli“ zum Hauptprogramm-punkt von FS-1. Was geliebt ist, ist das alte „Das war Spitze!“ und der durch einen kleinen Trick erweckte optische Eindruck, daß der redeschnelle Rosenthal über die Gesetze der Schwerkraft erhaben ist.

Keine besondere Freude hat Ihr Fernseher mit den „Videoten“, denen der Club 2 gewidmet war. Von je her der totalen Überwachung und Auslieferung an die Technik, die uns - diese Meinung wertigen-nämhafte Experten - durch dieses Medium in absehbarer Zeit ins Haus stehen wird, abgeneigt, will und kann er sich mit dieser Kunst wenig anfreunden und sich höchstens an den bunt-spektakulären Videoclips diverser Pop- und Rockgrößen delektieren.

Auf die Gefahr hin, von sogenannten Kunstsachverständigen als hanebüchener Depp geschimpft zu werden, fällt ihm beispielsweise zur „Ars electronica“ nur ein, daß ihr zwei-Buchstaben fehlen. Und mehr dem Buch und dem Film - den Peter Weibel als überholtes mechanisches Medium bezeichnete - zugeeignet, fiel ihm ein Ausflug in das Verschnitt- und Wiederholungsprogramm 3-SAT nicht schwer. Denn dort stand ein echter Spitzenfilm auf dem Programm, der ihn schon aus beruflichen Gründen interessierte: „Reporter des Satans“, ein Meisterwerk von Billy Wilder, zeigte Kirk Douglas als abgehalfterten Sensationsreporter. Dem Alkohol ergeben, zynisch kalt und mit einer Seele, blank wie eine Küchenschabe. Nur die schlechten Nachrichten sind es, die Schlagzeilen machen, und die Wünsche des Lesers sind es, denen sich der Reporter unterwirft.

08.6.86 ÖN

Festival der Überforderungen

Als am Freitag der Vorwoche vor 40.000 Leuten auf dem Linzer Hauptplatz der Stadt- und der Bundespolitiker in selbstgefälliger, sich kultursinnig gebärdender Pose gnadenlos ausgepiffen wurden, konnte man noch nicht ahnen, daß bei dieser Ars Electronica nicht nur der lächerliche Eröffnungsakt schief laufen würde. Acht Tage Festival haben bewiesen, daß Ambition und Anspruch der Veranstalter in keiner Weise mit den künstlerischen Ergebnissen und der öffentlichen Resonanz in Einklang zu bringen waren. Ars Electronica 1986 — ein Debakel?

Von FRANZ SCHWABENEDER

Der Reiz des Neuen, das begeisternd Unschuldige, dem man viel verzieh, der Pioniergeist der Gründerjahre, dies alles ist endgültig verfliegen. Ars Electronica, das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, das in kürzester Zeit einen kulturell originellen Ruf der oberösterreichischen Landeshauptstadt in alle Welt getragen hat, wurde zum 5. Mal abgehalten. Unter geänderter Verantwortlichkeit bekanntlich, denn das heimische ORF-Landesstudio hat sich nach Auseinandersetzungen mit der LIVA getrennt und mit der Organisation der Computerkultur Tage nur mehr eine Teilposition eingenommen.

Ich bin davon überzeugt, daß diese Scheidung die erste schwerwiegende Schwächung der Ars Electronica bedeutete. Das ORF-Team mit so kompetenten Organisatoren und einschlägig bewanderten Mitgestaltern wie Intendant Hannes Leopoldeder und Christine Schöpf konnte sich frisch aus der Arbeit und das bedeutendste elektronische Medium aus der intensiven Vorwerbung heraushalten und sich auf den eigenen Bereich konzentrieren. Zumal auch die LIVA-Leute in einen Profilitiertrieb verfielen und Sachargumente als Hintertreibungen und Einmischungen zu orten schienen. Mit ungeheurem Fleiß, Optimismus, dem Forschen nach Qualität gingen Karl Gerbel, Regine Patsch und Gottfried Hattinger daran, Künstler und Wissenschaftler einzuladen, so als hätte man das Motto ausgegeben: „Euch wern ma's schon zeigen!“

Das Programm las sich in der Tat überaus eindrucksvoll, international, avantgardisch, kompromißlos, elitär, als läge Linz nicht an der Straße und Donau

nur gelungen wäre, das Programm mit der Identität der Stadt und des Besucherpotentials abzustimmen.

Aber schon das Projekt am Hauptplatz zeigte, daß der Veranstalter offensichtlich keinen Einfluß, keine Mitsprache, zumindest aber keinen den Platz, die Stadt, die Menschen treffenden Gestaltungswillen geltend gemacht hatte. Die „Metamorphose des Lichts“ war eine beliebige, eine austauschbare, hätte überall sein können, wo die zwei Millionen hingeblickt werden.

Das diesjährige Programm der Ars Electronica hat keine Beziehungen mehr zur Stadt, zu ihrer Situation, Gesellschaft, Industrie geschaffen. Daß Diamanda Galas, John Sanborn oder Arleen Schloss da waren, ist mehr oder weniger hübsch, könnte aber auch bei jedem anderen Avantgardefestival zwischen Donau- eschingen und Avignon stattfinden. In diesem Programm war keine Struktur, keine Prägung und Unverwechselbarkeit.

Woran die diesjährige Ars Electronica gelitten hat:

● An schlechter Werbung. Ich mag die Bilder von Christian Attersee, als Plakat sind sie nicht geeignet. Das kraftvolle, auffällige Plakat von Inge Graf + ZYX, das der ORF für die Computerkultur Tage verwendet hatte, wäre für die Gesamtveranstaltung wesentlich besser gewesen. Die Plakate zu den Einzelprojekten wurden viel zu spät aufgefächert, hatten im übrigen wenig Anreiz, wenig Aussage, die hätte neugierig machen können. Die gesamte Werbestrategie scheint an allen vorbei gegangen zu sein: am Ziel-

publikum, das aus halb Europa hätte anreisen können, am Interesse der überregionalen Medien und am heimischen Publikum, an den Menschen „vor Ort“.

»
An dem Termin wie heuer wollen wir festhalten.
«
Karl Gerbel

● An katastrophalen Terminen. Wer, zum Teufel, hat schon Zeit, sich unter der Woche um 14 Uhr ein Konzert anzusehen, wer, zum Teufel, hat schon Lust dies an einem schönen Samstag zur gleichen Zeit zu tun? Die Veranstaltungsreihe „Musikraum“, ein exzellent besetztes Kunstprogramm, auch thematisch ins Konzept passend, war ein Besucherflop.

● An Überfrachtung und mangelnder inhaltlicher Konsequenz. Eine derartige Unmäßigkeit im Programm übersättigt. Konzentration auf weniger, aber deutlichere Projekte ist angebracht. Attersee und sein hübscher Aktionsgschnas, Arleen Schloss und ihre Performances mögen interessant sein, im Konzept eines Festivals, das sich vorwiegend mit Kunst und Technologie beschäftigen soll, sind sie nicht brauchbar.

● An Projekten, die die gewaltigen Ausgaben im Grunde genommen nicht rechtfertigten. Der Veranstalter hat einfach mehr an Qualität, an Mitsprache zu fordern. Es fehlen schmerzlich jene Leute, die seit Jahrtausenden damit beschäftigt sind, uns Geschichten zu erzählen, Imaginationen zu liefern: die Profis vom Theater. Fast alle Projekte litten unter einem „theatralischen Dilettantismus“. Die Ars Electronica braucht Theatermenschen, die, wie der Amerikaner Robert Wilson, in der Lage sind, die Faszination neuer Bilder und Techno-

logien mit der Erzählweise des Theaters zu verbinden.

Selbstverständlich gibt es auch positive Aspekte: das privat-mediale Projekt der Gruppe Minus Delta t, die unkonventionellen Aktionen der Stadtwerkstatt; das durchaus nette Gelingen von „Musik in 1000 Informationen“ der Linzer Gruppe SWAP, vor allem das phantasievolle Szenarium „Straße der Sehnsucht“; die regionalen Künstler können also auf alle Fälle mithalten, wenn nicht die besseren Akzente setzen. Zumindest interessant der ORF-Anteil mit den Computerkultur Tagen. Aber um die ungeheuerliche Gesamtsumme von 16,5 Millionen Schilling kann es nicht darum gehen, daß Einzelprojekte gut oder schlecht sind, sondern daß das Festival an sich mit all seinen verständlichen Risiken Reputation, Gewicht hat.

»
Eine Meinung dagegen läßt sich leicht aufbauen.
«
Karl Gerbel

Jetzt ist weder Zeit für Resignation, Trotsköpfchenhaltung noch für bössartige Verhöhnung. Der Besuchererfolg und die künstlerischen Mangelerscheinungen sind sachlich zu analysieren, und zwar von der Frage, ob dieser späte Juni-Termin wirklich günstig ist, über eine neuerliche Überprüfung der Kooperation zwischen LIVA und ORF bis zu professionelleren Konzepten und Werbestrategien. Es ist kein Grund, die Hyänen zur Zerfleischung des Festivals loszulassen, auch kein Grund für Politiker, sich jetzt flink aus dem Bekenntnis zur Ars Electronica abzuputzen. Dazu hat dieses Festival in seiner kurzen Geschichte zu spannende, optimistische und zukunftsorientierte Perspektiven eröffnet.

28.6.86 oöN

Optischer Lärm

Ob die WM-Kostverächter mit dem ihnen als kleine Entschädigung angebotenen „Programm-sialom“ sehr viel anzufangen wußten, sei dahingestellt: Da und dort eine mögliche Alternative, ein interessanter Nachtfilm einmal zu früherer Stunde, aber sonst schon nicht viel mehr an Möglichkeiten. Dafür bietet uns das Fernsehen aus Anlaß der Linzer „Ars electronica“ eine Schnupperwoche lang neue, außergewöhnliche Bilder. „Video-kunst“. Einstieg in ein neues Sehen, das dem Auge und schon gar dem Geist keine Sekunde Zeit läßt, sich irgendwo festzu- en. Alles ist in ständiger Bewegung, fließt, verändert sich, bildet unglaubliche Kombinationen und Durchblicke. „Video-mania“ ist vielleicht in diesem Zusammenhang ein sehr treffender Begriff. Wird man uns auch sagen können, was wir damit anfangen sollen mit diesem faszinierenden, beunruhigenden und auf längere Sicht einschläfernden Perpetuum mobile fürs Auge? Oder ist das allzu gestrig gefragt?

„Sehen, was ist“ ein Wort, das bei Romano Guardini in seinem Denken und Lehren einen zentralen Stellenwert hat. Kardinal König hat bekanntlich dieser Tage den Romano-Guardini-Preis erhalten. „Orientierung“ nahm diese Verleihung zum Anlaß, den bedeutenden Denker, Theologen und Religionsphilosophen Guardini in Erinnerung zu bringen. In unserer schnelllebigen und vergeblichen Zeit leider nötig. Wer diese informative Sendung zum Anlaß nahm, selber ein weig bei Guardini nachzuschlagen, findet in seinem Werk Gedanken und Sätze, die nichts an Aktualität und Zeitbezogenheit eingebüßt haben. „Es gibt einen optischen Lärm“, schreibt Guardini, „der die deutliche Wahrnehmung unmöglich macht. Man könnte vielleicht mel- n. Magazinleser und Kl- esucher würden ihr schulen und schär-

sundung des Inneren Auges ist heute kaum zu erwarten – es sei denn, man brächte zunächst einmal den resoluten Entschluß zustande, die von der Unterhaltungsindustrie produzierte Scheinwelt leerer Reizdinge einfach aus dem Bereich des eigenen Lebens auszuschließen...“ Guardini aktuell.

Ein bißchen viel „optischer Lärm“ in der „Som- mernacht der Musik“, in technischer Hinsicht ein „Trapezakt“, nämlich die Zusammenschaltung aus 19 Ländern unserer Welt mit Hilfe von acht Satelliten. Von kleinen Pannen

Blick auf den Bildschrim

abgesehen, glückte dieses technische Kunststück erstaunlich exakt. Reizvoll zunächst die Idee einer solchen musikalischen Weltumarmung, für die sich erstklassige Künstler zur Verfügung gestellt haben, man sich die schönsten Schauplätze auf vier Kontinenten aussuchen konnte. Das allein ein ungewöhnlicher Fernsehabend. Ein anderes war der Stil dieser Präsentation. Wenn sechs Musiker vor dem Hintergrund der brausenden Niagara-Fälle mit wehenden Frackschößen die (bearbeitete) d-Moll-Toccata von Bach blasen, dann ist das nicht nur ein musikalisches Mißverständnis, sondern ganz einfach schlechter Geschmack. „optischer Lärm“. Optisch lärmend – um bei Guardini zu bleiben – auch der Stil der Conference, die ziemlich unelegant und manchmal auch holprig über die Runden kam. Große Augenblicke boten allerdings die Künstler – sofern sie nicht auf einer Hotelterrasse oder am Strand zu stehen hatten. Österreich war mit seiner Musik und zwei Beiträgen, einer davon aus der Wie-

the trouble“, gesungen vor der Berliner Gedächtniskirche, und einem Duett gegen die Apartheid, gesungen im Niemandsland zwischen Simbabwe und Südafrika, riskierte man in dieser Nacht der gemeinsamen völkerverbindenden Sprache Musik auch einen ersten Blick auf die traurige Wirklichkeit dieser unserer Welt. Mondovision – wie diese Welt sein könnte und wie sie nun einmal ist.

Richard Eybner, dieser so liebenswürdige, kautzige und wandlungsfähige Schauspieler, gerade erst 90 geworden und noch voll leistungsfähig, ist plötzlich gestorben. In der ihm gewidmeten Gedenksendung am Sonntag konnte man diesen herrlichen Komödianten noch einmal in seiner ganzen Vielseitigkeit erleben. Richard Eybner, ein unerschütterlicher Optimist, ein großer Tierfreund nebenbei, hat immer so geredet, wie ihm ums Herz war, und er hat in der Medienöffentlichkeit auch aus seinem tiefen Glauben, seinem Gottvertrauen – wohl eine der Wurzeln seiner Heiterkeit – kein Hehl gemacht.

Billy Wilder, der aus Wien stammende große Filmregisseur – zwei seiner zeitlosen Filme „Sunset Boulevard“ und „Manche mögens heiß“ waren die Filmhöhepunkte dieser Fernsehwoche – wurde 80, und wir durften auch bei seiner Geburtstagsparty „Salut für Billy Wilder“ dabei sein. Zu besichtigen waren fast alle noch lebenden großen Stars der Hollywood-Glanzzeit. Bemerkenswert aber vor allem, was der Jubilar am Schluß sagte. Je mächtiger die „kleinen Zwerge“ – die Mikrochips waren gemeint und damit die ganze Elektronik – werden, meinte Billy Wilder, „desto unersetzlicher sind wir“, ist der schöpferische Mensch, mit seiner „Kraft und Herrlichkeit“.

Dr. Ilse Eilmerich
26.6.86

präsent

Einmal ganz anders

■ ORF-Videonale '86, Vorschau, Fr., 20. 6., FS 2

In dieser 15minütigen Vorschau auf eine Fernsehwoche „mit anderen Bildern“ (so lautet die Verbesserung) pries Dieter Moor, „hauptberuflich“ Präsentator der „Kunststücke“, in lässiger Art die 20 Sendestunden mit 14 Video-Uraufführungen österreichischer und internationaler Videokünstler an, die uns diese Woche ins Haus standen bzw. noch stehen werden. Die kurze Programmvorschau mit kleinen Kostproben des reichhaltigen Angebots sollte nicht etwa verwirren, sondern, wie Herr Moor betonte, die Neugierde wecken, den Appetit anregen, eine visionäre Vorahnung vermitteln.

Man kann nicht behaupten, daß der ORF seinen Kunden mit diesen „anderen Bildern“ ein Kontrastprogramm zur Fußball-WM anbieten wollte, denn man war bemüht, die Sendezeiten so auszufüteln, daß – wer Lust hatte – beides genießen konnte, sofern nicht eine Verlängerung bis zum letzten „Elfer“ einen Strich durch diese Rechnung machte.

Möglicherweise wird davon ja auch das gleiche Publikum angesprochen, nämlich die Jugend, die eher Zugang finden mag zu diesen neuen Bildern, die für den einen elektronische Spielerei, für den anderen Kunst, für den dritten eine neue Art von Stummfilm, für den vierten aber reine Pflanzerei des Zusehers sind. Wie sehr hier die Meinungen auseinandergehen, darüber gibt es sicher im heutigen Club 2 mehr zu hören.

Wobei hoffentlich die Gemüter nicht zum Überkochen kommen. Geschmacksrichtungen sind – Gott sei Dank – verschieden, und solange nicht einer versucht, den anderen gewaltsam zu „bekehren“, und es niemandem zur Pflicht gemacht wird, etwas zu mögen oder schön zu finden, was ihm langweilig oder verwirrt, ist alles in bester Ordnung.

26. JUNI 1986 prä, E. A. WILD

«ORF-Videonale» – die späte Besinnung auf die anderen Fernsehbilder

Jgl. Mitte der sechziger Jahre verpasste das Fernsehen eine grosse Chance. Ernsthaft (und enthusiastisch) begannen damals Künstler aus den verschiedensten Bereichen (Film, Malerei, Musik), die kreativen Möglichkeiten des elektronischen Mediums zu erkunden. Die sogenannte *Video Art* oder Videokunst entstand. Ermöglicht wurde sie einerseits durch das Aufkommen einer neuen, nicht so schwerfälligen, aufwendigen und überaus teuren Fernsehtechnik wie der ersten Handkamera und des ersten tragbaren Videorecorders 1965, der mit Bändern in Halbzollbreite (statt des in Fernsehstudios üblichen Zweizollformats) arbeitete und die als «Portapak» relativ preiswert waren. Hervorgerufen wurde sie andererseits durch die Unzufriedenheit mit dem audiovisuellen Medium, das sich mehr und mehr darauf beschränkte, in Imitation von Kino und Radio immer wieder dieselben Bilder und Töne (und Programme) zu liefern.

Von dieser Videokunst, die neue Dimensionen der Bild- und Tongestaltung erschloss, mit der Elektronik experimentierte und die ähnliche Meisterwerke wie der Avantgardefilm, die abstrakte Malerei und die elektronische Musik des 20. Jahrhunderts hervorbrachte, sah man bis jetzt in unseren Fernsehprogrammen nicht viel. Sie blieb weitgehend beschränkt auf Kunstgalerien, Museen, Happenings und Veranstaltungen, die ihr Möglichkeiten zur Selbstdarstellung, Entfaltung und Weiterentwicklung einräumten. Und sie entfaltete und entwickelte sich nur dort weiter, wo sich Fernsehsysteme und Programmgestalter aufgeschlossen und flexibel zeigten.

Gemeint sind in diesem Zusammenhang vor allem die Vereinigten Staaten und sein öffentliches Fernsehen, die *Public Television*. Denn fortschrittlich eingestellte Stationen wie WGHB in Boston, Channel 13 in New York und San Franciscos Sender KQEB stellten dort bereits Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre Programmgefässe und schienen für die Videokunst bereit (wenngleich oft nur zu später Stunde), leisteten finanzielle und ideelle Unterstützung.

Indes wurden die ersten künstlerischen Experimente mit Fernsehen und Video in Europa

durchgeführt. Zum Beispiel beim Westdeutschen Rundfunk (WDR) in Köln und in Wien, den beiden ersten Arbeitsorten des koreanischen Videopioniers *Nam June Paik*. Auf diese interessanten Querverbindungen und historisch bedeutsamen Entwicklungen wurde jedoch am Samstagabend in einer Live-Sendung aus dem ORF-Zentrum Wien nur andeutungsweise und oberflächlich eingegangen; sie war – im Rahmen der zurzeit stattfindenden Linzer Ars Electronica 86 bzw. der dort von ORF veranstalteten Computerkulturtag – Paik gewidmet. *Wibke von Bonin*, die, vom WDR Köln kommend und von der Ansagerin hochtrabend als «First Lady der Fernsehkultur» angekündigt, die Sendung moderierte, wurde der Sache und dem Thema «*Video Kunst Stücke. Eine Idee setzt sich durch*» sowie den anwesenden Gästen, unter ihnen Paik und andere Persönlichkeiten aus dem Videobereich, kaum gerecht. Viel zu umständlich und kompliziert für den Laien vor dem Bildschirm, teils schlecht informiert, teils ohne Distanz zu den Künstlern vergab sie die Chance, in diese gar nicht mehr so neue elektronische Ausdrucksform auf verständliche Art und Weise einzuführen.

Dabei hat der ORF als erste Fernsehanstalt in Europa überhaupt gewaltige Anstrengungen unternommen, die späte Besinnung auf die anderen Fernsehbilder zu einer Woche der Information und des Neubeginns mit Video zu gestalten. Mit dieser Live-Sendung und Hommage an Paik, der übrigens am Sonntag vor einer Woche in einer Matinee des Fernsehens DRS wesentlich besser vorgestellt wurde, ist das nicht gelungen. Glücklicherweise umfasst die «ORF-Videonale», wie sich die Sendereihe im Rahmen der Ars Electronica auch nennt (sie dauert bis zum kommenden Freitag), noch weitere Sendungen, die dieses beim breiten Fernsehpublikum kaum bekannte künstlerische Medium vorstellen wollen. Und sollten sie ähnlich beschaffen sein wie das am vergangenen Donnerstag ausgestrahlte eindrückliche Porträt, das der englische Regisseur *Peter Greenaway* vom amerikanischen Videokünstler *Robert Ashley* zeichnete, oder der am Sonntagabend ausgestrahlte Überblick über die Geschichte und Höhepunkte der Videokunst von 1965 bis heute, dürfte diese Videonale gewiss noch weiteres Interesse wecken.

2 8.6.86 N22

MEDIEN - BULLETIN

Linz: Computerkultur-Tage

Am 20. Juni 1986 starten im Rahmen von Ars Electronica erstmals die Computerkultur-Tage Linz. Zielsetzung dieser vom Österreichischen Rundfunk/Landesstudio

Österreich getragenen Veranstaltungsreihe ist es, ... und Konse-

rer Kultur, unserer Gesellschaft durch die Basistechnologie Mikroelektronik zu diskutieren, zu erörtern und sichtbar werden zu lassen. Im Mittelpunkt der 1. Computerkultur-Tage Linz steht die Veränderung der Bildkultur.

Der Schwerpunkt des Veranstaltungspaketes des Österreichischen Rundfunks bei

primär im elektronischen Medium selbst, im Fernsehprogramm, mit der 1. ORF-Videonale (siehe auch Medien Bulletin 5/86, Seite 33). Rund 20 Stunden steht das Fernsehprogramm in der Ars Electronica-Woche im Zeichen der Video- und Computerkunst mit 14 Uraufführungen, 10 Europapremieren und Reisenalen der Video-

Weitere Informationen und Anmeldung::

Österreichischer Rundfunk
Landesstudio
Dr. H. Leopoldseder
Oberösterreich
A-4010 Linz
Franckstraße 2a
Anwahl von Deutschland:
☎ 0043/732/534810

Digitale Schnapsideen

ANDREA DEEBERICHTET VON DER ARSELECTRONICA

Im ORF-Landesstudio Oberösterreich fand der Kunsttheoretiker Bazon Brock bei der Eröffnung der „Computerkultur-tage“ einen lächerlichen bis abwegigen Vergleich für das zur Diskussion gestellte Thema: Er nannte den im Mittelalter in Philosophenkreisen angesetzten Bilderstreit die „erste Mediendiskussion“ und konstruierte damit nicht nur eine Schnaps-idee, sondern auch eine bildungsbürgerliche Rechtfertigung, auf die die neue Medienkultur zum Glück nie angewiesen war.

Der Japaner Akira Asada fand einen weitaus plausiblen Zugang als sein Vorredner Bazon Brock. Er näherte sich der Computerkultur von der psychologischen Seite. Als Japaner sieht er in der zunehmenden medialen Vernetzung eine globale Umarmung der großen Urmutter, die ihre kindlich gewordene Videowelt in matriachale Obhut nimmt.

Eröffnungsspektakel der „Ars electronica“ auf dem Linzer Hauptplatz: Die italienische Gruppe „Krypton“ präsentierte ihre Licht-, Laser- und Musikshow „Aurora Electronica“. Kunst wird immer wieder als zeitgenössische Alternative zu überkommenen Sinnstiftungssystemen, als moderner Religionsersatz interpretiert. Wie wenig Kunst-darbietungen an die Kraft tradierter religiöser Rituale heranreichen, bewies diese multimediale Elektromorgendämmerung. Mit gewaltigem Aufwand wurde die technische Maschinerie um die Linzer Dreifaltigkeitssäule drapiert. Das abendliche Lichtgewitter war nur ein schwacher Ab-

glanz religiöser Metaphysik. Es blitzte und donnerte, doch in den Herzen blieb's kalt. Die „Metamorphose“ des Lichts fand trotz „Techno-Gigantomanie“ keinen Draht zum Publikum.

Probleme bereitete den Veranstaltern und Mitwirkenden der „Ars electronica“ der magerere Besucherstrom. Der hohe Werbeaufwand und die nicht zu übersehende Medienpräsenz führten letztlich zu ersten Protesten einer Linzer Künstlerinitiative, die eine Offenlegung des Budgets von der Veranstaltungsgesellschaft LIVA fordert und ob des Gebotenen von Provinzialismus spricht. Ein geschlachtetes Huhn auf offener Bühne sei wohl auch nur beschämend.

John Sanborn, von der „Ars electronica“ als Star eingeladen, versprach eine „Medienoper“ und lieferte den üblichen Computerkitsch. Seine groß angekündigten Videobilder waren im besten Fall filmische Mittelschülerwitze. Jeder x-beliebige Kommerzregisseur, der seine Werke über Sky Channel veröffentlicht, ohne

sich für einen großen Künstler zu halten, hätte seine Sache besser gemacht. Was hier als Videokunst verkauft wird, ist entweder Computerkitsch oder, wie Freund Attersee richtig bemerkte, Aufguß der Film-Collage-Technik der frühen sechziger Jahre. Einzigen österreichischen Künstlern Inge Graf + ZYX gelang so etwas wie eine spezifische Videoästhetik.

Eine Blamage für sich waren die als Animationssendungen geplanten Videonale-Beiträge des ORF. Wer nicht nach spätestens fünf Minuten Fernseh-eingeschlafene Füße hatte, durfte sich dann nur noch über diese totale Unbedarft-heit der ORF-Macher in Sachen Videokunst ärgern. Höhepunkt unter den medialen Katastrophen — sie erinnern frappant an Marboes „Barometermacher“ — war eine sogenannte Video-Vernissage mit Nam June Paik. Das Mißverständnis dokumentierte sich dabei u. a. in der Tatsache, daß man Schaustücke von Paik aus der Fluxus-Sammlung des Museums Moderner Kunst in Wien (samt Direktor Ronte) mit hohen Versicherungs- und Transportkosten ins Linzer Landesstudio verfrachtete und nicht an eine Live-Schaltung ins Wiener Museum dachte. NGH

28.6.86 K26

Oberösterreichisches
Tagblatt

Kameras sind Muß

Wie der ORF dem TAG-BLATT zu unserer Kritik an den rücksichtslosen Kamera-leuten bei John Sanborns Medienoper im Brucknerhaus mitteilte, gehörte deren Treiben zum Konzept der Inszenierung. Ohne vorm Gesicht fuhrwerkende Kameralente also keine Medienoper, sozusagen.

Das ist grundsätzlich zur Kenntnis zu nehmen, keine Frage. Oder doch eine: könnte

Ein Rückblick auf die „Ars electronica“ Linz:

Rechenzeit der Imagination

Eine Öffnung gegenüber zeitgemäßer, relevanter Kunst zeichnete die diesjährige Ars electronica aus. Erstmals getrennt vom Internationalen Bruckner-Fest und damit von der populären Klangwolke, die nun im Herbst stattfindet, spezialisierte sich das Linzer Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft diesmal auf die optischen Medien, wie Video und Computer. Der 1984 mit Peter Weibels Medienoper „Der künstliche Wille“ gesetzte Schwerpunkt wurde von John Sanborns „23“ und Cabaret Voltaires „A Contemplation Of Dangerous Games“ fortgesetzt. Beide „Medienopern“ waren Teil der insgesamt 19 Auftragswerke der AE 86 und zählten zu den Höhepunkten und gleichzeitig höchstdotierten Beiträgen der einwöchigen Veranstaltung.

Cabaret Voltaire, 1974 von Punk beeinflussten Musikern gegründet, deren Anfangsinstrumentarium angeblich bloß aus Tonbandgerät und Oszillator bestand, lieferten eine musikalisch interessante, von der Bilderabfolge her gesehen (Videoprojektion und Film) konzeptlose Darbietung. Bei ihrem Auftritt zeigte sich ein Problem, das sich jedem multimedial Arbeitenden stellt: Ton und Bild bilden nur bedingt einen Zusammenhang.

Dienstag abend stand John Sanborn auf dem Programm. Seit 1977 ist er für seine innovativen, experimentellen und populären Kreationen auf dem Gebiet der Videokunst bekannt. Unter anderem arbeitete er

bereits mit Robert Ashley („Perfect Lives“), Phil Glass („Act III“) und Laurie-Anderson-Schlagzeuger David Van Tiegham für seine Arbeit „23“ mit bei uns eher unbekanntem Künstlern zusammen.

Mittels eines Szenarios aus Telefongesprächen, Auto-Crash-Tests und Real-Time-Computeranimation versuchte er den Weg des einzelnen durch das tägliche Chaos zu deuten. Auch bei Sanborn geht der inhaltliche Zusammenhang leicht verloren, wird zumindest unscharf oder scheint beliebig. Doch ob Sanborn, Cabaret Voltaire oder Galas: Die Frage ist, ob der Anspruch auf interpretierbaren Gesamtzusammenhang innerhalb eines Beitrages überhaupt gerechtfertigt ist.

Vom ORF organisiert waren die Computerkulturtag, die im Linzer Landesstudio stattfanden. Hersteller von computeranimierten Videos (das Videoband wurde, zumindest auf der AE, bereits durch die Bildplatte abgelöst, die den Vorteil ungeheurer Speicherkapazität und extrem kurzer Zugriffszeit hat), wie etwa Larry Cuba, reflektierten ihre Forschungsarbeit. Daß die Fortschritte auf dem Gebiet der Computeranimation riesig sind, bewies vor allem der am Art and Science Laboratory an der Universität Osaka lehrende Yoichiro Kawaguchi mit der Videoauftragsarbeit „Ocean“.

Mittels 26 parallel geschalteter Homecomputer können Rechenleistungen anstatt nacheinander synchron erbracht werden. Die sich

daraus ergebende Kapazität (aber auch Komplexität) erlaubt dem Künstler, in Echtzeit jedes beliebige Bild am Schirm zu simulieren. So könnte der Begriff „Kunstvideo“ einen tiefgreifenden Sinnwandel erfahren, denn ab jetzt kann damit künstlich hergestellte Realität gemeint sein.

Der schwelende Konflikt zwischen der Linzer Veranstaltungsgesellschaft LIVA und dem ORF dürfte also nun halbwegs geschlichtet sein.

Günther Luxbacher

23.6.86 AZ

Die Presse

„Ars electronica“: Geschlachtetes Huhn sorgt für Skandal

Nach einer umstrittenen Eröffnungsveranstaltung, zahlreichen künstlerischen Flops und miserablen Besucherergebnissen droht der glücklosen „ars electronica“ zu guter Letzt noch ein handfester Skandal: Am Mittwoch abend lieferte die Künstlertruppe „Minus Delta T“ während ihres Auftritts im Brucknerhaus vor etwa 100 Zuschauern einige aktionistische Einlagen, die laut Agenturberichten in der Schlachtung eines Huhns kulminierten. Die veranstaltende LIVA distanzierte sich von „dieser geschmacklosen und peinlich wirkenden Aktion“ und drohte der Gruppe juristische Sanktionen an. Bereits am Wochenende wurden ein „ars electronica“-Auftritt von Christian Ludwig Attersee sowie eine TV-Live-Übertragung im Rahmen der „Videonale“ durch Störaktionen der „Minus Delta T“ behindert.

Indessen hat sich in Linz eine „Initiative oberösterreichischer Künstler zur Rettung des internationalen Ansehens der ars electronica“ formiert. Ihr Sprecher, der Mitbegründer und ehemalige künstlerische Leiter der „ars electronica“, Hubert Bognermayr, kündigte in einem Telegramm an den Linzer Bürgermeister Hugo Schanovsky eine detaillierte Protestnote gegen die Programmpolitik und Durchführungspraxis der nunmehrigen „ars electronica“-Leitung an. 27. 11. 1986 AP



**Tele-
fritz**

Heute enden jene Bilder im Nachtprogramm, die für Experten ein Fest und für viele Fernseher eine ungewohnte Verstärkung gewesen sein mögen. Finale der „Videonale“.

Diese Unternehmung des ORF war insgesamt zweifellos lobenswert. Das möchte ich gleich vorweg festhalten. Daß man in diversen Programmankündigungen so tat, als habe

Augenathleten

man die Videokunst quasi erfunden, ist Küniglberger Großmannssucht, an die man sich durch Ignorieren gewöhnt.

Einen tieferen Sinn aber gewinnt die „Videonale“ nur, wenn sie ein Anfang war. Die nächtliche Massierung hat nur schlafunabhängigen Augenathleten genutzt. Kultur ist aber nur dann am rechten Platz, wenn sie sich nicht in einem Ausnahmezustand befindet. Videokultur kann oft spannender sein als übliches Fernsehen. (Wer beispielsweise Dan Reeves Vietnam-Videos gesehen hat, weiß, was ich meine.) Also gehört diese Fernsehkultur ins Programm. Und zwar permanent und nicht als einmalige Mustermesse.

Auf dem Musiksektor wird bereits überzeugend demonstriert, was man mit Videokunst ausrichten (und anrichten) kann. Wo sind die Unterhaltungschefs und Kulturredakteure, die die neuen Methoden auch für ihre Programme anwenden?

Können haben wir auch in Österreich genug. Wenigstens Kriesche, Export und Weibel dürften in allen Abteilungen des Küniglbergs bekannt sein, glaubt ihr

Wes Telefritz
27. JUNI 1986

Wiener Zeitung



FERNSEHKUNST

Heute abend wird der belgische Kunstpublizist und Videoexperte Chris Dercon die ORF-Videonale '86 resümieren („Video-Fazit“, 22.05 Uhr, FS 1), danach gibt es noch den 7. und letzten Teil der Videooper „Perfect Lives“ zu sehen (23.05 Uhr), und dann ist die „Fernsehwoche mit anderen Bildern“ zu Ende.

Es wäre verständlich, wenn der ORF damit sein innovatives Pensum für heuer als erfüllt erachtet.

Denn immerhin waren in dieser Woche Teile des Fernsehprogramms erstmals Programmteil eines Avantgarde-Festivals — der „Ars electronica“ — und somit ausschließlich der Kunst verpflichtet, einer „Fernseh-kunst“ noch dazu; und immerhin hat man sich, wenn auch nicht gerade kritisch, mit jenen Videos auseinandergesetzt, die in ihrer Radikalität so ziemlich das Gegenteil dessen sind, was

man sich vom gemütlich-narrativen Fernsehen erwartet.

Dieses Fernsehen, eine Woche auf den Kopf gestellt, machte dennoch gute Miene zum lustigen Treiben der Avantgarde, die sich mit so manch gönnerhaften Insider-Talk für die jahrelange Nichtbeachtung revan-chierte.

In ihren besten Momenten aber konfrontierte die optische Ideenmesse, als die man die Videonale präsentierte, mit Standards der Phantasie, gegen die sich Hollywoods Trickstudios wie Strichmännchenlabors ausnehmen; im künstlerischen Spiel mit visuellen Paradoxien offenbarten sich die ungeahnten Möglichkeiten, mit denen eine „Wirklichkeit aus zweiter Hand“ hergestellt und unterlaufen werden kann; und die visuelle Subjektivität der Künstler machte deutlich, wie einheitlich eigentlich die für den Alltagsgebrauch bestimmten Kameraaugen des Fernsehens die Welt erschauen.

Das ist auch der Punkt, auf dem man das Außergewöhnliche mit dem Normalen nicht ohne Knalleffekt hätte zusammenbringen können: Zum Beispiel durch ein „Österreich-bild“ von Nam June Paik oder einen Wetterbericht von Inge Graf + ZYX. 24.6.86 WZ



**A R S
ELECTRONICA**

Heute, 27. Juni

22.05 Uhr, FS 1, und 22 Uhr, 3-SAT: „Video-Fazit“ — Am Ende der ORF-Videonale zieht der Videoexperte und Mitarbeiter des Belgischen Rundfunks Chris Dercon Bilanz der Fernsehwoche mit anderen Bildern.

Sakrileg

Wo Lob angebracht ist, muß es auch ausgesprochen werden. Die „ORF Videonale '86“ ist nicht nur „eine Fernsehwoche mit anderen Bildern“, wie sie der ORF beschreibt, sondern ein Ereignis, bei dem man ruhig bis spät in die Nacht vor dem Fernseher sitzen kann.

Diese kulturelle Großtat des ORF ist um so bemerkenswerter, weil Video als Kunstform bisher weitgehend ausgeblendet blieb und die dem Medium ureigentlichste Kunstform ein Kümmerdasein fristet. Zumindest in Österreich.

Während es im Ausland, insbesondere in den USA, einen wachsenden Markt und zunehmend Sammler von Video-Kunstwerken gibt, bleibt bei uns die visuelle Kunst noch allemal im Bilderrahmen eingeklemmt.

Dabei hat Videokunst durchaus pädagogischen Charakter, insbesondere wenn sie sich mit dem Medium Fernsehen auseinandersetzt. Und gibt sogar kreative Anstöße.

Ein anschauliches Beispiel dazu: Mittels eines Magneten läßt sich das Fernsehbild deformieren. Wird der Magnet an einer Kante angesetzt, entwickelt sich eine ansonst fade Szene zum Kunstwerk. Die Anregung für die Industrie lautet, gleich Verzerrungsmagnete ins Gerät einzubauen.

Effekte, die sich bisher nur bei defekten Fernsehern erzielen ließen, könnten dann beliebig herbeigeführt werden. Etwa die Veränderung eines zum Ärgernis werden den Wichtigmachers zum Breitmaulfrösch.

Fernsehen als Lach- und Kuriositätenkabinett hieße die neue Dimension.

Realistischerweise muß allerdings eingeschränkt werden, daß der kreative Umgang mit der Mattscheibe nur ein Minderheitenprogramm bleiben würde, denn der elektronische Hausaltar ist für viele ein Heiligtum.

27. JUNI 1986 PF G. P.

Blick ins Kastl

Fünf Stunden lang „Videoomania“. Da tippt sich selbst der hartnäckigste „Video“ an die Stirn. Wer bei diesem Marathon nicht schlapp machte, dem gebührt tatsächlich ein Orden für Ausdauer vor dem Kastl. Über die Qualität des Gezeigten ließe sich trefflich streiten, über die Quantität ganz und gar nicht. Das ist Ignoranz, Arroganz, Augenauswischerei, Pflanzerei.

Ganz gleich wie man zu den als „Video-Kunst“ etikettierten Werken steht, das Medium verdient schon allein wegen der zu erwartenden Ent-

wicklung eine Auseinandersetzung. Der ORF hat diese freilich bisher, wenn man von vereinzelt Musik-Clips absieht, nicht geführt. Dafür kam's jetzt ganz dick. Bis zum Überdruß, bis weit über die Grenzen des Verarbeitbaren hinaus wurden die Videos in den Kanal gepumpt.

Die Auseinandersetzung war allerdings nur eine scheinbare. Nach dem Motto: Friß Vogel oder stirb! Keine Spur von behutsamer Erklärung, von didaktisch aufbereiteter Annäherung. Was nicht ist, kann noch werden. Vielleicht war die Videonale-Reihe lediglich Auftakt zu konsequenter und verständlicher Beschäftigung mit dem Medium Video. Erhard Gstöttner
26.6.80 DÖN

Oberösterreichisches
Tagblatt

A R S
ELECTRONICA

Heute, 26. Juni
21.50 Uhr, FS 2: Club 2
zum Thema „Video - das heimliche Auge“
26.6.80 DÖN

Oberösterreichisches
Tagblatt

Werner
Sonvico



DER FERNSEHER

Keine Fußball-WM - das hat schon auch seine Reize. Diesmal sah sich Ihr Fernseher sogar den Sport am Montag - wenigstens teilweise - an: Da fing man mit Wimbledon an, mit Tennis beim „British Open“. Der Einblick in die Geschichte dieses Turnieres aber, vor allem mit seinen Schlußszenen voll Heiterkeit und oft ungewolltem Humor, war ein vergnüglicher Anfang der Tennishochsaison.

Vergnüglich auch die wohlwollenden Stellungnahmen angesehener Popstars zu den Versuchen der Sportler, Sänger zu werden. Es wurde daran erinnert, daß dies nichts Neues sei (Radenkovic, Toni Sailer, Karl Schranz, Martin Lauer zum Beispiel). André Heller meinte etwa, der Krankl singe aus Lust und weil er gerne Geld verdiene - das tun die anderen auch, und die Stefanie Werger dachte an den langen, breiten Weg, den sie gehen mußte, aber - laßt's dem Krankl seinen Erfolg.

Zweieinhalb Stunden Videokunst vom ORF am späten Abend, ob es sehr klug war, eine derartig geballte Ladung auf das diese ungewöhnliche Kunst ungewohnte Publikum loszulassen, ist eine andere Frage. Das Publikum im Landesstudio Oberösterreich zeigte sich zumeist begeistert, vor allem von dem Videokunststück Bernd Krackes und der faszinierenden Romy Haag, das, ebenso wie Romys „Zugabe“, live im Studio aufgenommen und direkt gesendet wurde.

Aber trotz überzeugender echter Videokunstwerke wie die „Clips“ von Yoichiro Kawaguchi, Woody Vasulka, Hervé Huitrie und Kracke etwa, dürfte das Ganze etwas zuviel auf einmal gewesen sein. Und Ihr Fernseher begann Angst zu bekommen vor dieser elektronischen Kunst, die ein verwirrendes Bild einer verwirrten (zukünftigen) Welt zeigt.
26.6.80 DÖN

Fernsehen kritisch

Fernsehen im neuen Bilderrausch

Mit einigem Getöse und Gepränge feiert der ORF in dieser Woche Nacht für Nacht (wir berichteten) die Videokunst. Es begann mit einem wunderbaren, Technik und Kunst aufs perfektste vereinigenden Streifen von Peter Greenaway, der in „Perfect Lives“, Robert Ashleys Video-Oper, mit kongenialen Mitteln einführte. Die Oper wird in Fortsetzungen immer am Programmende und erstmals im deutschsprachigen Fernsehraum überhaupt ausgestrahlt. Dann sollte eine Hommage an den Pionier dieser Kunstgattung, Nam June Paik, stattfinden, die allerdings zu einem grotesken Video-Dalli-Dalli verkam, mit einer unsäglich penetrant daher und dahin- und vor allem dazwischenquasselnden Moderatorin. Umso mehr entschädigten nichts darauf die „Video-Gezeiten“, eine so informative wie abwechslungsreiche Themen-Geschichte der Videokunst (Konzept: Grita Insam), die unbedingt im Medien-Kaffee für Schulen Platz finden sollte.

Und dann der spektakulärste Streich, Montag abend, FS 1: „Video-Vernissage“, die Uraufführung von

zwölf ORF-Auftragswerken, ausgehend von Fritzjof Capras „Wendzeit“-Thesen, neugierig-locker präsentiert von Robert Hochner. Da spielten sie also mächtig auf der Video-Klavatur, die Techniker und die Künstler, die Computer-Zauberer und Performance-Artisten, die kritischen Bilder-Zertrümmerer und die beharrlichen Anbiederungs-Verweigerer. Lebendiges und Sprödes, Spielerisches und Narratives, Comicstrip und Zeichenhaftes ergaben ein schillerndes Panorama heutiger Video-Möglichkeiten. John Sanborn sagte im Verlauf des Abends den schönen, richtigen Satz, er möchte mit seiner Kunst unterhaltend die Menschen zum Nachdenken bringen.

Dem ORF ist Anerkennung zu zollen, daß er das Nachdenken (über Kunst, durch Kunst) eine Woche lang so massiv fördert. Jetzt wäre es an der Zeit, die Nacht zum Tag zu machen und die Fernseh-Kunst nicht mehr im finsternen Spätabendlicht zu verstecken. Man wird ja wohl in diesen langen Video-Nächten noch träumen dürfen... Karl Harb

Oberösterreichische

Nachrichten

Blick
ins
Kastl

Wenn sich jetzt zwei Arbeitskollegen in der Früh treffen und aus rotgeränderten Augen müde anblinzeln, ist folgender Dialog möglich: „Aha, auch wieder lange Fußballnacht“. „Aber wo, lange Videositzung.“ Nicht nur die Sportfans werden immer noch bis weit jenseits von Mitternacht wachgehalten, sondern dank Ars Electronica auch die Video-Freaks.

Die Art, wie der ORF am Montag ab 22 Uhr zwölf Auftragswerke präsentierte, nennt man mit einer Modefloskel „total durchgestylt“. Mo-

gar nicht oft genug betonen, daß sogar die Drinks farblich genau zur Dekoration paßten. Er selbst hatte allerdings auf einen knalligen Anzug verzichtet und als Farbtupfer nur ein orangefarbenes Mikrofon beizusteuern.

Allzu sicher, daß die meist von Grafikcomputern beige-steuerten visuellen Videoeffekte beim Fernsehpublikum auch Anklang fanden, dürfte sich der ORF nicht gewesen sein. Sonst hätte Hochner nicht immer wieder so auffällig zu betonen brauchen, daß die Premierengäste im Studio doch tatsächlich applaudierten. Wahrscheinlich hatte auch ihn das Gefühl beschlichen, daß hier eine Form noch nach einem Inhalt

Flaves Gefühl nach der ORF-Video-Vernissage: „Video-Kunst“ oder doch spielerisches Kunsthandwerk?

Ist nur das Medium die Botschaft?

Mit Superlativen wurde bei der ORF-Video-Vernissage nicht gegeizt: 13 Welturaufführungen von Video-Kunstwerken mit „neuen Bildern für neue Zeiten“ wurden angepriesen. Doch das Faszinierendste sind noch immer das „neue“, bereits 25 Jahre alte Medium Video selbst und die Ahnung von dessen Möglichkeiten. Inhalte, von den Video-Werkern mit artistischem Wortgeklingel verbrämt, blieben bei der Umsetzung zum Bild auf der Strecke. Fazit: Die neuen Bilder leiden noch an allerlei Kinderkrankheiten.

Von ERHARD GSTOTTNER

Die lange Nacht der neuen Bilder ist vorbei. Zurück bleiben Irritation und Fragen. Da sollen die neuen Bilder gewesen sein? Gewiß, manche waren ganz „hübsch“, phantastisch schillernd in neue Bildwelten vordringend, mitunter freilich an Werbespots erinnernd. Das „handwerklich“ perfekte Werk lieferte der Japaner Joichiro Kawaguchi,

der mit 50 Personalcomputern opulente dreidimensionale Bilder erzeugt.

Die Suche nach Inhalten, zumal Erkenntnissen, ist indes quälerisch. Im „Ars Electronica“-Katalog findet man zwar hochschwingende Interpretationen, bei der Betrachtung der Videos stützte man jedoch ratlos.

„Die neue Sicht der Wirk-

lichkeit wird heute an den Grenzgebieten der Wissenschaft entwickelt, beruht aber auf einem Bewußtsein, das weit über den wissenschaftlichen Rahmen hinausgeht; aus einem tiefen ökologischen Bewußtsein, dem letztlich die rituelle Erfahrung zugrunde liegt. Daher stimmt das neue Weltbild in vieler Hinsicht mit dem spirituellen oder mystischer Traditionen überein.“ Diesen Text des Physikers und „Wendzeit“-Philosophen Fritjof Capra hatte der ORF zwölf international repräsentativen Vertretern der Video- und Computerkunst als Basis für Video-Auftragswerke vorgegeben.

Hätte man's nicht gewußt — aus den Bildern sollte man es nicht erfahren. Momentan ist das noch vor allem Spie-

rei“, brachte etwa die Wiener Regisseurin Kitty Kino das Gezeigte auf den Punkt. Die „Video-Künstler“ huldigten der Faszination des Mediums, vollführten Tänze um das goldene Kalb der neuen Technologie. Lediglich bei Woody Vasulkas „Studies“ konnte man einen der Bewältigung des neuen „Transportmittels“ ansatzweise ebenbürtigen Inhalt verspüren.

Um Inhalte bemühten sich auch Bernd Kracke und Romy Haag in ihrem Video-Märchen „Queen Zero — Still Life“. Doch das Produkt aus vorproduziertem Material und Live-Performance glich eher einer sich avantgardistisch gebärdenden Version von E. W. Marboes „Simsalabim Bam Bum“.

Die neue Zeit der neuen Bilder läßt noch auf sich warten. Nobel zurückhaltend, doch eindeutig, formulierte etwa Christian Ludwig Attersee seinen Eindruck von der Video-Vernissage: „Vorläufig wolle er den Pinsel nicht gegen Elektronik eintauschen.“

25.686 001

„Ars Electronica“: In Linz hat die Kunst 220 Volt

Bis Freitag: Konzert, Performance, Ausstellung

In Linz hat die Kunst 220 Volt. Technologie, Kultur und Gesellschaft sind die Eckpunkte der „Ars Electronica“, die noch bis Freitag mit einer Mischung aus Konzert, Performance und Ausstellung stattfindet. Nebenschauplatz: ganz Österreich.

Der ORF hat die „Computerkulturtage“ ausgerufen und strahlt allabendlich Videoauftragwerke aus.

Eines der Großprojekte der „Ars Electronica“ ist die „Musik in 1000 Informationen“ von

Sam Auringer und Werner Pfeffer. Vier Konzerte im Musikischen Zentrum am Hauptplatz (noch bis morgen, Donnerstag, 20 Uhr) ergeben unterschiedliche Klangbilder auf gemeinsamer Partiturgrundlage. Außer einem Computerorchester wirken auch Besucher mit – als Wähler. Von 32 „Kompositionsmodulen“ zu je zwei Minuten Dauer werden maximal 16 gespielt.

Die Absicht: „Perfekte Unterhaltung mit dem Ziel, Fragen zu produzieren.“

25. JUNI 1986

Oberösterreichische Nachrichten

KATALOG ZUR ARS ELECTRONICA

Schwarte der neuen Bilder

Wie immer die Einzelergebnisse dieser Ars Electronica zu werten sein werden, die Chronologie des diesjährigen Festivals ist niedergeschrieben. Was die Künstler, Theoretiker und Wissenschaftler in diese Veranstaltungsreihe einbringen, ist im Katalog dokumentiert. Das von Gottfried Hattinger graphisch sauber gestaltete und klar strukturierte Werk dürfte auch international die wohl bedeutendste Publikation über elektronische Kunst sein. Geteilt in die Einzelprojekte der Ars Electronica und der vom ORF ver-

antworteten Computerkultur Tage, umfaßt der Katalog 787 Seiten. Mit theoretischen Abhandlungen, historischen Aufarbeitungen, inhaltlichen und gesellschaftskritischen Überlegungen zu Projekten und Symposien, konsequent durchzogen zudem mit hervorragendem Bildmaterial, ist dieser Ars-Electronica-Katalog Materialgrundlage für Position der internationalen Videokunst, der elektronischen Musik, der Aktion im freien Raum, der Experimente wie auch der kommerziellen Verwertungen der Computerkunst. In ihrer Summe sind die bisher erschienenen Kataloge zur Ars Electronica weltweit Standardwerk der neuen Technologien und ihrer künstlerischen Anwendung. Preis des Katalogs: 350 Schilling.

fs-25.6.86 001

SÜD-OST
Tagespost

Stille elektronische Post

Grazer präsentiert „Videonale“-Beitrag

Wenn heute um 22.20 Uhr in FS 2 „Elektronische Grüße“ an die Zuseher geschickt werden, wird der Grazer Richard Kriesche Bilder präsentieren, die wie alle Bilder im Rahmen der ORF-Videonale '86 anders sind als die gewohnten: Sie wirken auf die Betrachter anstrengend. Und dennoch regen sie die einen zum Hinschauen an, während sie wiederum an anderen unbemerkt vorbeischieben.

In der heutigen Sendung jedenfalls, die unter dem Motto „Die Nutzung des Mediums Fernsehen durch den Künstler“ steht, ist ein sozusagen heimi-

von Richard Kriesche, die der Grazer gemeinsam mit Gottfried Bechtold im Auftrag des ORF produzierte.

Diese „Post“ geht davon aus, daß in bestehenden Kommunikationssystemen subjektive Weltansichten verborgen sind, die es anzusprechen gilt. Kriesche und Bechtold konfrontieren dabei das Kinderspiel „Stille Post“ mit der Elektronik.

Während Kriesches Video-Computer-Projekt an diesem Abend seine Uraufführung erlebt, werden Ausschnitte aus Geschichte machenden Versuchen der ausländischen Avantgarde gezeigt. Zum Beispiel

Neue Bilder – Neue Zeiten

Mehr Rück-Sicht bitte!

Bei manchen Kameramännern des ORF artet die Dienstbeflissenheit während der Ars electronica schon in Präpotenz aus. Ganz besonders schlimm war das zum Beispiel beim Fest von Christian Ludwig Attersee und seinen Freunden im Brucknerhaus. Nicht nur, daß den Künstlern auf der Bühne hinterherschwarzelt und auf Millimeter mit der Kamera ins Gesicht gefahren wurde (wobei solche

„Nächst“aufnahmen zu- meist sowieso nicht besonders schön sind), wurde auch dem Publikum ständig die Sicht verstellt.

Wie angewachsen pflanzten sich die Herren vor dem Publikum auf, zeigten die Kehrseite; mehrmalige Bitten, sich doch woanders hinzustellen wurden total ignoriert. Mehr Rück-Sicht (im wahrsten Sinne des Wortes) wäre da schon angebracht. sk
25.6.86 ÖTB

Ein Spektakel war's jedenfalls: Die „Video-Vernissage“ im Landesstudio Oberösterreich, die auch live im Fernsehen übertragen wurde. „ZIB 2“-Moderator Robert Hochner erwies sich als recht angenehmer Plauderer, der die kurzen Interviews zwischen den Videoeinspielungen leitete. Im Studio trafen sich internationale Künstler der Computer- und Videoszene, wie Peter Weibel, Woody Vasulka, John Sanborn, Bernd Kracke, Christian Ludwig Attersee und viele andere, und natürlich – zahlreiche Adabeis... 25.6.86 ÖTB



„Malerei und Video stehen nebeneinander. Manches hier Gezeigte finde ich ungeschickt und altmodisch“, meinte Christian Ludwig Attersee im Gespräch mit Robert Hochner zu den Videowerken.

TAGBLATT-Foto: Nöbauer

Frankfurter Rundschau

Zukunftsaspekte

Zum fünftenmal „ars electronica“

LINZ. Die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz steht für eine Woche im Zeichen der Zukunft. Zum fünften Mal gibt die „ars electronica“ einen Überblick über neue künstlerische Entwicklungen mit Hilfe der Technik. Das Computerbild gehört ebenso dazu wie der Videofilm.

Auf dem Linzer Hauptplatz hatten sich zu Beginn rund 40 000 Menschen versammelt, um in der Abenddämmerung das Spektakel „Aurora elettronica“ der Gruppe „Krypton“ aus Florenz zu erleben. Um die barocke Pestsäule in der Mitte des Platzes war ein silbernes Gerüst gebaut, in dem es die verschiedensten Lichtinstallationen gab. Flankiert war das Gerüst von zwei Türmen, auf denen einfache tänzerische Darbietungen riesige Schatten auf die größtenteils verdunkelten Häuserfronten warfen. Die Häuser wurden auch mit beweglichen Lichtbildern angestrahlt, Laser-Strahlen mischten sich ein, im Gerüst und an einigen

Häusern kletterten Menschen hinauf und hinunter. Durch immer neue Lichteffekte, untermalt durch suggestive Klänge, wurde die Spannung der mehr als einstündigen Darbietung aufrechterhalten.

Weitaus weniger originell präsentierte sich eine englische Gruppe, die sich „Cabaret Voltaire“ nennt. Sie läßt zu lautstarker, fast ausschließlich rhythmusbestimmter Rockmusik auf einer großen Projektionswand jeweils mehrere kurze Videofilme neben- und übereinander laufen, ohne daß irgendeine Beziehung erkennbar wäre.

Im Foyer des Bruckner-Hauses ist eine kleine Messe installiert, auf der man Computerkunst, Bildschirmtext, Holographie und Telekommunikation kennenlernen kann.

Das Besondere an der ganzen Veranstaltung sind nicht die einzelnen Neuheiten, die man zum Teil anderswo auch schon sehen konnte, sondern die Breite des Überblicks und die umfassenden, bis zum Freitag dauernden Informationsmöglichkeiten über elektronische Aspekte der Zukunft. 21. JUNI 1986 FR dpa

Neues
Volksblatt

Tele- revisor

Als TV-Normalverbraucher hat man es derzeit nicht leicht. Was der ORF in diesen Tagen über die Bildschirme jagt, sind, mit wenigen Ausnahmen, Insiderprogramme.

Da gibt es einmal die Fußball-Weltmeisterschaft. Und da es dem Vernehmen nach noch einige Menschen geben soll, die sich nicht für Fußball, sondern mehr für Tennis, für Motorsport, für Leichtathletik und ähnliches interessieren, gibt es auch dafür einschlägige Sendungen.

Das zweite ist die ORF-Video-nale.

Da steckt sehr viel Künstlerisches drinnen. Einerseits in der Gestaltung, andererseits im Umgang mit der Videotechnik. Denn diese 3- bis 30-Minuten-Filme, die am laufenden Band gezeigt werden, sind keine Null-acht-fünfzehn-Streifen, wie sie fast jeder mit einer Schmaffilmkamera herunterkurbeln könnte.

Um diese Video-Kunstwerke zu verstehen, muß man sich wohl in der Video-Materie allgemein ein bißchen auskennen — und vielleicht auch über eine minimale künstlerische Ader verfügen.

Und wer den Inspektor Columbo liebt und hoffte, den Peter Falk am Samstag einmal als tolpatschigen Ganoven brillieren zu sehen, wurde auf jeden Fall enttäuscht. „Das große Ding bei Brinks“ war gar nicht groß. Mit einem Wort, der Film war fad. hg!

24.6.86 1143

Werner
Soavico



DER FERNSEHER

Billy Wilders, des großen österreichischen Hollywood-Regisseurs fröhliches Meisterwerk „Some like it hot“ sahen wir am Sonntag vormittag, und wieder erfreute sich Ihr Fernseher nicht nur an Marilyn Monroe, sondern vor allem an dem herrlichen Schlußwort, als der Millionär, der unbedingt Jack Lemmon heiraten wollte, dessen Geständnis, er sei ein Mann, mit den Worten abtat: „Nobody is perfect — niemand ist vollkommen.“

Keineswegs vollkommen, aber fröhlich verrückt waren die Darbietungen der Underground-Modenschau in „okay“, und besonders unvollkommen erschien Ihrem Fernseher die Gesetzgebung und die Haltung der Versicherung im Fall der Welslerin („Volksanwalt“), die durch eine Gasexplosion in ihrer Wohnung schwerste Verletzungen davon getragen hat.

FS 1 war am Abend fast vollkommen — oder sagen wir besser: völlig — dem Sport gewidmet, mit zwei ungemein spannenden WM-Fußballspielen, die sich Ihr verrückter Fernseher bis zum bitteren (für Spanien) und erfreulichen (für Belgien) Ende ansah. Dazwischen blickte er auch zum „Denver Clan“, der Serie, in der immer mehr junge Männer auf ältere Frauen hereinfallen müssen: Tex auf Alexis, Jeff auf Ashley (Ali MacGraw) und Steve auf die meist mißgestimmte Claudia. Und der endgültige Abschied von Rock Hudson kündigte sich nun auch schon an.

Apropos Ashley: Robert Ashleys Video-Kunstwerk „Perfect Lives“ war von enervierender Monotonie. Ihr Fernseher „simply couldn't stand it“, er hielt es ganz einfach nicht aus bis zum Schluß und kehrte, geradezu erleichtert zum Fußball zurück. Da passierte wenigstens alle Augenblicke etwas Neues, das er mit seinem simplen Verstand zu erfassen vermochte.

24. JUNI 1986 1173

Noch sondieren wir das Gelände, das uns in allen Bereichen unserer Gesellschaft die Mikroelektronik abgesteckt hat, und noch bewegen wir uns darin, wie die Steinzeitmenschen bei ihren ersten Ausflügen aus den Höhlen und in den Savannen. Denn wie diese neuen Abenteuer des Sehens, Erfassens, Experimentierens ausgehen werden, und wo die Entwicklungen hinführen, wissen wir noch nicht. Eine neue Kultur, die „Computerkultur“, scheint im Werden zu sein. Und dazu sind die Denker und Künstler dieser „mikroelektronischen Epoche“ zu einem Symposium zusammengekommen.

Drei Tage lang war das

SYMPOSIUM IM
ORF-STUDIO

Denker der
„Steinzeit“

Linzer ORF-Studio Begegnungsstätte internationaler Kapazitäten, schloß Künstler wie Peter Weibel und John Sanborn genauso ein wie den Kulturphilosophen Bazon Brock, den exzellenten japanischen Wissenschaftler Akira Asada, Videoproduzenten wie die Bostonerin Kathy Rae Huffman, den Kunsttheoretiker Gene Youngblood oder den Fürsten der Computerwerbung und -animation Ran-

dy Roberts vom US-Imperium Abel Image Research. Vorträge, Diskussionen, Streitgespräche, sehr viele und sehr anschauliche Videobänder, ein interessiertes, Fragen stellendes Publikum — das Symposium „Computerkultur - Tage Linz“ darf ohne Zweifel als der große, theoretische Anteil der Ars Electronica gewertet werden.

Über diese Computerkultur Tage, die auch eingebunden sind in die ORF-Videonale, gibt es für den an Computerkunst Interessierten einen absoluten „Muff-Katalog“: 376 Seiten stark, reich illustriert, auch ein Führer durch die Geschichte der Videokunst (110 Schilling).

24.6.86öw

Die Presse

— TV-KRITIK —

Kunststücke

Es ist ein Kunststück, einen in der Fachwelt weltberühmten Video-Pionier wie Nam June Paik mit einer Talk-Show würdevoll zu ehren, obwohl man gleichzeitig dem Publikum den ihm gänzlich unbekanntem Mann erst vorstellen muß. Es ist ein Kunststück, eine Gattung wie Video-Art gesamthaft darzustellen, sodaß selbst den Experten nicht langweilig wird, obwohl man dem Publikum den simplen Umstand ihrer Existenz erst mitteilen muß. Es ist ein Kunststück, einen Trapezakt ohne Netz zu überleben. Es ist womöglich ein Kunststück, seinem Namen gerecht zu werden. Die „Kunst-Stücke“-Redaktion tut das augenblicklich während jedes „Videonale“-Termins.

24. JUNI 1986 DP f. m.

Eine Nacht lang
„Videomania“

Die längste Nacht der „anderen Bilder“, die aus Anlaß der „Ars Electronica“ im Fernsehen während der „Videonale“ gesendet werden, steht heute, Dienstag, ins Haus. In FS 1 werden von 22.45 Uhr bis 4 Uhr früh in „Videomania“ Videos von 22 Künstlern präsentiert: eine breitgefächerte Palette, die von „Luminare“, einem Werk des als Video-Meister gefeierten Amerikaners John Sanborn über „Deafman's Glance“ von Robert Wilson bis zu „4 Tänze“ von Karl Kowanz und Renate Kocer alle Facetten elektronischer Kunst aufleuchten läßt.

24.6.86öw

AZ (ARBEITERZEITUNG)

Die längste Nacht der Videonale

FS 1 „Videomania“ — unter diesem Titel steht heute 22.45 die längste Nacht der ORF-Videonale. Vom späten Abend bis zum Morgen stehen Meisterwerke der Videokunst in ihrer vollen Länge auf dem Spezialprogramm.

Die lange Nacht der anderen Bilder bietet Werke von Klaus vom Bruch, Ko Nakajima, Karl Kowanz, Max Almy, Marcel Odenbach, Ed Emshwiller, Woody Vasulka, Daniel Nyst, Helmut Rainer, Joan Jonas, Joan Logue, Dara Birnbaum, Robert Wilson, Dan Reeves, John Sanborn, Marina.



Foto: ORF

Klaus vom Bruch: „Jeder Schuß ein Treffer“

24.6.86 f2

Video-Vernissage wird live im TV übertragen

**Lange Nacht für
Video-Freaks**

Weltpremiere im Studio Linz

Das Linzer Funkhaus ist ab 22 Uhr Schauplatz Welturaufführung von zwölf Videostücken, die für „ORF-Videonale 86“ im Zusammenhang mit den Computerkultur-Tagen an internationale Künstler in Auftrag gegeben worden sind.

Erstmals unternimmt das Fernsehen den Versuch, die in Galerien und in der bil-

den Kunst gängige Veranstaltung der „Vernissage“ für die Video-Kunstwerke als Schau-Vernissage zu gestalten. Die Videos werden nicht, wie bei bisherigen Aufführungen, in Galerien präsentiert, sondern finden im Fernsehen ihre Uraufführung.

Die Dekoration für die TV-Video-Vernissage wurde von den Medienkünstlern Inge

Graf + ZYX entworfen, die Farben der Dekoration (Blau, Gelb, Rot und Grün) ziehen sich als Signalfarben durch die ganze „ORF-Videonale“. Dem Publikum der Vernissage werden Getränke in den gleichen Farben der jeweiligen Sektoren serviert.

Präsentiert wird die Sendung von „ZIB 2“-Moderator Robert Hochner. Im Anschluß an die Präsentation der Videowerke findet eine weitere Uraufführung statt: „Still Life - Queen Zero“, eine Video-show von Bernd Kracke mit Romy Haag als Queen Zero. Romy Haag tritt live als Queen Zero auf.

Die TV-Video-Vernissage aus dem Linzer Funkhaus wird nicht nur im ORF ausgestrahlt, sondern wird um 21.45 Uhr auch im 3-SAT gezeigt. **24.6.86 0818**

Nicht um Home-Video freilich geht es in der längsten Nacht der Avantgarde-Kunst, die der ORF überraschend seinen Schemen beschert: In „Videomania“ gibt es heute fast fünf Stunden Videokunst von deren Großmeistern wie Marina Abramovic & Ulay, Robert Wilson, Joan Logue und Ko Nakajima. Für Fans, die einzelne Programmpunkte mit-schneiden wollen, hier die exakten Beginnzeiten:

- 22.45: RYBCZNSKY „Discreet Charm Of Diplomacy“
- 22.51: NAKAJIMA „Mount Fuji“
- 23.12: WEGMAN „Best Of William Wegman“
- 23.15: KOWANZ/KOCER „Vier Tänze“
- 23.33: SANBORN „Lumiere“
- 23.40: ALMY „Deadline“
- 23.45: REEVES „Smothering Dreams“
- 0.08: ABRAMOVIC & ULAY „Terra degli Dei Madre“
- 0.24: LOGUE „Georgette und Magritte“
- 0.29: WILSON „Deafman's Glimpse“
- 0.58: WILSON „Radical TV“
- 1.05: BRNBAUM „WIN“
- 1.11: CAHEN „Cartes Postales“
- 1.23: VOM BRUCH „Jeder Schuß ein Treffer“
- 1.32: LOGUE „30 sec. Spots“
- 1.42: JONAS „Double Loner Dog“
- 2.08: RAIMER „Vendetta“
- 2.12: RALL „Songs Of The Eighties“
- 2.29: PUTZ „Video Halku“
- 2.31: NYST „J'ala la tete qui tourne“
- 2.47: VASULKA „The Commission“
- 3.32: EMSHWILLER „Sunstone“

Videonale: „Videomania“
Heute, 22.45 Uhr, FS 1

WES
24. JUNI 1986

DIE WELT

Linzer „ars electronica“ bringt Computermusik

dpa, Linz
Linz steht für eine Woche ganz im Zeichen von Zukunftsmusik. Zum fünften Mal gibt die „ars electronica“ einen Überblick über neue künstlerische Entwicklungen mit Hilfe der Technik. Das Computerbild gehört ebenso dazu wie der Videofilm, dazu der amerikanische Pianist und Komponist Richard Teitelbaum, der mit digitaler Unterstützung ein Solo für drei Klaviere spielte. **24.6.86 DW**

Neues Volksblatt

ORF-Videonale '86: Weltpremiere einer Live-Video-Vernissage aus dem Linzer Funkhaus

Video und Computerglanz

Ein Medium, das sich selbst in den Blick bekommt: so könnte man es umschreiben. Das Linzer Funkhaus wurde gestern abend zum Aufführungsort von zwölf Videostücken, hergestellt von interna-

tional bekannten Computerkünstlern. Hier handelte es sich um eine Weltpremiere. Denn wohl waren bisher Galerien die Schauplätze für solche Präsentationen, nicht aber ein Funkhaus.

Gleich zur ersten Auffälligkeit: Es muß keine Stillauffassung beibehalten werden. Ein oft überaus schneller und kontrastreicher Szenenwechsel flügte hart aneinander: roman-

tenwiederholungen eine gewisse Rhythmik und Zusammenhang ergeben, ein weiterer. Daß der Phantasie kaum Grenzen gesetzt sind, führt aber auch zu der Anforderung, daß eine intensive künstlerische Dichte erreicht wird, daß die Dimension Raumzeit zum Tragen kommt. Das kann, wie es Peter Weibel beim Computerkultur-Symposium sagte, nur über die elektronischen Medien bewerkstelligt werden.

Das Thema der Live-Video-Vernissage „Neue Zeiten - Neue Bilder“ kam gut erfassbar bei dem Video „Die Zweifelt der Natur“ von Valie Export heraus, malerisch und poetisch bei Yoichiro Kawaguchis „Ocean“. Großartig und anspruchsvoll fand ich Ulrike Rosenbachs „Eleven - Verstehen ist wie Hitze“, in dem die Wiederholung bis zur äußersten Konsequenz getrieben wird und Ton und Bild eine vollkommene Einheit ergeben. Auch

der Streifen „Achtung! Raumkontrolle!“ von Inge Graf + ZYX, dem Künstlerduo, das auch die Dekoration der TV-Video-Vernissage entworfen hat, war gerade durch die Effekte der Computerkunst beeindruckend. Die Frage allerdings, ob der Computer durch die Einbeziehung in künstlerische Ausdrucksformen entzaubert werden wird, ob er vom Herrscher zum Helfer wird, muß immer der Mensch beantworten.

Von Roswitha Reichart

tischen Stimmungsauber, Werbeoptik, konstruktivistische Elemente, um nur einige zu nennen. Daß sehr viel gleichzeitig geschieht, ist einer der Kunstgriffe, daß Ssa-

24.6.86 NUB

**A R S
ELECTRONICA**

Heute, 23. Juni

22.05 Uhr, FS 2 und 21.45
Uhr, 3-SAT: Anlässlich der
Computerkulturtage und
der Ars electronica wur-
den an zwölf Video- und
Computerkünstler Werk-
aufträge vergeben. Die

Uraufführung im Landes-
studio Oberösterreich wird
heute live im Fernsehen
übertragen. Gezeigt wer-
den Bänder von Max Aly,
Klaus von Bruch, Valie
Export, Bernd Kracke, Ul-
rike Rosenbach, John San-
born, Jane Veeder, Woody
Vasulka, Peter Weibel, In-
ge Graf + ZYX u. a.

Im Anschluß daran
„Perfect Lives“ (Teil IV).
23.6.86 OÖTB

Oberösterreichische
Nachrichten

ORF-VIDEONALE

Landesstudio, Franck-
straße, 22 Uhr: Video-Ver-
nissage „Neue Bilder —
Neue Zeiten“. Live-Über-
tragung in FS 1 und um
23.30 Uhr Uraufführung
„Still Life — Queen Zero“
von Bernd Kracke. An-
schließend „Perfect Lives“
(IV). 23.6.86 OÖTB

**A R S
ELECTRONICA**

Heute, 24. Juni

22.45 Uhr, FS 1 und
3-SAT: „Video-Mania —
Bilder am laufenden
Band.“ Bis ca. 3.40 Uhr
werden Meisterwerke der
Videokunst ausgestrahlt:
Woody Vasulkas „The
Commission“, Joan Jonas
„Double Lunar Dogs“, Dan
Reeves „Smothering
Dreams“ u. a. OÖTB
24. JUNI 1986

**A R S
ELECTRONICA**

Heute, 25. Juni

22.20 Uhr, FS 2, und 22.50
Uhr, 3-SAT: „Elektroni-
sche Grüße“.

25.6.86 OÖTB

**A R S
ELECTRONICA**

Heute, 21. Juni

10 bis 17 Uhr, Landesstudio Oberösterreich: Symposium Computerkultur II: „Neue Bilder für neue Zeiten“ mit Vorträgen von Steina und Woody Vasulka (USA), John Sanborn und Mary Perillo (USA), Peter Weibel (Österreich), Yoichiro Kawaguchi (Japan).
22 Uhr, FS 2 und 3-SAT: „Videonale '86“ – diese Live-Sendung aus dem ORF-Zentrum Wien ist eine Hommage an den Videopionier Nam June Paik, der auch persönlich anwesend sein wird. Weitere Studiogäste: Inge Graf +

ZYX, Valie Export, Dieter Ronte u. v. a.
Im Anschluß daran „Perfect Lives“ (Teil II).

Morgen, 22. Juni

10 bis 17 Uhr, ORF-Landesstudio Oberösterreich: Symposium Computerkultur III: „Die (all)tägliche Videowelt“ mit Vorträgen aus den Bereichen Werbung (Abel Image Research/USA), Fernsehen (Cucumber Studios/London), Kunst (CatFund/USA), Zweiwegkommunikation und Film. Moderation: Gustav Peichl.
22.40 Uhr, FS 2 und 3-SAT: „Video-Gezeiten“ – Geschichte und Höhepunkte der Videokunst seit 1965.
Anschließend „Perfect Lives“ (Teil III). 214 86 007

**SALZBURGER
VOLKSZEITUNG**

Polizei stoppte Generalprobe

Linz „Computerkulturtage“: Beginn mit Protest

Unerwartete Schwierigkeiten gab es in der Nacht auf Freitag bei den Vorbereitungen für das Eröffnungskonzert der „Ars Electronica“ in Linz: Die Polizei stoppte die von der italienischen Gruppe „Krypton“ geplante Multimedia-Show, nachdem Anrainer protestiert hatten. Die Italiener wollten gestern um 1 Uhr früh mit ihrer lautstarken Darbietung –

als Generalprobe für die Eröffnung des Festivals der elektronischen Kunst Freitagabend – beginnen. Die Probe war ursprünglich für 21 bis 23 Uhr angesetzt, verzögerte sich aber weit über Mitternacht hinaus. Die „Kryptions“ mußten auf den „sound Check“ verzichten.

Linz wird bis 27. Juni im Zeichen der „Computerkultur“ stehen: Als Beitrag des ORF zur „Ars Electronica“ werden „Computerkulturtage“ mit internationaler Beteiligung veranstaltet, das Fernsehen setzt einen Schwerpunkt in einer „ORF-Videonale“. Dafür wurden an 14 international angesehene Künstler Werkaufträge vergeben, deren Finanzierung die Siemens AG übernahm. Ein Symposium wird sich mit Veränderungen der „Bildwelt“ des Menschen befassen.

21. JUNI 1986 *JSZ*

„Videonale“ und „Computerkultur Tage“ machen es möglich:

ARS ELECTRONICA europaweit im TV

Der große Saal im Studio 3 des ORF-Landesstudios Oberösterreich präsentiert sich seit gestern bis 27. Juni im grellen Bühnendesign einer speziell für die „ORF-Videonale 86“ geschaffenen Kulisse, mit weiterem, gleichartig ausgestattetem Studio 1 in Wien auf dem Künigberg. Die ganz in den Komplementärfarben Blau-Gelb und Rot-Grün

gehaltene Raumverfremdung ist Originalschauplatz für alle jene, die bei den „Computerkultur Tagen“ Linz im Rahmen der ARS ELECTRONICA 86 live dabei sein wollen, sie flimmert aber auch im Spätabendprogramm von FS 1 und FS 2 über die Bildschirme und wird europaweit mittels Saal übertragen.

Die Künstler dieses Bühnenbildes heißen Inge Graf + Zyx und sind an einem Video-Auftragwerk für eine Uraufführungsserie im Linzer Landesstudio beteiligt, die als „Video-Vernissage“ unter dem Titel „Neue Bilder — Neue Zeiten“ am Montag um 22.05 vorgestellt wird.

Inge Graf und der Computerkünstler Zyx, beide gebürtige Wiener und dort ausgebildet an Universität und Hochschule für angewandte Kunst, haben zunächst ein Basisbild — Acryl auf Leinen, 70 mal 100 Zentimeter — geschaffen, das in seinem viertelligen Farbakord von Blau-Gelb und Rot-Grün gezackte und in der Art eines Puzzles ineinander verzahnte Farbflächen zeigt. Dieses Basisbild zieht sich von der Signation über Katalog- und Plakatgestaltung bis zum Design der Aufnahmestudios durch das gesamte Projekt.

Das von Inge Graf + Zyx geschaffene Auftragwerk für die Linzer „Video-Vernissage“ ist ein etwa vier Minuten dauernder Musikvideo unter dem Titel „Achtung! Raum-Kontrolle“. Seine audiovisuelle Formfindung basiert auf intimen experimentellen Vorgängen. In einem schichtweisen, kontinuierlichen Prozeß von Aufnahme und Bearbeitung entstehen mediale Bildwelten im Spannungsfeld zwischen darstellender und bildender Kunst. Im Video werden insgesamt neun eingeführte Bildelemente sowohl gegenständlicher als auch abstrakter Eigenart miteinander kombiniert.

Das Linzer Publikum kann an vier Tagen, bis 23. Juni, täglich an ORF-Veranstaltungen im Studio 3 teilnehmen. Bis 22. Juni läuft jeweils vormittags das dreiteilige Symposium über „Computerkultur“. Am

23. Juni ab 22 Uhr wird die „Video-Vernissage“ eröffnet, und um 23.30 Uhr folgt die gesonderte Uraufführung eines Video-Märchens von Bernd Kracke (BRD/USA), gleichfalls ein Auftragwerk des ORF.

Via Bildschirm können die Linzer an jedem Abend bis zum 27. Juni in FS 1, FS 2 und über Saal das Programm von „Videonale“ und ARS ELECTRONICA mitverfolgen.

Bei der Eröffnung der „Computerkultur Tage“ verwies ORF-Landesintendant Dr. Hannes Leopoldseder gestern darauf, daß Kunst und Kultur heute vom Computer sowohl in den Anforderungen als auch den Möglichkeiten wesentlich mitgeprägt seien. Das ORF-Landesstudio Oberösterreich habe hier in den vergangenen Jahren das Ziel verfolgt, Impulse zu setzen, um in Linz ein Zentrum für elektronische Kunst ins Leben zu rufen.

21.6.86 NVB

VIDEO: BILDER LERNEN FLIEGEN

Die Idee der ORF-Videoale, einer Fernsehwoche mit anderen Bildern, scheint einmalig in der Geschichte des europäischen Fernsehens. Die Sendung „Video Kunst-Stücke“ heute abend möchte jedoch noch weitere Rekorde brechen — nicht zuletzt auch in technischer Hinsicht. Ab 22 Uhr wird sich den Zuschauern von FS 1 das Studio 1 im ORF-Zentrum ganz im Design der Videoale präsentieren. Nicht weniger als elf Kameras werden bei dieser Zweistunden-Live-Sendung im Einsatz sein — das ist ORF-Rekord. Aber nicht nur die technische „Besetzung“ des Programms kann sich sehen lassen. Der legendäre Videopionier Nam June Paik wird im Studio zu Gast sein, Präsentatorin Wibke von Bonin erwartet darüber hinaus noch die Videokünstler Klaus vom Bruch, Marie José Burki, Hans Donner, Valie Export, Shigeko Kubota, Ulrike Rosenbach, John Sanborn und auch Dieter Ronte, Walter Eberl und Wulf Herzogenrath. Die Regie dieses Videoereignisses besorgt „Zwei x sieben“-Redakteur Martin Kraml.

Wolfgang Lorenz, Leiter der „Kunst-Stücke“-Redaktion, sieht die Videoale als „einen ersten, sehr großen und wahrscheinlich einmaligen Schritt“ bei der Präsentation dieser Kunstströmung, deren Anfänge in den sechziger Jahren liegen. Er ist außerdem überzeugt, daß alle Zuschauer, die die nötige Neugier auf die „anderen Bilder“ mitbringen, von der ungewöhnlichen TV-Woche nur profitieren können: „Wer die Videoale gesehen hat, ist am Schluß g'scheiter.“

Martin Kraml ist bei der Gestaltung der Live-Sendung „Video Kunst-Stücke“ ganz neue Wege gegangen.

14 m über dem Studioboden wird eine fix montierte Kamera die Draufsicht des Studios zeigen, die exakt dem Videoale-Signet entspricht. Vier große Studiokameras bringen jeweils Teilausschnitte der Situation, sie werden ebenfalls fix installiert und während der Sendung nicht verändert. Abgesehen von jenen Kameras, die den Videokünstlern während der Live-Sendung als Handwerkszeug dienen, steht eine Videokamera allen Studiogästen zur Verfügung.

Dafür, daß das Thema Video in all seinen Facetten, von den künstlerischen über technische bis hin zu wirtschaftlichen, behandelt wird, dafür bürgt die Auswahl der Gäste. Der 38jährige Hans Donner, der in Vorarlberg aufgewachsen ist, kam z.B. aus Brasilien zur ORF-Videoale. In seiner Wahlheimat ist er seit zehn Jahren Art-Direktor von „Globo TV“, der zweitgrößten kommerziellen Fernsehanstalt der Welt. Donner ist auch Spezialist für Computergrafik und schuf u. a. eines der bisher teuersten Videos, von dem Ausschnitte zu sehen sein werden.

Der Star des Abends ist aber Nam June Paik, Künstler, Komponist, Philosoph und Vater der Videokunst. Der 1932 in Seoul geborene Paik arbeitete schon in den sechziger Jahren mit dem damals noch sensationellen Medium und hat seine Stellung als Schlüsselfigur der Videokunst bis heute behalten. In der Sendung „Video Kunst-Stücke“ wird er zwei seiner Aktionen live im Studio vorführen: das Videokonzert und den spektakulären Videoball, über den sich ein Studiotechiker schon bei den Vorbereitungen wunderte: „Noch nie wurden Kameras durchs Studio geworfen.“ Da diese Kameras live auf Sendung geschaltet werden, dürfte also für „andere Bilder“ tatsächlich gesorgt sein. Die Zuschauer erwarten jedoch nicht nur aufsehenerregende Live-Ereignisse; etwa die Hälfte der Sendung besteht aus Zuspelungen, die von bereits klassischen Videobespielen bis zu Arbeiten von jungen Künstlern reichen, die sich in diesem Medium versuchen. SA. 12. 6. 86

Die Presse

Gute Kunst ist einfach

Erster Tag Videoale: Werbung um die Aufmerksamkeit des Zuschauers, Bitte um seine Geduld, Appell an seine Neugierde. Zum besseren Verständnis von Robert Ashleys Video-Oper „Perfect Lives“ wird ein von Peter Greenaway gestalteter Film gezeigt. Der komplizierte Brite versucht, uns das Werk eines gar nicht so komplizierten, vielmehr geschickt Versatzmuster des Populären arrangierenden, stellenweise sogar mit dem Kulinarischen kalkulierenden Amerikaners näher zu bringen. Gute Kunst erklärt sich selbst, die von Ashley erst recht. Eine „Bedienungsanleitung“ hätten wir für den Greenaway-Film dringender gebraucht. Aber das gehört wohl zum Minderwertigkeitskomplex der Video-Kunst und ihrer Vertreter. Die Videoale will ihn abbauen helfen, bleibt aber von ihm betroffen. Irgendwie ist das nicht unsympathisch, es steigert die befreiende Wirkung dieser Veranstaltung.

21.6.86 DP

SÜD-OST
Tagespost

Licht, Laser, Musik

„Ars electronica“ in Linz gestern eröffnet

Mit Klangaktionen, Lichtinstallationen und Schaubildern wurde gestern abend die fünfte „Ars electronica“ in Linz eröffnet. Das Eröffnungsereignis, ein elektronisches Open-air mit Laser, Licht, Musik, Theater und Multivision, präsentiert die Gruppe Krypton (Florenz). Das künstlerische Spektrum der insgesamt 34 Veranstaltungen reicht von Christian Ludwig Attersee's Multimedia-Abend bis zu Animationsprojekten und soll seinen Höhepunkt in

den Untergang von Arleen Schloss finden (Freitag, 27. Juni, im Donaupark). Auch das neueste Werk der Diamanda Galas, ein elektroakustisches Monodram „Masque Of The Red Death“, wird (am 23. in der Linzer Schiffwerft) zu sehen sein. Das Symposium „Das orbitale Zeitalter“ mit Peter Weibel findet am 24. und 25. im Brucknerhaus statt. Die „Ars electronica“ hat sich zeitlich und organisatorisch vom Brucknerfest abgespalten und soll fortan als

Logie und Gesellschaft, in der zweiten Junihälfte veranstaltet werden.

Gleichzeitig findet ein vom ORF aufgezeichnetes Symposium über „Computerkultur“ statt, das die gegenwärtige Video- und Computerkunstszene in Theorie und Praxis erörtern will.

In der Ausstellung „Arctica“ im Stadtmuseum Nordico soll die einzigartige Position dieses Kontinents in tradi-

...mit werden.

Der ORF konfrontiert die Zuseher mit einer gänzlich neuen Bilderwelt. Eine Woche lang steht das Spätabendprogramm für jeweils mindestens zwei Stunden im Zeichen der Videokunst. Eine ganze Reihe internationaler Künstler stellt ihre Werke vor, darunter das österreichische Duo Inge Graf und Zyx. Ihre Kunst entsteht im Tröpferbad.

Waschsalon steht über der Eingangstür. Scharfer Weißmachergeschmack steigt in die Nase, und an die zwanzig Waschmaschinen rumpeln drinnen von zehn Uhr vormittags bis in die Nacht. Direkt über dieser Saubermaschinenküche im zwanzigsten Wiener Gemeindebezirk haben Inge Graf (37) und Zyx (36) – neben Peter Pöschel und Valie Export das österreichische Videokunststern – ihre Computerwerkstätte eingerichtet. Früher war dieses Studio ein „Tröpferbad“, erzählt Walter Eberl, der Partner von Zyx, „an die 50 Gußbadewannen haben wir herausgemeißelt.“ Jetzt schlafen und arbeiten die Künstler im Wiener hier. Das Waschsalonmüllpolter unter ihnen hören sie. Fast rund um die Uhr stecken sie Kabel, zeichnen, komponieren. „Wir können uns alles vorstellen, etwas anderes zu

Daß sie in den letzten Wochen die Ringe nicht auf den Fingern, sondern unter den Augen trugen, stört sie nicht.

Für die ORF-Videonale entwerfen sie nämlich nicht nur ein Vier-Minuten-Auftragswerk, sondern konzipierten auch das schreiend bunte ORF-Studio-Design und die Signation. „Ein wahnsinniger Streß.“

Mode, Design, Selbstdarstellung, Tanz und Musik gehören genauso zu ihrem künstlerischen Arbeitsfeld wie Video. Ihre Bilder hängen in amerikanischen Galerien ebenso wie in europäischen. „Wir müssen auf allen Ebenen arbeiten, allein schon, um uns diese teure Technik leisten zu können.“

Rund eine Million haben die beiden in ihre Computerausstattung gesteckt. Trotzdem hat es nur für hochwertige Amateurgeräte gereicht. „Alles andere wäre um ein Zifaches teurer.“ Ein Problem für Graf und Zyx: Je besser die Technik, um so mehr Ausdrucksmöglichkeiten.

Während in Amerika die Videofilmer ihren Gerätepark oft von den Firmen bekommen, müssen die Österreicher in die eigene Tasche greifen. Dennoch haben sie auch in Amerika einen klingenden Namen. Allerdings als Werbe-

profis. Für Humanic konzipierte das Duo ein Plakat und zwei TV-Spots und für die „Johnny Filter“-Werbung die Musik. Dafür gab es in New York den „Clio“, den „Oscar“ der Werbebranche.

Zusammengetan haben sich die beiden 1980. Inge Graf arbeitete vorher in Kinder- und Jugendheimen und studierte an der Wiener Kunstakademie, die sie mit der Produktion eines Videoclips abschloß. Walter Eberl studierte Musik, wurde in Insiderkreisen mit seiner LP „Trust No Woman“ bekannt, pfeift aber jetzt auf die Popszene, weil sie ihm zu kommerziell ist.

Als Videokünstler zählen sich Graf und Zyx zur jüngsten Generation. „Wir gehören nicht zu jenen, die sich in den sechziger und siebziger Jahren mit dem politischen Leben und den menschlichen Emotionen kritisch und teils dokumentarisch auseinandergesetzt haben und auch nicht zu jenen, die das Medium Video etwa unter dem Schlagwort

„Überwachungsinstrument“ zum Thema ihrer Arbeiten gemacht haben. Wir sind mit Video ja fast schon aufgewachsen, uns ist es vertraut.“

Resultat: Graf und Zyx sind ästhetische Kompositionen wichtiger als konkrete Geschichten. „Unsere Videos haben keinen Anfang und keinen Schluß. Sie vermitteln auch keine Botschaft mit dem Zeigefinger.“

Das Duo lebt für seine Kunst. Zu kurz kommt dabei allerdings der Leib. Die synthetische Videowelt geht ihnen durch den Magen: Auf den Teller kommt fast ausschließlich Tiefkühlkost, und ihre nächste Anschaffung ist notgedrungen ein Mikrowellenherd. Nur wegen der Farbe haben sie bis jetzt noch mit dem Kauf gezögert. „Er muß grau oder weiß sein, damit er zu den Farben im Studio paßt.“

Ihr Glück, daß es diese Farben mittlerweile gibt.

TEXT: KARL-HEINZ JELLER
20. JUNI 1986

SAMSTAG, 22.00 FS 1
Video-Kunststücke
Eine Idee setzt sich durch

SONNTAG, 22.40 FS 2
Höhepunkte der Videokunst von 1965 bis heute

MONTAG, 22.05 FS 1
Video-Vernissage, anschließend
Still Life – Queen Zero
Von Bernd Kracke

DIENSTAG, 22.45 FS 1
Meisterwerke der Videokunst
bis zum frühen Morgen

MITTWOCH, 22.20 FS 2
Elektronische Grüße, Stille elektronische Post

DONNERSTAG, 21.50 FS 2
Club 2 über Videonale 86

FREITAG, 22.05 FS 1
Bilanz der Videonale 86

Die Presse

Die ORF-Videonale '86 ist der erste Versuch des Linzer ORF-Landesstudios, mit den Versprechungen des „ars electronica“-Festivals Ernst zu machen und die große Stärke der elektronischen Medien auch gebührend auszuspielen: massenhafte Verbreitung von Ideen, Bildern, Tönen. Die in diesen Tagen massierte Präsenz der Video-Kunst im Fernsehprogramm macht es möglich, daß „ars electronica“ kein Linzer Lokalereignis bleiben muß, sondern überall in Österreich und - via 3sat - auch in der Bundesrepublik Deutschland und in der benachbarten Schweiz stattfindet. (Samstag, FS F, 22.00 Uhr und an allen folgenden Tagen)

20. JUNI 1986

„Schöne“ Mattscheibe

Produziert wurde in den ORF-Studios Linz und Dornbirn: Die Medienkünstler Richard Kriesche und Gottfried Bechtold realisierten zur „ORF-Videonale 86“ ihre Kritik an der Fernsehästhetik mit dem Video-(Lehr-)Stück „Stille elektronische Post“.

Wesentliche Teile des Programms der diesjährigen Linzer „Ars electronica“ und der „Computerkultur-Tage“ bringt zur Zeit — wie schon in unserer Montagsausgabe vom 16. Juni thematisch eingeführt — die „ORF-Videonale 86“ täglich (bzw. nächtlich) bis 26. Juni frei Haus. Das Motto dieser Nachtprogrammreihe: „Neue Bilder für Neue Zeiten.“ Daß der ORF hiemit — voraussichtlich nur vorübergehend — seinen über 15 Jahre verschlafenen Kulturauftrag endlich wahrnimmt, ist zu begrüßen. Daß der ORF dabei die Pionierleistungen des „steirischen Herbstes“ auf dem Gebiet der Medienkunst seit 1973 konsequent verschweigt, beweist dessen bisherige Ignoranz.

Als erfreuliche Vorausbilanz ist die internationale Vergabe von Werkaufträgen an Medienkünstler zu melden, deren Ergebnisse am Montag,

dem 23. Juni, um 22.05 Uhr in FS 1 ausgestrahlt werden.

Der Grazer Medienkünstler Richard Kriesche hat gemeinsam mit seinem Vorarlberger Kollegen Gottfried Bechtold eine Auftragsarbeit der Länderstudios in Linz und Dornbirn realisiert: Nach dem bekannten Kinderspiel „Stille Post“ wird die bestehende Leitung zwischen den beiden Studios als „Stille elektronische Post“ aus ihrem traditionellen Sender-Empfänger-Modell gelöst und „halbiert“.

„Das ist irgendwie ein Heimatfilm“, erzählt Kriesche: „Wir wollen einfach zeigen, wie doch auch innerhalb dieses Mediums eine andere, als diese eine — ich sage, subjektive — Sicht möglich ist.“

„Die Grundidee ist“, so Kriesche, „daß das Fernsehen in diesem Objektivitätswahnsinn zu Schönheiten gelangt, die einfach nicht mehr attackierbar sind. Wir haben einen Schönheitsbegriff, der nur mehr auf der Mattscheibe stattfindet.“

In einer Reihe solcher etwa 3- bis 4minütigen Video-(Lehr-)Stücke versuchen Kriesche und Bechtold die Vielfalt mattscheibiger Schönheiten nachzuspüren. Mit verbundenen Augen bedienen sie die Fernsehkamera, fahren blind über die Schönheiten der täglichen Fernsehkultur: Landschaften, das Stift St. Florian, eine Tänzerin in Dornbirn, ein Bodybuilderpaar in Linz — oder Kriesche verkleidet als Überbild eines Über-Österreichers im Steireranzug mit etwa dreißig Gamsbärten dran: „Du kannst einfach kein Bild verhaßen, weil dieses Medium immer ästhetisiert. Wenn du hier Berichte machst und noch so sagst, das sind Berichte für kontra jenes oder dafür, sind sie immer im Interesse derer (schön), die dieses Bild dir zahlen.“

Die Uraufführung dieser Produktion findet im Rahmen der Videonale-Sendung „Elektronische Grüße“ am Mittwoch, dem 25. Juni, um 22.20 Uhr in FS 2 statt. Für kritische Fernsehkonsumenten müßte sich das Aufbleiben zur „Fernsehwoche mit anderen Bildern“ allemal lohnen.

HORST GERHARD HABERL

2 & JUNI 1986 KZG

Vom Fernsehen anderer Art



war eine Sternstunde: Nam June Paik begrüßte das Jahr 1984 und George Orwell von Paris aus via Satellit gleichzeitig in New York, Köln und halb Europa.

Ihm drängten sich vor und hinter Videokameras zur Feier des „Big Brother“ der verewigte Joseph Beuys, der mit der ungewöhnlich becheten Tochter im Pariser Centre Pompidou Klavier spielte, Pop-Ikone Merce Cunningham tanzte, Allen Ginsberg rezitierte, Cage und Stockhausen musizierten, alternierend mit Pariser Chansonnisten und Saxophonvirtuosen. Tausende Pariser und immerhin tausende New Yorker waren beim



Der Vater der Videokunst, Nam June Paik, war 1983 Gast im Forum Stadtpark. (Foto: Helmut Utri)

Happening dabei, empfangen haben rund 30 Millionen Amerikaner und 60 Millionen Europäer das Video-Spektakel. Kein Wunder, daß der ORF deshalb nach der heutigen Eröffnungsshow junger Videokünstler bei der Ars electronica aus Linz morgen dem Koreaner Nam June Paik eine Hommage widmet.

ORF-Videonale 86
Heute, 20.15 Uhr, FS 2

ORF-Videonale '86, — Zeitzeichen
Heute, 23.30 Uhr, FS 1

ORF-Videonale '86 — Nam June Paik
Morgen, 22 Uhr, FS 1

2 & JUNI 1986 KZG

Videoband von Valie Export

Früher wurde ihre Suche nach neuen Ausdrucksformen als Schock erlebt, heute wird sie als Künstlerin ernst genommen: Valie Export, deren Videoband „Die Zweiheit der Natur“ anlässlich der Eröffnung der Ars Electronica und der Computerkultur-Tage in Linz („ORF-Videonale 86“, 23.30 Uhr, FS 1, und 20.15 Uhr, FS 2) zu sehen ist.

2 & JUNI 1986 KZG



Ars Electronica neu organisiert

Zum viertenmal startet am kommenden Freitag (20 Uhr am Linzer Hauptplatz) die Ars Electronica, und erstmals präsentiert sich die von der LIVA, der Linzer Veranstaltungsgesellschaft —und dem ORF/Landesstudio —Oberösterreich getragene Veranstaltung vom Internationalen Brucknerfest abgekoppelt. Und diese organisatorische Neuerung hat ihr im Inneren sichtlich gut getan. Denn schon schwärmen Insider von der „neuen“ Ars Electronica, die, vordergründig kommerzielle Programmierungen weit hinter sich lassend, tiefe Einblicke in das breite Spektrum der Avantgarde bietet. Und, so ließe sich gleich fortsetzen, der „steirische Herbst“ wird es in seiner jetzigen Form schwer haben, da noch einigermaßen mitzuhalten. „Krypton“ aus Florenz eröffnet das Festival mit einer Laser-Projektion am Linzer Hauptplatz. Die neurotisch-exzentrische Diamanda Galas, die wir vom „hansi-park“ her kennen, wird in der Linzer Schiffs-

werft (23. Juni, 19.30) ihre auf Baudelaire-Texten-basierende Messe „Masque Of The Red Death“ installieren. Arleen Schloss aus New York gehört der Freitag (27. Juni), an dem sie von Sonnenaufgang bis in die Nacht hinein ihre Live-Performance-Oper im Donaupark inszenieren wird. Neben dem Brucknerhaus werden wieder der Posthof und das Musische Zentrum bespielt werden. Christian Ludwig Attersee hat ebenso eines der 34 Projekte, davon sind 19 Auftragswerke, übernommen, wie der bekannte Theoretiker James Dashow (Rom), Peter A. Egger (Wien) oder Christina Kubisch mit der Gruppe „R(and)OM Memories“ aus Mailand. Der ORF begleitet das Festival via TV mit der ORF-Videonale '86 (20. bis 27. Juni) und einem Symposium über Computerkultur (20. bis 22. Juni). Ein weiteres Symposium mit dem Thema „Das orbitale Zeitalter“ wird vom 24./25. Juni Peter Weibel leiten. G. K.

19.6.86 NZG

20 Programmstunden im TV

Medienfestival Ars electronica

Morgen wird ab 20 Uhr am Linzer Hauptplatz die diesjährige Ars electronica eröffnet. Auch das Fernsehen vermittelt ab heute unter dem Titel „Videonale“ eine „neue Bildwelt“ in den eigenen vier Wänden (das TAGBLATT berichtete bereits ausführlich darüber).

Die „Computerkulturtage“ des ORF-Landesstudios Oberösterreich umfassen ein dreifaches Angebot:

1. Das künstlerische Angebot – zwölf internationale Video- und Computerkünstler schufen für Ars electronica Originalvideos, die in einer Art Video-Vernissage live im Fernsehen uraufgeführt werden (das TAGBLATT wird über die einzelnen Sendungen täglich einen gesonderten Hinweis geben).

2. Das mediale Angebot – die Videonale präsentiert von heute bis zum 27. Juni 20 Programmstunden mit Video- und Computerkunst.

3. Das wissenschaftliche

Angebot – das Symposium über Computerkultur (das morgen um 10 Uhr im Studio 3 des ORF-Studios Linz beginnt) mit Vorträgen von internationalen Wissenschaftlern, Künstlern und Experten zur theoretischen Erörterung der neuen Bildkultur. (R. S. DÖB)

Über Technik, Kunst und Leben

Mit der „ORF-Videonale“ öffnet sich das Fernsehen „neuen Bildern für neue Zeiten“ – Eine Woche Videokunst

„Während kommerzielle Sender unseren Verstand auf wenige Organe zu vermindern suchen, findet das nicht auf Gewinn ausgerichtete öffentlich-rechtliche Fernsehen seine schönste Rolle: Es kann mithelfen, den Leuten ihr Leben zu erklären. Ein Massenmedium bleibt es auch vor seinem kleinsten Publikum. Es kann sich die Vorlieben einzelner für einzelne leisten, zusammengenommen sind die wenigen viele.“ Das schreibt Wolfgang Lorenz von der Redaktion der „Kunst-Stücke“, der spätabendlichen ORF-Spielwiese für nicht-angepaßtes Programm, im Pressedienst seiner Anstalt. Anlaß: die vom 19. bis 27. Juni allnächtlich im Fernsehen stattfindende „ORF-Videonale“, massenmediales „Beiprogramm“ zu den Linzer Computerkulturtagen und der Ars electronica, die sich, erstmals getrennt vom Bruckner-Fest, die Linzer Veranstaltungsgesellschaft und – ebenfalls auf eigenen Wegen – der wagemutig-offensive Landesintendant Hannes Leopoldseder angelegen sein lassen. Die unangepaßten Sätze des Herrn Lorenz wecken einen Traum – wie das denn wohl wäre, würde dieser ganze Musikantenstadl aus Dallas mit dem gesamten Denver-Clan in die Schwarzwaldklinik zur Erholung geschickt...

Sei's drum: Der ORF ermöglicht, zum Teil auch via 3SAT den Versuch einer ganzheitlichen Darstellung der Videokunst, jener seit zwanzig Jahren blühenden (und neuerdings durch den kommerzialisierten Videoclip prächtig aktualisierten) Gattung, die ihren Weg zum Publikum indes nur schwer (und elitär) gefunden hat. Es ergibt sich mithin die wohl einmalige Gelegenheit, in der nächsten Woche neue Bilder für neue Zeiten kennenzulernen, mehr als den wenigen, die viele sind, die Augen zu öffnen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die gesamte „Videonale“ die siebenteilige Video-Oper „Perfect Lives“ von Robert Ashley (die auch schon während des letzten „Steiri-

schen Herbstes“ in Graz präsentiert wurde), eine Verbindung von Musik, Sprechgesang und Videokunst, jeweils halbstündige Episoden aus dem Leben der Menschen im Mittelwesten der USA. Es beginnt am 19. Juni um 22.55 Uhr auf FS 1. Tags darauf, schon ab 20.15 Uhr in FS 2, wird ein Überblick über diese Fernsehwoche mit anderen Bildern und ein Bericht von der Eröffnung der Linzer Aktivitäten gezeigt.

Und dann folgen Schlag auf Schlag, Nacht für Nacht: „Video-Kunst-Stücke“, dem Pionier dieser Sparte, dem Koreaner Nam June Paik, gewidmet (mit der europäischen Erstaufführung der Aktion „Video-Ball“), am 21. Juni um 22 Uhr; „Video-Gezeiten“, eine Geschichte der Videokunst seit 1965, am 22. Juni um 22.40 Uhr; die „Video-Vernissage“ mit Uraufführungen von Arbeiten zwölf international anerkannter Videokünstler am 23. Juni um 22.05 Uhr; „Videomania“, die vom späten Abend des 24. Juni bis etwa 4 Uhr früh Meisterwerke des Genres in ihrer vollen Länge zeigt; „Elektronische Grüße“, die die Nutzung des Mediums Fernsehen als Kommunikationsmittel durch Künstler erweisen soll (mit dem Video-Projekt „Stille elektronische Post“ von Richard Kriesche und Gottfried Bechthold) am 25. Juni um 22.20 Uhr; ein Club 2 („Das bewaffnete Auge“) am 26. Juni um 21.50 Uhr; schließlich das „Video-Fazit“ am 27. Juni um 22.05 Uhr.

Am Ende müßte sich ein faszinierendes Panorama ergeben haben, die Dokumentation einer „anderen“ Kunstrichtung, die durch ihren Appell an das neue Sehen immer zeitgemäßer wird. – In der vom ORF dazu aufgelegten Broschüre findet sich, hinweisend auf Ashleys jeweils am Programmende gespielte Video-Oper, ein „amüsant-hinterlistiger Druckfehler: Perfect Lives“ würden „täglich als Programmschuß in Fortsetzungen gezeigt“. Mögen die Schüsse ins Ziel treffen und Fortsetzungen auslösen. 19.6.86 SA Karl Harb

Die ORF-Videonale 86

Oper der Elektronik-Ära

Veranstaltung
im Rahmen der Linzer «Ars electronica»

lv. Ab dem 20. Juni steht die oberösterreichische Landeshauptstadt Linz für die Dauer einer Woche im Zeichen der Computer- und Videokultur. Durchgeführt wird die durch Symposien ergänzte Werkschau vom Österreichischen Rundfunk (ORF), den Rahmen dafür gibt die 1979 geschaffene, bisher ins Internationale Brucknerfest integrierte «Ars Electronica» ab; obwohl nach wie vor die Linzer Veranstaltungsgesellschaft (Liva) als Trägerin mitarbeitet, findet die Manifestation heuer zum erstenmal als selbständiges Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft statt, an dem im Bereich der elektronischen Medien der einmal mehr als kultureller Impulsgeber hervortretende ORF das Programm trägt.

Eine Einstimmung auf die am Freitag in Linz beginnende „Ars Electronica“ bietet FS 1 heute um 23.50 Uhr; den ersten Teil von Robert Ashleys Video-Oper „Perfect Lives“.

täglich im Fernsehen gezeigten „Videonale“ auf dem Programm.

In der Video-Oper beschreibt Ashley – in einer Verbindung von Musik, Sprechgesang und Videokunst – den Mittelwesten der Vereinigten Staaten: die Menschen, eingebettet in eine Landschaft der riesigen Ebenen, auf denen sich endlose Weizenfelder hinziehen.

Der Amerikaner Robert Ashley, einer der wichtigsten Musiker des elektronischen Zeitalters, schuf mit „Perfect Lives“ eine der bemerkenswertesten Kreationen auf dem Gebiet der Videokunst. Gegliedert ist das Werk in sieben Teile zu je dreißig Minuten, die einzelnen Teile stehen jeweils zum Abschluß der aus Anlaß der „Ars Electronica“

Zur Einführung in die Video-Oper gibt es um 22.55 Uhr in FS 1 einen Film des englischen Regisseurs Peter Greenaway („Der Kontrakt des Zeichners“) mit einem Porträt Robert Ashleys. 19.6.86 DÖN

Dieses umfasst unter anderem Rückblicke auf Geschichte und Höhepunkte der Videokunst seit 1965 sowie – unter dem Titel «Neue Bilder für neue Zeiten» – eine Reihe von Werken, die der ORF (mit Förderung der als Sponsorin firmierenden Siemens AG) bei namhaften Exponenten dieses Kunstschaffens in Auftrag gegeben hatte; zu ihnen zählen Max Almy, Steina und Woody Vasulka und Jane Veeder (alle USA), Hervé Huitric (Frankreich), Yoichiro Kawaguchi (Japan) und Valie Export (Österreich).

Einblick in die umfangreiche Werkschau bietet der ORF aber nicht nur den Festivalteilnehmern. Während insgesamt rund zwanzig Stunden berichten die Redaktion der Fernsehfabrik «Kunst-Stücke» sowie das Landesstudio Oberösterreich ab dem 20. Juni aus Linz. Auf dem Programm der ORF-Videonale 86 stehen 14 Uraufführungen sowie 10 Europapremieren. Eine Erwähnung verdient namentlich die für den kommenden Samstag von FS 1 um 22 Uhr geplante Sendung, die eine Hommage an den gebürtigen Koreaner Nam June Paik enthält, Videopionier und eine Leitfigur dieser Kunstgattung; er wird im Studio sein berühmt gewordenes Video-Klavierkonzert geben und erstmals in Europa die Aktion «Video-Ball» präsentieren. Den Sendetag beschliesst jeweils die in sieben Teilen gezeigte Video-Oper «Perfect Lives» von Robert Ashley.

19.6.86 NZ2

Neues Volksblatt

Rund um die Linzer Pestsäule: Eröffnung der Ars Electronica '86

Eine Woche im Zeichen der Technologie

Am Freitag, um 20 Uhr geht es auf dem Hauptplatz mit einem einstimmenden Programm los: „ARS ELECTRONICA“, das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, wie es von den Verantwortlichen definiert wird. Am 21.00 Uhr findet die offizielle Eröffnung mit

Bürgermeister Schwanerky, Landeshauptmann Dr. Ratzschböck und Bundesminister Dr. Fischer statt, um 22 Uhr steigt dann „Aurora Electronica“, ein Spektakel in Licht, Laser, Musik und Multivision von der italienischen Truppe „Krypton“.

In den folgenden Tagen gibt es ein geballtes Angebot an Veranstaltungen, sowohl in geschlossenen als auch in offenen Räumen. Neben dem Hauptplatz werden auch Donaupark, Schiffwerft in die „Ars“ eingebunden. Brucknerhaus, Musikalisches Zentrum, Galeria, Nordico und statt sind Veranstaltungsorte. Elektronik-Fa-

„Beitrag leistet“, nämlich die Computer-Kultur-Tage 1986. In einer „ORF-Videonale“ werden die Fernseher der Programme FS 2 und 3 seit täglich mit „anderen Bildern“ konfrontiert, das Medium Fernsehen als der wirksamste Kulturtransporteur unserer Zeit“ (Intendant Doktor Leopoldsdorfer) spielt erstmals eine so große Rolle innerhalb der

Neben der Gruppe Krypton (Giancarlo Cauteruccio und Pina Issi) sind Arleen Schloss mit ihrer Live-Performance-Oper im Donaupark und John Sanborn mit seiner Medienoper als große Ereignisse angekündigt. Christian Ludwig Attersee präsentiert mehrere Dichter, musizierende

Pfeiffer], der Stadtwerkstatt und den „Assoziierten Produzenten Linz“ vertreten. Der Wissenschaft wird mit einem „Johannes-Kepler-Symposium“ unter dem Titel „Das orbitale Zeitalter“ Tribut gezollt. Ars Electronica dauert bis 27. Juni, die einzelnen Veranstaltungen sind unserem „Musischen Fahrplan“ zu entnehmen. 19.6.86 NZ2



ORF bringt Videokunst bei Nacht

Der ORF wagt eine Pioniertat: Als erste europäische TV-Anstalt konfrontiert er den Zuseher massiv mit neuen ungewöhnlichen Bildern. Über zwanzig Stunden Video-Kunst gibt es in den kommenden Tagen im Rahmen der „Ars electronica“ Linz im TV.

Den Auftakt zur „ORF-Videonale '86“ (22.55 Uhr, FS 1) macht der englische Regisseur Peter Greenaway mit einem Porträt über den Videokünstler Robert Ashley und einem Film als Einführung zu dessen siebenteiliger Videoper „Perfect Lives“ (23.50 Uhr, FS 1). Diese beschreibt den Mittelwesten der USA mit seinen riesigen Weizenfeldern und seinen Menschen.

19. JUNI 1986 K

AZ (ARBEITERZEITUNG)

Die Presse

Klang, Licht, Weltraum

In Linz beginnt am Freitag die Ars Electronica

Mit einem veränderten Konzept präsentiert sich die Ars Electronica in Linz, die erstmals getrennt vom Internationalen Brucknerfest im Herbst abgehalten wird. Eine Woche lang, vom 20. bis zum 27. Juni, soll sich eine Festivalatmosphäre in der Stahlstadt Linz ausbreiten, in der neben dem Brucknerhaus auch der Hauptplatz, die Schiffswerft, der Donaupark und der Posthof als Aufführungsstätten herangezogen werden.

Der Vorstandsdirektor der Linzer Veranstaltungsgesellschaft (LIVA), Karl Gerbel, skizzierte bei einer Pressekonferenz die Programmlinien der Ars Electronica 86: Diese werden unter anderem von der „Kunst im offenen Raum“, der „Medienoper“, Ausstellung von Kunst und Technologie und den „Themen der Zeit“ bestimmt. Eine Belebung des Festivals in seinem fünfsten Bestandsjahr erwartet sich Gerbel von der neu formulierten Partnerschaft zwischen LIVA und ORF. Während die LIVA für das Programm verantwortlich zeichnet, wird das ORF-Landesstudio eigenständige Projekte einbringen.

Diese werden heuer unter dem Titel „Computer-Kulturtag Linz“ zu einer „Videonale“ zu-

sammengefaßt, über deren Programm die „Presse“ bereits berichtet hat.

Für Ars Electronica sind insgesamt 200 Künstler aufgeboten. Die Eröffnung erfolgt am kommenden Freitag mit einem multimedialen Spektakel der Gruppe „Krypton“, das unter dem Titel „Aurora Electronica“ auf dem Linzer Hauptplatz stattfindet. Weiters finden „Lichtinstallationen“, Performance- und Medien-Opern und Konzerte mit elektroakustischer Musik statt. Christian Ludwig Attersee gestaltet einen „Multimedia“-Abend, Peter Weibel leitet ein Symposium über „Das orbitale Zeitalter“. Die Linzer Gruppe „Swap“ gestaltet Abende unter dem Titel „Musik in tausend Informationen“, deren Ergebnisse das Publikum selbst mitbestimmen kann.

Budgetiert ist die „neue“ Ars electronica der LIVA mit etwa 10 Millionen Schilling, davon konnten nach Angaben Gerbels etwa 3 Millionen durch Sponsoren und die öffentliche Hand aufgebracht werden. Etwa 500.000 Schilling will man aus dem Kartenverkauf hereinbringen, den Rest bestreitet die LIVA aus ihrem eigenen Budget. 19. JUNI 1986 Dp m. k./sin

Die Elektronik als Kunst

ORF-VIDEO-NALE 86

51 Kaum eine andere Kunstgattung hat in den letzten Jahrzehnten eine so stürmische Entwicklung durchgemacht wie die Videokunst.

Der ORF will nun mit seiner „Videonale“ vom 19. bis 27. Juni sein technisches und hoffentlich auch redaktionelles Talent in den Dienst dieser Gattung stellen; die das moderne Kunstverständnis revolutionierte.

14. Uraufführungen und zehn Europapremieren von Videoproduktionen aus der ganzen Welt stehen auf dem Programm der Video-Woche.

Die Redaktion der „Kunst-Stücke“ bietet ein Programm von A bis Z: von Maxamy, einer prominenten Vertreterin der kalifornischen Videoszene, bis ZYX, Vertreter der jungen

österreichischen Videokunst, der mit Inge Graf auch das Design der Videonale liefert.

Kern des Programms ist die Video-Oper „Perfect Lives“ von Robert Ashley, die in sieben Teilen gezeigt wird. „Perfect Lives“ ist eine Verbindung von Musik, Sprechgesang und Video-

kunst. Zum heutigen Auftakt der Videonale porträtiert Peter Greenaway den Künstler Ashley.

Die Linzer Ars Electronica 86 behandelt dazu mit ihren Computerkultur-Tagen das Thema schwerpunktmäßig in Theorie und Praxis. Am 24. Juni gibt es Videos bis vier Uhr früh.

19.6.86/2

20 Stunden andere TV-Bilder

Die ORF-Videonale 86 bringt ab morgen
täglich Beispiele der neuen Videokunst

Kann Fernsehen selbst auch Kunst sein? Über diese Frage wird seit vielen Jahren gestritten. Auch jenseits von Kuli und J. R. ist das meiste, was über den Bildschirm gegangen ist, nur Leihgut des Films oder des Theaters. Auch wenn so mancher Fernsehregisseur ganz gegenteiliger Meinung ist.

Die großen Fernsehanstalten, ob privat oder kommerziell, haben sich in der Kunst der Unterhaltung höchst bewährt, aber eine eigen-

ständige Kunst haben sie nicht zustande gebracht. Doch Kunst braucht keine großen Apparate, und so hat sich in den letzten zwanzig Jahren fern der Sender und Stationen eine Videokunst entwickelt, die explosionsartig gewachsen ist und deren Ergebnisse immer aufregender werden.

Der Zeitpunkt ist gekommen, diese neue elektronische Bilder-Kunst auch einem breiteren Publikum vorzuführen. Und wieder ein-

mal leistet der ORF hier Pionierarbeit. Aus Anlaß der „Ars electronica“ in Linz beginnt morgen die ORF-Videonale 1986, die bis zum 27. Juni täglich die interessantesten Beispiele dieser neuen Kunst präsentieren wird. 20 Stunden dieser „anderen Bilder“ werden zu sehen sein. Darunter 14 Uraufführungen und zehn Europapremieren.

Oberösterreichs Landesintendant Dr. Hannes Leopoldseder, der Organisator dieser Schau: „Kaum eine andere Kunstgattung hat in den letzten Jahrzehnten eine so stürmische Entwicklung durchgemacht.“

18. JUNI 1986

PERFEKTES VERBRECHEN

Im Rahmen der Linzer „Ars Electronica“ strahlt der ORF in seiner Videonale von 19. bis 27. Juni in Fortsetzungen Robert Ashleys Video-Oper „Perfect Lives“ aus. Für Ashley ist das Theater „altmodisch“, der Begriff „Oper“ aber neu zu füllen.

VON THOMAS RÖHRIG UND WOLFGANG BAUER

Bilder, scheinbar ohne jeden Zusammenhang. Fliehende Linien, sich aufbauende Gitter, geometrische Landschaften. Immer wieder Robert Ashleys Gesicht, emotionslos, dazu seine andauernde Erzählung, der hypnotisch-monotone Sprechgesang.

Texte oder nur einzelne Worte werden geblendet, teilweise aus dem Erzählkon-

„Einfach zusehen, sich entspannen“

text herausgerissen, teilweise selbständig, ohne Verbindung. Jill Kroesen und David van Tieghem stellen maskiert und kostümiert insgesamt 14 Personen dar. Sie stehen starr oder bewegen sich hastig, ruckartig. Überblendungen. „Blue“ Gene Tyrannys Gesicht mit Sonnenbrille. Und immer wieder seine Hände beim Spiel auf dem „Palace“-E-Piano: Das sind die einzigen Szenen in der Realzeit. Das Leitmotiv: Die in die Tasten greifenden Finger.

Die ruhige, manchmal fast meditative Musik ist auf zeitgenössische Musikformen, vor allem improvisierte Barmusik und Elemente aus der Rockmusik, aufgebaut. Und die Sprache gibt den Rhythmus.

Bei oberflächlicher Betrachtung erinnert es an einen Videoclip, alle hochtechnisierten Effekte der Videotechnik werden genutzt, bis zum letzten ausgereizt.

Aber es ist eine „Oper“, wie Ashley beteuert, in sieben halbstündige Episoden gegliedert und speziell fürs Fernsehen adaptiert.

Warum „Oper“?

Ashley: „Ich glaube, ältere Kulturen messen dem Wort ‚Oper‘ eine spezielle Bedeutung zu, die für die Amerikaner verlorengegangen ist. Aber es gibt kein anderes Wort, das wir verwenden können, zumindest haben wir kein anderes gefunden, das diese Form beschreibt: das Geschichten-Erzählen, die erzählerische Komponente in der Musik, die Beziehung zwischen dem Klang und der Visualisierung der Musik und das Bedürfnis, daß die Musik die persönliche Erfahrung des Komponisten ausdrückt.“

Robert Ashley, 1930 in Michigan geboren, ist neben John Cage und Philip Glass einer der bedeutendsten amerikanischen Komponisten und gilt als Pionier bei der Entwicklung neuer Performance- und Formen. Mit seinen Werken wie zum

episodigen Trilogie, die sich aus den Opern „Atalanta (Acts Of God)“, „Perfect Lives (Private Parts)“ und „Now Eleonor's Idea“ zusammensetzt. Von Anfang an war daran gedacht, diese Werke nach jahrelangen Performance-Aufführungen, bei denen sie sich ständig weiterentwickeln, fürs Fernsehen zu adaptieren.

Ashley: „Das Theater ist eine alte, altmodische Ausdrucksform. Und was wir auf der Bühne machen, ist diese altmodische Form der Kommunikation, die allgemeinverständliche Ausdrucksform der amerikanischen Bevölkerung. So möchte ich, daß unsere Arbeit, zumindest eine Version unserer Arbeit, im Fernsehen läuft. Du verlangst von deiner Arbeit, daß sie gut

genug ist, um diese am höchsten entwickelte Kommunikationsform zu nutzen, auszubeuten.“

Allen verwirrenden Bildern zum Trotz hat „Perfect Lives“ auch eine (etwas nebulose) Handlung. Sie spielt 1980 in einer namenlosen Kleinstadt im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten, Ashleys Heimat. Zwei Musiker, auf der Durchreise, freunden sich mit zwei Dorfbewohnern an, und sie beschließen, das perfekte Verbrechen zu begehen, indem

sie alles Geld der Bank für nur einen Tag aus dem Tresor entfernen und es die ganze Welt wissen lassen. Laut Ashley sei dieser Plan „eine metaphysische Herausforderung“ und die Durchführung „ein Kunstwerk“.

Ashley ergreift Partei für die Individuen, die zwar – wie beim Bankraub – nach den Staatsgesetzen schuldig wären, aber nach den Gesetzen der Oper unschuldig sind. Sie werden weder geschnappt noch bestraft, können innerhalb der Oper nichts „Falsches“ tun und sind deshalb „perfekt“.

Ashleys Sprache beschreibt diese „Perfect Lives“ in ihren „Private Parts“, sie ist lakonisch, trocken, sehr amerikanisch. Die Handlungen werden nicht vollständig ausgespielt, sondern von einem Erzähler – eben Ashley – präsentiert. Parallel dazu, quasi als Verstärkung, Musik und Inszenierung.

Ashley: „Ich glaube, es gibt viel weniger Acting in der traditionellen Oper, als man glaubt. Man hat sich an die Idee gewöhnt, daß das, was man sieht, etwas bedeuten muß. Bei Wagner trifft man auf symboli-

sche Landschaften, man sieht einen Mann mit Schwert, er steht nur da und singt. Du glaubst, es ist Acting, aber nur weil du die Handlung kennst. Ich glaube, bei unserer Arbeit ist es ebenfalls so.“

Auch wenn die Sprache amerikanisch ist – die Struktur ist klassisch europäisch im Sinne der ausgeklügelten Strukturen James Joyce' „Ulisses“ oder Alban Bergs „Wozzeck“.

Die Sprache beschreibt nicht nur, sie untersucht auch die Prozesse, die eine Beschreibung möglich machen. Textzeit aus der Episode „The Church“: „Sprache hat Bedeutung. Ihr keine Bedeutung zu geben, ist möglich, aber schwierig. Die Wahrheit ist nicht in der Sprache enthalten. Es ist schwierig, ihr Wahrheit zu geben. Gleichzeitig gibt man die Suche auf.“ „Gut gesagt“, fährt der Erzähler fort und kommentiert so sich selbst, ironisch und bestimmt zugleich.

Ashley macht dabei keine Kompromisse hinsichtlich Zugänglichkeit und Verständlichkeit. Was erwartet er sich von dem Publikum, das seinen Werken oft ratlos gegenübersteht?

„Ich möchte, daß die Zuschauer einfach zusehen, sich entspannen, Vergnügen daran finden, die Bilder sehen, die Töne hören. Es ist irgendwie so, als wenn du dich durch den Dschungel durchkämpfst und schließlich zu einer Siedlung kommst, und dort spielen sie ihre Musik. Du möchtest dich nicht einmischen, aber du bist daran interessiert.“

17. JUNI 1988



Video-Tips

WOCHENPRESSE

ARS ELECTRONICA

Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, das alljährlich in Linz (heuer vom 20. bis 27. Juni) stattfindet. Durch Auftragswerke fördert die Ars Electronica eine künstlerische Auseinandersetzung mit neuen Technologien. In Symposien und Workshops sollen die Auswirkungen dieser neuen Technologien auf die Gesellschaft und das konkrete Leben diskutiert werden. Spektakuläre Ereignisse zum Nulltarif (Klangaktionen, Lichtinstallationen, Animationsprojekte, heuer auch eine Live-Performance-Oper von Arleen Schloss von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang am 27. Juni im Donaupark) sollen möglichst vielen Menschen die künstlerischen Ideen und Phantasien der kreativen Techniker nahebringen. Auskunft: LIVA, Brucknerstr. Linz, 27 52 25.

BILDHAUER

waren die ersten, die sich der Videokunst bedient haben, um Räume darstellbar zu machen. Video führte zu einer Erweiterung des Begriffs Skulptur.

COMPUTER

wird bei Videokunstwerken zur digitalen Herstellung von Bildern verwendet. Ebenso sind alle anderen elektronischen Möglich-

keiten der Bildgestaltung, etwa Blue-Box, Paint-Box oder das circuit, die Selbstbeobachtung, einsetzbar.

FERNSEHEN

Vorläufig einziges Medium zur publikumsweiten Darstellung von Videokunstwerken.

GRITA INSAM

machte eine Weltreise, um für den ORF Videokunstwerke zu besichtigen und einzukaufen, hat inzwischen Tausende Videos gesehen und sortiert.

KUNSTSTÜCKE

Ressort der ORF-Videonale, deren Leiter Wolfgang Lorenz das Monsterunternehmen mitinitiiert hat.

LANDESSTUDIO OBERÖSTERREICH

beteiligt sich mit einem eigenständigen Programm an der Ars Electronica 1986, das die Vergabe von Verkaufsträgen, Live-Veranstaltungen und die Computerkulturtag (Symposion über „Neue Bilder für neue Zeiten“) beinhaltet.

NAM JUNE PAIK

Vater der Videokunst, Schlüsselfigur des elektronischen Mediums, kreierte 1963 mit 13 Fernsehapparaten eine Videoskulptur.

VIDEO

Junges Medium der bildenden Kunst. Spontaner und direkter als Film und allen technischen Innovationen offen.

VIDEONALE

Initiative des ORF, um der Videokunst eine Ausstellungsmöglichkeit zu geben. Vom 19. bis 27. Juni täglich im Fernseh-Nachtprogramm.

VIDEO-GEZEITEN

Wichtigster Programmpunkt in der Videonale, am Sonntag, 22. Juni, um 22.40 Uhr in FS 2. Nach dieser Sendung sollte keine Frage offenbleiben.

VIDEO-MANIA

Gewagtester Programmteil der Videonale, am Dienstag, 24. Juni, um 22.45 Uhr in FS 1. Bis 4 Uhr morgens werden „Bilder am laufenden Band“, Meisterwerke der Videokunst, gesendet. Wer da nicht videomantisch wird!

VIDEO-VERNISSAGE

Interessantester Teil des Fernsehvideofestes mit der Premiere von 12 Auftragswerken zum Thema „Neue Bilder für neue Zeiten“ heimischer und internationaler Video- und Computerkünstler. Montag, 23. Juni, 22.05 Uhr, FS 1.

17. JUNI 1986 WP

Mit Video gegen die Fußball-WM

Das Linzer Avantgarde-Festival und der ORF suchen nach Zukunftsbildern. Die Welt soll wissenschaftlich, aber auch ökologisch werden.

von Horst CHRISTOPH

Als vor einem Jahr der zum Video-Festival nach Ljubljana eingeladenen österreichischen Künstler Ide Linz teils dort gefragt wurde, warum denn "keine" Fernsehanstalt nicht anwesend sein könnte er nur mit den Schultern zucken. Auch als im selben Jahr in Wien die erste österreichische Video-Biennale veranstaltet wurde, bewies der ORF Abstinenz. Video, so schien es bisher, existierte für die Programmierer am Königberg bestenfalls in der Form der Clips, der kurzen optischen Unterhaltungen von Schlagernummern. Dieses Mal aber als ernstzunehmende Kunst, die es seit fast 25 Jahren gibt. Auch in Österreichische Künstler wie Peter Weibel, Valie Export, Gottfried Bechtold

legendären New Yorker Experimentierküche „Küchen“.

Die Lunte zu diesem Videofeuerverk legte der ORF-Landesintendant von Oberösterreich, Hannes Leopoldseder, Initiator der Linzer Avantgardereihe „Ars Electronica“ und seit ihrer Gründung im Jahr 1979 Mitveranstalter, ging heuer neue Wege.

Fand die Ars Electronica bisher jedes zweite Jahr als Gemeinschaftsproduktion der Linzer Veranstaltungsgesellschaft mbH (LIVA) und des ORF-Landesstudios als aktuelles Anhängsel an das Internationale Brucknerfest statt, so änderte sich heuer der Organisationsmodus grundlegend.

Die Ars Electronica wurde zeitlich vom Brucknerfestival abgedockt und findet jetzt Ende Juni statt. Sie wird in Zukunft, um Kontinuität zu gewähren, jedes Jahr veranstaltet. Die Programmgestalter sind Regina Patsch und Gottfried Hattinger von der LIVA, beraten vom Medienkünstler Peter Weibel.

Das ORF-Studio unter Leopoldseder steuert zur Veranstaltung eigene Programme – in Linz und via Fernsehen – bei. „Die Polarisierung von Ansprüchen und Inhalten“, so die neue Programmphiloso-

Eine Woche lang überrascht uns der ORF mit Bildern, die mit dem Computer statt dem Pinsel gemalt sind

phie von LIVA und ORF, „soll sich anregend auf das Festival auswirken.“

Die Ars Electronica, die sich als „Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft“ definiert, und „spielerische, kritische, poetische und mystische Aspekte der Auseinandersetzung“ mit diesen Themen behauptet, versucht sich heuer als eine querschnittartige Bestandsaufnahme der elektronischen Technologie in ihrer Anwendung auf die Kunst zu profilieren. Vordringlich will die Ars Electronica heuer Künstler präsentieren, die „Pinsel, Klavier oder Film gegen Computer, Video oder

Richard Kriesche diese Kunst entscheidend mitgestaltet haben, veranlaßt den ORF zu nicht mehr als gelegentlichen Lichtübungen. Für acht Tage soll jetzt alles anders werden. Eine Woche lang strahlt das Fernsehen unter dem Titel „ORF-Videonale“ jeden späten Abend als Kontrastprogramm zur Fußball-WM mindestens zwei Stunden Videokunst aus. Vom Pionier der Videokunst, Nam June Paik, bis zu den jungen Österreichern Inge Graf + ZYX, von der feministischen Künstlerin Ulrike Schreier bis zu den Amerikanern Steina

So zaubert die Gruppe „Krypton“ aus Florenz zur Eröffnung am 20. Juni eine „elektronische Verwandlung des Lichts“ auf den Linzer Hauptplatz. Mit vier Lasergeräten, Großbildprojektoren und Lichtblitzen, aber auch mit Schauspielern, Tänzern und Akrobaten.

Die Aufführung ist eine Auftragsarbeit für die Ars Electronica, wie etwa auch die Live-Performance-Oper der New Yorker Künstlerin Arleen Schlosser eine Woche darauf, am 27. Juni im Donaupark beim Brucknerhaus. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestaltet die Performerin bei freiem Eintritt eine Veranstaltung, die „einen Regenbogen in einer Wasserebel-skulptur“ verspricht.

Mystisch exzessiv nutzt die Kalifornierin Diamanda Galas die neuen Medien in ihrer „elektroakustischen Heimsuchungsmesse für Solosopran, in der sie, zu Texten des Alten Testaments und Charles Baudelaires“ als Zombie auftritt. Der Titel des Auftragswerks, das am 23. Juni in der Halle I der Linzer Schiffswerft uraufgeführt wird, „Die Maske des roten Todes“, ist von Gruselschreiber Edgar Allan Poe geliehen.

Nicht nur den produzierenden Künstler, sondern auch den ihm antwortenden Besucher zeigt die Ausstellung „Terminal Kunst“, die interaktive Systeme der Elektronik vorstellt. So arbeitet etwa in Wien eine Gruppe um Zelko Wiener mit dem Bildschirmtext BTX, in den Text- und Bildmaterial als Information für derzeit etwa 4000 Abonnenten eingegeben werden kann. Dies besorgen einerseits die Künstler mit vorhandener Programmen und mit Ereignisberichten von der Ars Electronica und andererseits Ausstellungsbesucher, die mit einer Videokamera ihr eigenes, ebenfalls über BTX abrufbares Programm machen können.

Der Beitrag des ORF zu dieser Kunstleistungsschau der elektronischen Medien besteht in dreierlei: einem Symposium über Computerkultur, einer Serie von Aufträgen für Originalvideos für die Ars Electronica und der Fernsehwoche mit Video-Schwerpunkt.

Am dreitägigen Computerkultur-Symposium diskutieren Künstler und Wissenschaftler, moderiert vom Kunsttheoretiker Bazon Brock, vom Computerexperten Herbert W. Franke und vom Journalisten Markus Peichl, über das Verhältnis gewohnter Seh-, Denk- und Kreativitätswesen zu neuen Bild- und Denkwelten.

„Stille elektronische Post“ heißt ein Computer- und Video-Projekt, das als Auftragsarbeit die beiden Künstler Richard Kriesche und Gottfried Bechtold gestalten. Ausgehend von der fortschreitenden Verfremdung des Lebensraumes durch die elektronischen Medien – wie beim Kinderspiel „Stille Post“ die Information sich zunehmend verändert –, nützen die beiden die Bild- und Tonleitung zwischen den Studios Linz und Dornbirn für ein auf die besondere Situation Oberöster-

„Ars Electronica“ in Linz Ein multimediales Spektakel

Vom 20. bis 27. Juni findet in Linz das Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft statt. Nunmehr losgelöst vom Bruckner-Fest, auch terminlich getrennt, kann sich die „Ars Electronica“ zu einer spannenden Auseinandersetzung mit aktuellen Kunstproduktionen entwickeln. Als Gegensatz zu der nicht nur in bezug auf die formalen Mittel, die benützten Medien, restaurativen Tendenz auf dem Kunstmarkt, ist die „Ars Electronica“ ein unverzichtbarer Beitrag zum Kulturleben.

Mit „Kunst im offenen Raum“ beginnt am Freitag, dem 20. Juni, um 20 Uhr am Linzer Hauptplatz das Festival. Die Stadtwerkstatt wird lebende Bilder zeigen, eine Gruppe von Künstlern wird in „sprechenden Kleidern“ als Tonskulptur wandeln, ein multimediales Spektakel mit Licht, Laser und Musik präsentiert die Gruppe Krypton aus Florenz.

Von den 34 Projekten, die vorgestellt werden, sind 19 Auftragswerke der „Ars Electronica“-Künstler, die Wissenschaft

und Technik nicht als Gegensatz zu Kunst sehen, sondern als Herausforderung ihrer Kreativität, schaffen „Neue Bilder für neue Zeiten“.

Aufführungen, die man in etwa mit dem von Peter Weibel geprägten Begriff Medienoper bezeichnen könnte, die ORF-Videonale, Lichtinstallationen, Tonskulpturen, Computerkunst, Holographie sowie jede nur erdenkliche Medienüberschneidung finden statt. Kunst greift Raum. Mißt die gegenwärtige Gesellschaft dem Künstler überhaupt noch Aufgaben zu, fragt der Grazer Künstler Richard Kriesche? Das mag eine Frage sein, die über dem ganzen Festival schwebt. Daß die angekündigten Darbietungen mehr als Unterhaltung versprechen, scheint klar.

Das äußere Erscheinungsbild wird Christian Ludwig Attersee prägen. Eine der gefragtesten Veranstaltungen wird sicherlich auch der von ihm gestaltete Abend „Attersee und seine Freunde“ sein.

Jana Wisniewski

16.6.86 72

und-her-Programm, das im Gegensatz zur üblichen Einbahnkommunikation des Fernsehens einen Dialog darstellt.

Für die ORF-Videonale, das tägliche Videoprogramm des Fernsehens, das Studio Linz gemeinsam mit der Fernsehredaktion „Kunst-Stücke“ zwischen 19. und 26. Juni sendet, engagierten die TV-Leute die Wiener Galeriebesitzerin Grita Insam als Fachfrau. Ausgewählt wurden vor allem jüngste Produktionen europäischer, amerikanischer und japanischer Künstler.

Eine Live-Sendung aus dem ORF-Zentrum Wien ist eine Hommage an den ersten Video-Künstler Nam June Paik, der 1963 mit 13 Fernsehapparaten eine Videoskulptur geschaffen und sie in der ersten Videoausstellung in Wuppertal gezeigt hatte. Nam June Paik wird Gast der Sendung sein und dabei erstmals in Europa seine Aktion „Video-Ball“ zeigen.

An vierzehn Künstler ergingen Werkaufträge zum Thema „Neue Bilder für neue Zeiten“. Inhaltliche Anregungen dazu sollte ein Text des in den USA lebenden österreichischen Physikers und Philosophen Fritjof Capra geben. Er entwirft eine Wirklichkeitssicht, die die Grenzen der Naturwissenschaft in Richtung auf eine ökologische und spirituelle Weltanschauung überschreitet.

16.6.86 prof

Die Presse

Zwanzig Stunden für das Stiefkind

„Videonale 86“: Eine ganze Fernsehwoche steht im Zeichen der Video-Kunst

Parallel zum Fußball-Marathon aus Mexiko ein scharf abgegrenztes Alternativangebot: für eine „Fernsehwoche mit anderen Bildern“ im Zeichen der ORF-Videonale ließe sich kein gelungenerer Termin als die Woche vom 19. bis zum 27. Juni ausdenken. In dieser Zeit widmet das Fernsehen seinem am sträflichsten vernachlässigten Kind, der Video-Kunst, 20 Stunden. Ein in dieser Form wohl beispielloser ambitionierter Crash-Kurs für Interessenten an einer der aufregendsten Spielarten moderner Kunst.

Eingekeilt zwischen der alltäglichen Video-Banalität in Form des Fernsehprogramms auf der einen und dem guten alten Kinofilm auf der anderen Seite, fristet die Video-Kunst im öffentlichen, ja selbst noch im Bewußtsein der Kunstinteressierten ein Schattendasein. Ihr gleichsam natürlicher Verbreitungs-Kanal, das Fernsehen eben, bleibt ihr für gewöhnlich verschlossen. Anders nun

tion-Video, das in kinoähnlichen Vorführräumen projiziert werden könnte; alternative, hochspezialisierte Kabel-TV-Kanäle; Bildplatten und ähnliche Video-Träger.

Vorläufig kursieren die Video-Kunst-Produkte als Video-Bänder in geringer Kopien-Stückzahl durch die esoterische Sphäre der Avantgarde-Galerien und Museen. Zur Ironie des Video-Künstler-Schicksals zählt seine Herkunft, als in der Regel experimentell orientierter bildender Künstler, der mit Hilfe des „populären“ Mediums Video aus seinem Getto auszubrechen trachtet und präzise in diesem wieder landet. Aus dem Blickwinkel der Video-Kunst ist die „Videonale“ samt der vergleichsweise riesenhaften Öffentlichkeit, die sie herstellt, wohl nichts weniger als eine in Erfüllung gegangene Utopie.

Für ihren Vater, den Linzer ORF-Landesintendanten Hannes Leopoldseder, ist die „Videonale“ der Punkt an dem sich der Kreis

idee dieses von Leopoldseder, Hubert Bognermayr und Ulli Rützl begründeten Festivals war radikal auf die visuellen und musikalischen Ausdrucksebenen elektronischer Kunst zugespitzt. Im Verlaufe der wechselhaften, zum Teil auch unruhlichen Entwicklungsgeschichte dieser Linzer Veranstaltung wurde die Orientierung auf die Ästhetik der Mikroelektronik zunehmend verwässert. Der ORF schied als Mitveranstalter aus und richtete die „Videonale“ als Parallel-Veranstaltung der heurigen „ars electronica“ ein.

Das Medien-Festival nimmt sich so zum ersten Mal beim Wort: „ars electronica“ ist heuer überall, via 3sat sogar über die Landesgrenzen hinaus. Zwölf Auftragsarbeiten der international führenden Video-Aristen wurden von Siemens gesponsert und stehen im Mittelpunkt der „Videonale“. Eine umfassende Aufarbeitung der zwanzigjährigen Geschichte des Mediums und Diskussionsendungen

Die eigenen vier Wände werden zur Mediengalerie

Fernsehwoche mit anderen Bildern

New York 1965: Mit einer der ersten verfügbaren tragbaren Videoeinheiten filmt der Koreaner Nam June Paik den Besuch des Papstes und - das Oberhaupt der Katholiken

hat Manhattan noch nicht verlassen - führt Paik das Bildmaterial in einem New Yorker Künstlercafé vor.

New York - 20 Jahre später:

In einem der vielen New Yorker Videostudios produziert Amerikas junger Videostar John Sanborn das Band „Luminere“. Seine Instrumente sind digital: Mit Hilfe von 3D-Computern werden neue Bildwirklichkeiten geschaffen. (Sanborn ist übrigens mit der Medienoper „2“ am 24. Juni um 20 Uhr im Linzer Brucknerhaus zu sehen.)

Kaum eine andere Kunstgattung hat in den letzten Jahrzehnten eine so stürmische Entwicklung durchgemacht wie die Videokunst.

Ein Wesenszug dieser gesamten Kunstrichtung ist der Umstand, daß sie sich eigentlich noch immer auf der Suche nach einem Kommunikationsmedium zum Partner, Publikum befindet. Der einzige logische Verteilungsapparat für Video, das Fernsehen, hat sich bis heute in Europa mit

diesem schwierigen Partner nicht anfreunden können - es sei denn im Bereich der kommerziellen Videoclips.

Der ORF will nun einen Schritt in Richtung Videokunst starten und versucht mit seiner „Videonale“ vom 19. bis 27. Juni die Öffentlichkeit mit Geschichte, Ist-Zustand und Zukunftsaussichten zu konfrontieren.

14 Uraufführungen und 30 Europapremieren von Videoproduktionen stehen auf dem Programm dieser ungewöhnlichen Fernsehwoche. Insgesamt gibt die Videonale, die von der Redaktion „Kunst-Stücke“ und dem ORF-Landesstudio Oberösterreich konzipiert und realisiert wurde, dem interessierten Publikum in Studioveranstaltungen und eben auch im Fernsehprogramm Einblick in eine neue Bildwelt.

13.6.86 ÖÖTS sk



Andere Fernsehbilder

Anlässlich der Linzer „Ars electronica 86“ besinnt sich der ORF seines längst alligen Kulturauftrages und veranstaltet unter dem Titel ORF-Videonale / Eine Fernsehwoche mit anderen Bildern“ vom 19. bis 26. Juni eine Programmreihe zur Videokunst.

Der oberösterreichische Landesstudiointendant Hannes Leopoldseder und der Wiener „Kunst-Stücke“-Chef Wolfgang Lorenz wandeln ab kommenden Donnerstag auf den elektronischen Spuren des legendären Vaters der Videokunst, des Südkoreaners Nam June Paik, dessen frühe Videostücke (als Rockefeller-Stipendiat in New York) - „Electronic Opera No.1“ (1969) oder „Selling of New York“ (1972) - wohl nicht anrührende Vorläufer heutiger Video-Clip-Kultur „Politische Figuren“ über Richard Nixon oder die Skyline von New York

packt in elektronische Überblendungen eines Konzerts des Boston Symphony Orchestra. Aus der dramatisch inszenierten Zerstörung handwerklich hergestellter Musik entfachte er das mediale Feuer einer neuen Sinnlichkeit. Es scheint daher nicht zufällig, daß sich Mitte der achtziger Jahre gerade Paiks Werk als fast mythischer Mittelpunkt der internationalen Videobewegung erweist. Paik, der auch in Wien Musik studierte, vor allem aber bei Karl Heinz Stockhausen in Köln im Elektronikstudio des Westdeutschen Rundfunks mitarbeitete, hatte schon 1962 eine

Reiz sogenannter Neuer Medien für die Kunst in deren ungeahnt vielfältigen neuen Sprachbildern. Schließlich geht es hier nicht um den traditionellen Begriff von Sprache als „das bildende Organ des Gedankens“ (Humboldt) allein, vielmehr bekommt der „magische Gebrauch“ der Sprach-Zeichen eine neue Dimension: „Die sogenannte Wirklichkeit ist das Ergebnis von Kommunikation“, sagt der Soziologe Paul Watzlawick, was auf die Möglichkeiten der Elektronik - übertragen eben bedeutet, neue Wirklichkeiten herstellen zu können.

Der New Yorker Medienkünstler Peter Campus demonstrierte dies 1973 sehr eindrucksvoll in seinem Videotape „Three Transitions“. Darin überwechselt er buchstäblich die bekannte Erfahrung der Wirklichkeit, indem er zwei Räume - mit je einer Kamera aufgezeichnet - gleichzeitig ins Bild bringt. Campus schneidet mit einem Messer in eine Lein-

Aus der Überblendung anderer Bilder entsteht die elektronische „Wirklichkeit eines Menschen, der seinen eigenen Leib aufschneidet, die Wunde mit den Händen weitet und schließlich durch sich selbst hindurchsteigt. Das Erlebnis von innen und außen, von Zeit und Raum kennt hier keine gebauten Grenzen.

Mehr als zehn Jahre danach, da Computer-Sprachbilder den elektronischen Spielraum erheblich erweitert haben, erfindet Nam June Paik „Idee“ eine faszinierende Ausweitung unseres kulturellen Sprachraums. Vielleicht verhilfen diese Videonächte des ORF der Idee des alten Marcuse („Die neue Sensibilität“, 1969) zum Durchbruch. Marcuse spricht da von einem neuen Bewußtsein, von einem „Umbau“ unserer Wirklichkeit, der aber eine neue Sprache voraussetzt: Eine Sprache in einem weiteren Sinn, „die Wörter, Bilder, Gesten und Töne einbezieht, um die

schon herbst“ des vergangenen Jahres bekannten Amerikaner Robert Ashley und dessen Video-Oper „Perfect Lives“ (Donnerstag, 19. Juni, FS 1, 22.55 und 23.10 Uhr).

HORST GERHARD HABERL
18. JUNI 1986 KZA

Fernsehen mit anderen Bildern

„ORF-Videonale“ bietet eine Woche Videokunst

Die „Ars Electronica“, das Linzer Festival für Kunst, Technologie und Gesellschaft, wurde neu strukturiert. Eine dieser Neuerungen ist, daß sich der ORF künftig mit eigenen Programmen an dieser Veranstaltung beteiligt — und heuer ist sozusagen das Fernsehprogramm selbst das Programm. Zwischen 19. und 27. Juni wird es täglich Videokunst zu sehen geben, Filme, Dokumentationen und Diskussionen, die mit Geschichte, Ist-Zustand und Zukunft dieses Mediums konfrontieren sollen.

Kaum eine andere Kunstgattung hat in den letzten Jahren eine so stürmische Entwicklung durchgemacht wie die Videokunst. Die Anwendung von Computern bei der Bilderzeugung — und damit die Möglichkeit, völlig fiktive Welten zu erzeugen — ist der vorläufige Höhepunkt einer Entwicklung, die die zunehmende Technologisierung unserer Welt buchstäblich „sichtbar“ macht.

Bis jetzt konnte sich der „logische“ Distributionsapparat für Videokunst, das Fernsehen, nicht mit dem schwierigen Partner anfreunden, es sei denn mit den „Videoclips“ im Rahmen kommerzieller Promotion. Die „Videonale“ wird sich ausschließlich mit dem beschäftigen, was bisher nicht so leicht vermarktet war und sich deshalb den Augen eines breiteren Publikums entzog.

Die österreichischen Video-Künstler Inge Graf + ZYX lieferten das Studio-Design für die ORF-Videonale. 14 Uraufführungen und 10 Europapremieren von Videoproduktionen stehen auf dem Programm, unter anderem wird der koreanische Videopionier

Nam June Paik sein berühmtes Videoklavierkonzert geben und erstmals in Europa die Aktion „Video-ball“ zeigen. Weiters zu sehen sind Originalarbeiten von Max Army, Klaus von Bruch, Valle Export, Hervé Huitric, Yoichiro Kawaguchi, Bernd Kracke, Ulrike Rosenbach, John Sanborn, Woody Vasulka, Jane Veeder, Peter Weibel und Inge Graf + ZYX.

Am Donnerstag beginnt die „ORF-Videonale“ mit der siebenteiligen Video-Oper „Perfect Lives“ von Robert Ashley, an deren visuellen Teil der amerikanische Videokünstler und Regisseur John Sanborn arbeitete (23.50 Uhr, FS 1). Davor ist eine Dokumentation über Robert Ashley zu sehen, eine von vier, die Peter Greenway („Der Kontrakt des Zeichners“) über zeitgenössische Komponisten gedreht hat.

Am Freitag um 23.30 Uhr bringt FS 1 einen Bericht von der Eröffnung der Ars Electronica und der vom Landesstudio Oberösterreich veranstalteten „Computerkultur-Tage“. Im Mittelpunkt der „Computerkultur-Tage“ steht die Vergabe von Werkaufträgen

zum Thema „Neue Bilder für neue Zeiten“ an österreichische und internationale Videokünstler. Diese Originalarbeiten, deren inhaltliche Grundlage ein Text des Philosophen und Physikers Fritjof Capra war, werden bei den Computerkultur-Tagen Linz im Rahmen von Ars Electronica '86 uraufgeführt.

Wie die Anwendung von Computern unsere Bildkultur verändert, ist außerdem das Thema eines dreitägigen wissenschaftlichen Symposiums (20. bis 22. Juni 1986). Teilnehmer an diesem Symposium sind unter anderem der japanische Philosoph und Kunsttheoretiker Akira Asada, der Amerikaner Gene Youngblood, führender Theoretiker für Video- und Computerkunst, die Künstler Larry Cuba und Woody Vasulka, Pioniere in diesem Kunstbereich, Yoichiro Kawaguchi, einer der angesehensten japanischen Computerkünstler, Randy Roberts, der Erfinder des „Sexy Robot“, einer der populärsten amerikanischen Werbefiguren, und Rocky Morton/Anabel Jenkel, die Erfinder von „Max Headroom“.

12.6.86 NFZ

12.6.86 WZ

Oberösterreichische

Nachrichten

Der amerikanische Videokünstler John Sanborn kommt zur Linzer Ars Electronica mit zwei Uraufführungen

2³ = Musik x Video x Tanz

Für den Zuschauer ist es gleichgültig, wie ein Künstler sein Werk entwickelt. Für ihn ist von Bedeutung, ob ihm das Ergebnis gefällt, ob seine Kopf- und Innenwelt angesprochen wird. Der Auszug aus der Beschreibung soll lediglich verdeutlichen, daß in dieser Kombination aus künstlerischem Anspruch und technischer Bewältigung neue Beschreibungen, neues Sprachverständnis erforderlich ist. Der Videokünstler ist ein Kunst-Techniker, ein Mal-Programmierer, ein Musik-Rechner. Und der Amerikaner John Sanborn gilt — so die wichtige Filmzeitschrift „Cahiers de Cinéma“ — als der vielleicht bedeutendste

John Sanborn, der in Paris Filmkunst und Malerei studiert hatte, wird in der Videokunst gehandelt wie etwa in der Popmusik die Dire Straits; ein Superstar, der sich auf einem schmalen und heiklen Grad zwischen kommerzialisiertem Musikvideomarkt und kompromißlosem Experiment des neuen Sehens und Hörens bewegt. Von ihm stammt auch das beeindruckende künstlerische Postulat über die Abstraktion von Bildern: „Wenn man die visuelle Wirkung so schwer faßbar machen kann wie die Musik, wird der Betrachter im Weggehen das Gesehene „summen.“ Vor wenigen Tagen habe ich Sanborns heuer für die Weltausstellung geschaffenes Werk „Luminare“ gesehen. Zu einer leider sehr unbrauchbaren und einfältigen Disco-Schrums-Musik schuf er eine atemberaubende künftliche Bildwelt, einen

eine glanzvolle Symbiose aus Menschen und geometrischen Formen.

Für die „Computerkultur Tage Linz“ erarbeitete er mit seiner Frau Mary Perillo das Projekt „Dance ex Machina“. Hier wird durch einen computer- und videotecnischen Ablauf die Live-Choreographie der Tänzerin Mary Ellen Strom in „einen auf Grafik beruhenden strukturellen Tanz“ umgewandelt. Das Werk wird am Montag, 23. Juni, im ORF-Landesstudio Linz zur Uraufführung gebracht und ab 22.05 Uhr in FS 1 bei der ORF-Videonale ausgestrahlt. Außerdem wird auch Sanborns Produktion der legendären Video-Oper „Perfect Lives“ von Robert Ashley bei der Videonale zu sehen sein.

Das Hauptereignis mit dem New Yorker John Sanborn ist, allerdings am Dienstag, 24.

2³ (2 x 2 x 2) geschaffen. Zum ersten Mal integriert der Künstler Live-Elemente in seine reine Videoarbeit. Das heißt: aufgezeichnete Computergrafiken, Video-Effekte verschmelzen mit Live-Videos, Bandmusik mit Live-Musik (von Pierce Turner und Mark Helias), Tanzaufnahmen mit Live-Tänzen (Cyndi Lee und Mary Ellen Strom). Und John Sanborn und Mary Perillo werden diese Teilelemente zur Medienoper inszenieren. Die Uraufführung von 2³ ist auch international besehen eines der wichtigsten Ereignisse der Ars Electronica. Wie immer künstlerisch das Projekt ausgehen mag, es konfrontiert uns mit der Imagination eines Mannes, der meint: „Für mich ist die Videotechnologie die natürliche Ausweitung des kreativen Denkprozesses, der Information analysiert und bearbeitet.“



Bei der Ars Electronica werden Wissenschaftler und Künstler die Zukunft der Computerkultur diskutieren

Warum ist der Robot so sexy?

„Wir stehen erst am Beginn eines großen Durchbruchs, wobei uns die Technologie ermöglicht, alle Visionen zu verwirklichen, die wir uns nur ausdenken können. Es ist so, als wäre uns die Macht der Magie gegeben.“ In einem Gespräch mit dem Physiker und renommierten Science-fiction-Schriftsteller Dr. Herbert W. Franke hatte der zur Zeit wohl berühmteste Computerfilmer Robert Abel diese Meinung vertreten. In seiner Firma, die auf computergraphische Animation für Werbung und Film („Tron“) spezialisiert ist, entstand eine neue US-Kultfigur: „Sexy Robot“, ein ungemein graziler weiblicher Roboter, der auf einem fernen Planeten lebt und — als waschechte Werbefigur — Gemüse in Dosen verzehrt. Dieser Robot wurde so sexy durch eine enorme Programm-, Rechen- und Graphikleistung; ein perfektes Kunstwesen für die Bildschirmwirklichkeit.

Diese Welt der neuen Bil-

der, die Visionen der Künstler, der Wissenschaftler und Anwender in Film und Fernsehen werden von Freitag, 20., bis Sonntag, 22. Juni, in einem dreitägigen Symposion im ORF-Landesstudio Oberösterreich abgehandelt. Die „Computerkultur Tage Linz“ versammeln einige der international hervorragendsten Fachleute auf dem Gebiet der Computerkunst. Am Freitag (10.30 bis 17 Uhr) diskutieren die Theoretiker das Thema „An der Schwelle zur Computerkultur“, am Samstag (10 bis 17 Uhr) zeigen Künstlerkapazitäten wie Vasulka, Sanborn, Weibel, Kawaguchi und Huitric „Neue Bilder für neue Zeiten“, am Sonntag (10 bis 17 Uhr) befassen sich Fachleute aus Werbung, Film und TV mit der „alltäglichen Videowelt“; unter ihnen der Schöpfer des „Sexy Robot“.

Für die Computerkultur Tage Linz haben 12 Computerkünstler Auftragswerke geschaffen, die während der

„ORF-Videonale 88“ im Fernsehen zu sehen sind (über die ORF-Videonale informieren wir Sie in den Freizeit-Nachrichten am Samstag).

Der Mensch, der den Globus verläßt und in die Perspektiven des „orbitalen“ Denkens und Handelns vorstößt — darum geht es in einem weiteren Ars-Electronica-Symposion am Dienstag, 24., und Mittwoch, 25. Juni (tägl. ab 10 Uhr), im Keplersaal des Linzer Brucknerhauses: „Das orbitale Zeitalter“. Österreichs führender Medienkünstler Peter Weibel, der Astrophysiker Hans Peter Dürr, der Chemie-Nobelpreisträger Ilya Prigogine, der Ökonom Kenneth Boulding — sie sind nur einige aus der geistigen Prominenz, die beim Symposion vertreten ist. -fs-

11.6.8806W